

M. med.

585

m

Mat. med. 585 m

<36613898070012

<36613898070012

m

Die
Anwendung und Wirkung
der
W e i n e
in lebensgefährlichen Krankheiten,
und deren Verfälschungen.

R

Nach
eigenen Ansichten und Erfahrungen
bearbeitet

von
D. Eduard Löbenstein-Löbel,

Großherzoglich Weimarischem Medizinalrath, außerordentlichem Professor der Medizin, Mitgliede der lateinisch-gelehrten und mineralogischen Gesellschaft zu Jena, correspondirendem Mitgliede der Wetterauerischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, wie auch correspondirendem Mitgliede der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Erlangen u. s. w.

*Vino aluntur vires, sanguis
calorque hominum.*

PLINIUS.

Leipzig und Altenburg:
F. A. B r o c k h a u s.

1 8 1 6.

23



Dem
Durchlauchtigsten
Prinzen und Herrn,
Herrn
Adolph Friedrich,
Königl. Prinzen von Großbritannien und Han-
nover, Herzog von Cambridge u. s. w. u. s. w.,
General-Militär-Gouverneur des Königreichs
Hannover u. s. w. u. s. w.

in tiefster Ehrfurcht

zugeeignet

vom Verfasser.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

D e r W e i n .

Wenn mild der Frühling von dem Himmel steigt,
Der Sonne goldner Glanz die Erd' umlacht,
Und sich auf Berg und Flur das Grün erzeuget,
Und die Natur aus stillem Schlaf erwacht:
Dann seh' aus Reben ich krySTALLNE Tropfen rinnen
Und wie die reichen Knospenaugen sich entspinnen.

Und prangt die Rebe dicht vom Laub umzogen,
Schmückt frisches Grün den zarten Blätterfaum:
Dann eilt der Hänfling, rasch dem Wald entflohen,
Und scherzt, und baut sein Nest im Blätterraum.
Die Wonn' und Lieb' ertönt in frohen, süßen Liedern,
Die, traulich lockend, strebt das Liebchen zu erwiedern.

Und hat der Lenz zum Himmel sich geschwungen,
Und grüßt der Sommer freundlich die Natur,
Sind Philomelens Lieder schon verklungen:
So schlägt die Wachtel noch in goldner Flur.
Der Wein erblüht, verbreitend lieblich milde Düfte,
Und Zephyrfäuseln küßt des Sommers schwüle Lüfte.

Und schwebt Pomona vom Olympos nieder,
 Dann prangt der Früchte Pracht so herrlich schön,
 Bacchantenruf hallt in den Thälern wieder,
 Und Liber zieht auf weinbewachsenen Höh'n.
 Die bunten Panther stolz des Gottes Wagen ziehen
 Und weinberauscht des Jünglings Rosenwangen glühen.

Aus dunkeln Blättern Purpurtrauben winken;
 Sieh, wie der Nectarlast sie üppig schwillt!
 Im goldnen Sonnenstrahl die Beeren blinken;
 Mit süßer Lieblichkeit sind sie gefüllt.
 In ihnen ruht ein Zaubergeist noch still verborgen,
 Der wunderbar vertreibt des Menschen trübe Sorgen.

Und dieser ist's, der das Gemüth erhebet,
 In den Gesang Begeisterungswonne bringt,
 Mit Löwenmuth die Heldenschar belebet,
 Und Lorbeerkränz' im Adlerflug erringt.
 O seydt mir tausend mal, ihr Berge, hochbegrüßet,
 Wo süßer Rebenlast in reichen Bächen fließet!

V o r r e d e.

Dafs es in unfern Zeiten eine nothwendige Forderung sei, ein Regulativ für Practiker bei der Anwendung der Weine in lebensgefährlichen Krankheiten der Menschen festzustellen, wird gewifs mit uns ein jeder Arzt einsehen und anerkennen. Wir haben daher diese Aufgabe nach unfern möglichen Kräften zu lösen gestrebt, und geben in diesem Werke einen Beweis davon. Wir wollen diese Arbeit für nichts anders als einen Versuch angesehen wissen, und wünschen daher, dafs derselbe auch als ein solcher in der kritisch-ärztlichen Welt beurtheilt werden möge. Dafs wir nicht über alle Arten der Weine urtheilen und handeln konnten, und uns blofs auf die bekannten Tischweine beschränkten, bemerken wir hier im voraus. Im übrigen stimmen wir ganz mit Harchius*) überein, welcher die Eigenschaften des Weins in folgenden Worten besingt:

*) *Enchirid. simplic. medicam. p. 276.*

*Exhilarat vinum, nutrit quoque, viscera firmat,
 Et facile in quaevis corporis arcta meat;
 Concoquit, et sumto mens fit generosior illo;
 Pallida purpureo membra colore nitent.
 Inde redit vitae novus halitus, inde senectus
 Florenti numerat tempora longa coma;
 Inde aucto fertur genitali semine quondam
 Mars Veneris niveum sollicitasse thorum.*

Der Menschheit zu nützen, ist unser Streben, und Heilung den Kranken und Labung den Genesenden zu bringen, unser Ziel.

Der Verfasser.

E i n l e i t u n g.

Schon in dem frühesten Alterthum haben die größten Ärzte den Gebrauch des Weins theils als ein diätetisches, theils als ein Heilmittel in den gefährlichsten Übelseynsformen der Menschen empfohlen und angewendet. Die Beweise hiervon findet man theils in der heiligen Schrift, theils in den classischen Werken des Hippokrates, des Galenus, des Celsus, des Avicenna, des P. Ägineta, des Alexander ab Alexandro, des Prosper Alpini, des D. Ant. Altimari, des Fabricius ab Aquapendente, des Carls Piso u. a. m.

Ihre Ansichten und Ideen hierüber sind zwar nach den verschiedenen Systemen und Begriffen gemodelt, welche die damalige Zeit die Heilkünstler anzunehmen erheischte; allein dessen ungeachtet findet man hier und da in ihren Werken einen herrlichen Schatz von empirischen Beobachtungen und Wahrnehmungen, die wie einzelne Diamanten aus einem Berg von Kieselsteinen den Forscher anblitzen. Diesen herrlichen Schatz des Alterthums hat mit vortrefflichem und einem höchst rühmlichen Fleiß Philipp Jacob Sachs im siebzehnten Jahrhundert in seiner monographischen Schrift: *Ampelographia sive vitis viniferae ejusque partium consideratio phy-*

sico-philologico-historico-medico-chymica, gesammelt und herausgegeben. Nach ihm haben Friedr. Hoffmann, Delius, Lud. Hofmann, Böcler, Neumann, Bähr, Börhaave, van Swieten u. s. w. über den Wein geschrieben, und in neuester Zeit haben den Wein in den lebensgefährlichen Krankheiten noch folgende große beobachtende und scharfsinnige Ärzte empfohlen, so z. B. Whyte im Nervenfieber bei unregelmäßiger Circulation des Bluts, im nervösen Krampfleiden und in dem Tetanus Rush, in faulichten Krankheiten Huxham und Pringle, in bösartigen Blattern der unsterbliche Hufeland, in der bösartigen Bräune mit großer Nervenschwäche Johnston, und in allen Reconvalenscenzen Justus Arnemann.

Wir haben die klassischen Werke des Alterthums und die neuesten Werke über diesen Gegenstand gelesen, studiert und benutzt, und wollen daher unsern jetzigen Stand der Arzneikunde angemessene Ansichten über den Gebrauch und über die Wirkungen der vorzüglichsten Weine in mehreren Übelseynsformen des Organismus und besonders auf die individuellen ergriffenen Systeme des menschlichen Körpers hier niederlegen.

Wir zeigen in gegenwärtiger Abhandlung, in welchen Übelseynsformen der Wein als pathologisch diätetisches Mittel gereicht werden müsse, welche verschiedene Gattungen und Arten die Umstände und das Wesen der Krankheit selbst erheischen, damit man ein Mittel in der medizinischen Technik bestimmter und seinen verschiedenen Beziehungen gemäß

kennen lerne, welches so oft das noch glimmende Leben in dem Organismus hervorrufen und die Gesundheit wieder herstellen kann.

Aus dieser Abhandlung wird man einsehen und abnehmen: dafs sowohl mehrere Heilkünstler des Alterthums, als auch der neuesten Zeit theils oft zu eifrige Lobredner des Weins waren, theils aber auch nicht bestimmt und scharffinnig genug die bestimmten Anzeigen zur Reichung des Weins in fraglichen Übelseynsformen bezeichneten, theils aber auch nicht vorsichtig genug die verschiedenen Sorten der Weine selbst in der Technik berücksichtigten. Denn auf letztere Weise reichten den Wein in Entzündungs- und intermittirenden Fiebern Hippokrates, Galenus, Cälius Aurelianus, Borellus, Helmont und andere mehr.

Wir handeln hier blofs den Wein als unentbehrliches Heilmittel in mehreren verschiedenen Übelseynsformen ab; daher bleibt die Reichung des Weins in diätetischer Rücksicht, nämlich im gesunden Momente des Menschen, aus unserer Darstellung und Bearbeitung ganz ausgeschlossen.

I. K a p i t e l.

Etwas über den Wein im Allgemeinen.

„Der Wein im Allgemeinen betrachtet,“ sagt J. Serviere, „hängt ganz von der Natur des Mostes ab, aus welchem ihn die Gährung hervorgebracht hat; hauptsächlich vier Eigenschaften sind es, die man von ihm fordert; je mehr er diese besitzt, desto höher ist sein Werth. Es sind folgende:

- 1) eine Menge Zuckerstoff;
- 2) die Natur und der Reichthum seines Riechstoffes (Grundgeschmack, Gähre, wie es einige nennen;)
- 3) seine Menge Alkohol (Weingeist;)
- 4) sein Mangel an Säure; denn Säure muß jeder Wein haben, indem die Gährung eine Verfäuerung oder Verbindung des Oxygens mit dem Grundstoff des Mostes ist."

Je mehr Riechstoff und pneumatisches Princip der Wein besitzt; desto edler und kräftiger ist er. In denjenigen Weinarten hingegen, wo die Säure über das Aromatische und geistige Wesen prävalirt, fehlt das liebliche und wirksamste Kraftverhältniß, und alle solche Weine sind entweder gar nicht, oder nur in wenigen Krankheiten anzurathen und zu verordnen. Bucholz und Bernhardi bemerken folgendes ganz richtig *).

„Da der Zuckerstoff und das Satzmehl (*amylum*) des Pflanzenreichs es nur allein sind, welche die Weingährung erleiden können und aus welchen sich das Spirituöse bildet; so muß auch der Wein desto geistreicher und vollkommner seyn, je süßser der Most, der kein Satzmehl enthält, war, woraus er entstand, oder je mehr dieser Zuckerstoff enthielt. Dieses ist der Fall unter warmen Himmelsstrichen, bei gehöriger Zeitigkeit der Trauben, bei trocknen Jahren und trocknem kalkichten Boden, und je weniger das Auszugartige der Kämme, Häute und Kerne

*) Handbuch der Pharmakologie oder Lehre von den Arzneimitteln nach ihrem naturhistorischen, pharmaceutischen und therapeutischen Theile, kritisch bearbeitet von F. A. C. Gren. 3te Auflage, 2. Band. S. 318. Halle und Berlin 1813 u. f. w.

damit vermischt wird. Weil durch die Zeit und Ruhe in den Weinen, die zumal aus guten Trauben bereitet sind, noch schleimig-zuckerartige Theile, die im Anfange nicht gleich mit in Gährung kamen, sich nach und nach zersetzen, und noch weinsteinartige Theile abscheiden; so entspringt daraus der Unterschied zwischen alten und jungen Weinen."

Über die Verschiedenheit der Farben des Weins.

Die Weine unterscheidet man nach ihrer Farbe, man hat weiße und rothe Weine; letztere haben mehr oder weniger einen adstringirenden Stoff; zuweilen ist aber auch die rothe Farbe erkünstelt. Die Weine erhalten ihre Farbe von dem Saft, der Schale, den Kernen und den Kämme.

Über die Wirkungen des Weins im Allgemeinen und über die Differenz des Opiums und des Weins.

Man hat die Wirkungen des Weins mit denen des Opiums verglichen, allein wir glauben, daß dieser Vergleich durchaus nicht so allgemein aufgestellt und angenommen werden kann. Das Opium wirkt direct auf die Consensuallität des Rumpfnervensystems und auf das Gehirn, es verringert die physische Bewegung und die gewöhnliche Activität des großen und kleinen Gehirns und wirkt freundlicher auf die Irritabilität und die Contraction hervorruhend in dem Vegetativen des Organismus, z. B. in dem Dauungssystem; dem zu Folge ergreift es indirect die Psyche in ihren pneumati-

icken Categorien. Der Wein hingegen ist als ein belebendes Mittel aufzuführen; es erhöht die Thätigkeit der niedern Sphären des Organismus und vermehrt zugleich die functionelle Thätigkeit der Nerven des Rumpfes und des Unterleibes und wirkt isochronisch freundlich auf die physischen Bewegungsmomente des kleinen und großen Gehirns; daher erfreut der Wein des Menschen Herz, das Gemüth und potenzirt das herabgestimmte der psychischen Sphäre und das depotenzirte Nervensystem; er wirkt wahrhaft wundervoll in dem nervösen Schlagfluß, in der Schlaflucht, in Gemüthstraurigkeit und in allen den Übelseynsformen, welche ein idiopathisches Unthätigkeits-Leiden des totalen Nervensystems andeuten; seine Wirkung ist daher belebend, aufreizend und anregend. Hingegen das Opium ist betäubend, herabstimmend und schwächend; das Opium wirkt nur in dem Falle freundlich und heilbringend, wo eine krankhafte Monomachie des Nervensystems mit einer erhöhten, ungewöhnlichen Thätigkeit Statt findet. Es muß daher gereicht werden, wo eine krankhafte Regsamkeit und Exaltation des Nervensystems Statt findet, sie mag in einzelnen Gebilden des Organismus obwalten, wo nämlich das Nervensystem partiell ergriffen ist, oder in der Totalität desselben sich andeuten, wenn sich die Krankheit aus dem totalen Nervensystem entwickelt und krankhaft darstellt. Dem zu Folge wirkt das Opium so freundlich in Schlaflosigkeit, in einer zu großen krankhaften Thätigkeit der Psyche, wo eine zu lebhafte, krankhafte Phantasie sich ausspricht; ferner in Rasereien, welche als Folge einer ungewöhnlichen Beweglichkeit des Ge-

hirns erscheinen, beim krankhaften Erbrechen, bei ungewöhnlichem Schmerzleiden, welche Erscheinungen aber nicht als Folge von Entzündungen, oder als Folge von Vollblütigkeit erscheinen dürfen, sondern primär ihren Sitz in einer krankhaften Disharmonie des Nervensystems haben. Prävalirend wirkt unter diesen Umständen das eingeborne narkotische Princip des Opiums, und der Wein würde, unter diesen Umständen gereicht, die Krankheitserrscheinungen vermehren und das Leben endlich in der Leiblichkeit zerstören. Der Erythismus erheischt Opium und der Sopor den Wein. Krankhafte Mischungsverhältnisse, oder chemische Entmischungen im Organismus erheischen die Anwendung des blanken aromatischen Weines; daher durchaus bei Anfängen zur Fäulnis im Organismus das Opium ausgesetzt bleiben muß. Heftige Ausleerungen des Darmcanals verbunden mit großen Schmerzen im Unterleibe, ein krankhaftes Zusammenziehen der Nerven in diesen Gebilden mit krankhafter Exaltation der Sinne, zu scharfes Hören und Sehen, Schlaflosigkeit mit einer ungewöhnlichen Unruhe verbunden, ein zitternder kleiner oder langsamer Pulsschlag, kalte Extremitäten, Appetitlosigkeit, ein wasserheller Urin und Schwäche des ganzen Organismus erheischen die vorsichtige, aber anhaltende Anwendung des Opiums u. s. w.

In allen heftigen und stürmischen Entzündungen, vorzüglich des Nerven- und des irritablen Systems oder des reproductiven Elements des Organismus, darf weder das Opium, noch der Wein gereicht werden.

Hingegen erheischen die Entzündungen der Reproduction, vorzüglich in dem zweiten Zeitraum der Krankheiten, wenn sie drohen, in Brand oder Verhärtungen überzugehen, die vorsichtige Anwendung des Opiums, so wie das dritte Stadium der Entzündung im Nervensystem die Anwendung der edlen Rhein- oder Steinweine, in kleinen Gaben gereicht, unerläßlich erfordert, wenn vorzüglich Krampfleiden mit Schwäche sich aussprechen, wenn die Blutwallung transitorisch und nicht als Folge der Entzündung, sondern als ein krankhaftes Leiden der convulsivischen Bewegung der Nerven sich darstellt.

Hingegen bleibt sowohl das Opium als auch der Wein während des ganzen Entzündungszeitraums der irritablen Sphäre ausgesetzt und darf durchaus nicht angewendet werden.

Die besondern Wirkungen des Weins hängen aber vorzüglich noch von seinen individuellen Bestandtheilen ab, und in welchem Verhältniß der eine oder der andere Bestandtheil über den andern im Weine selbst prävalirt; daher werden wir über die Wirkungsverhältnisse einzelner Weinsorten ganz besonders handeln.

Die Wirkung des Weins hängt übrigens auch in allen Übelseynsformen von folgenden sich darbietenden Momenten ab:

- a) von dem Klima, wo der Wein und in welchen Jahren er erwachsen ist;
- b) von dem Temperament des Subjects;
- c) von dem Gemüthszustand;
- d) von den sich darbietenden Verhältnissen der Systeme zu einander im Organismus selbst; denn bei

manchen Subjecten prävalirt das sensible System über das reproductive und irritable u. s. w.;

e) von den sich darstellenden Übelseynsformen. Denn nach dem Verhältniß der Form der Krankheit müssen auch die verschiedenen Weinarten angewendet werden;

f) die Berücksichtigung der Idiosynkrasien. Diese Apathie der Psyche erheischt gewöhnlich, den Wein gar nicht anzuwenden;

g) die Gewohnheit des Weintrinkens. Mehrere Menschen haben sich daran gewöhnt, täglich Eine bis zwei Flaschen zu trinken.

Diese hier aufgezählten höchst wichtigen Momente muß durchaus der Heilkünstler in seiner Idee synthetisiren und darauf bei der Anwendung des Weins vorzüglich Rücksicht nehmen.

Man könnte auch die Gattungen der Weine analog wirkend auf die gesunkenen oder ergriffenen Dimensionen des Organismus eintheilen; nämlich:

a) daß die weißen säuerlichen Weine mehr auf die gesunkene Irritabilität und Sensibilität im Organismus hervorstechend wirken;

b) die rothen französischen Weine mehr erhebend auf die gesunkene Reproductions-Sphäre und auf die gesunkene Sensibilität des vegetativen Systems;

c) endlich die edlen süßen Weine freundlich wirkend auf die Sensibilität und auf die gesunkene Reproduction.

II. K a p i t e l.

Über das Wesen und den Gehalt der Rheinweine insbesondre.

Zuerst wollen wir über die deutschen Weine unsere besondern Ansichten und Erfahrungen mittheilen,

und wir wählen in dieser Absicht zuerst die Rheinweine.

„Ein edler Rheinwein,” sagt Serviere: „von gutem Jahrgange und Gewächse, der jene Eigenschaft, die man *Ferne* nennt, besitzt und die ihm nur die Jahre geben, ist für den Kenner ein edler Trank. Ob er gleich nicht so reich an Zuckerstoff und Spiritus ist, wie die südlichen Weine, so ist er dagegen um so reicher an dem edlen Riechstoff, (Grundgeschmack oder Gähre), den keine Kunst hervorbringen kann. Einen solchen Wein, der, ehe er noch auf den Geschmack wirkt, schon den feineren Sinn, den Geruch, befriedigt, können aber die Liebhaber nicht verlangen, von dem Weinhändler die Ohm für 50 Thaler geliefert zu erhalten.”

„Zwei Punkte sind, die den Werth der Rheinweine bestimmen: Jahrgang und Gewächse.” Es gibt z. B. Hochheimer, die zwar von gleichem Jahrgang, aber von verschiedener Lage sind, wo Ein Stück Most im Herbst für 300 Fl. verkauft wird, während ein anderes 1000 Fl. kostet. Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Rüdesheimer, und ein großer Unterschied ist zwischen dem Wein vom Schloss-Ort Johannisberg. Serviere theilt die Rheinweine in folgende zwei Rubriken ein.

1) Zur ersten Classe rechnet er diejenigen Weine vom Schlosse Johannisberg, vom Rüdesheimer Berg, von Rothland und Hinterhausen.

2) Zur zweiten Classe den Hochheimer von der Domdechanei und Karmeliter Lage, Markebrunner, Anfsannshäuser, Geisenheimer, Schloß Vollrath, Glaufer, von Schönborn im Winkel, Erbacher, Stein-

berger genannt, Haltgartenberger, Mittelheimer, Schwarzhaufer, Rauenthaler, Rothenberger und Großrothenberger bei Schierstein.

Auch in folgenden Orten des Rheingaues wachsen sehr gute Weine: in Winkel, Ort Johannisberg, Öftrich, Hattenheim, Erbach, Bodesheim, Laubenheim, und auf dem Scharlachberg bei Bingen.

Der Wein vom Schloß Jahannisberg ist nach Serviere der concentrirteste und aromatischste von allen Rheinweinen, und er glaubt, daß dieses daher rühre, weil man daselbst die Trauben länger als im übrigen Rheingau am Stocke hängen läßt; — der vom Rüdesheimer Berg sei der stärkste; ihm folgen die von Rothland und Hinterhausen, welche sich durch eine angenehme Gähre auszeichnen; eben so schwere und edle Weine liefern noch der Rothenberg bei Geisenheim und die Güter des Herrn Grafen von Schönborn im Winkel.

Die delicatesten und lieblichsten Rheinweine sind: der Markebrunner, Hochheimer, Laubenheimer, Bodenheimer und Niersteiner. Bei Bacharach, Kaub, Oberwesel, Poppart, Ober- und Nieder-Lahnstein wachsen die rothen Weine.

Der Rheinwein übertrifft übrigens in seiner Dauer alle andern Weine.

Über die therapeutische Anwendung der Rheinweine.

Wir setzen voraus, daß alle die Weine, welche man therapeutisch anwendet, rein, unverfälscht und von guten Jahrgängen sind; denn wenn diese Bedingungen in der Synthesis nicht bei der Anwendung der

Weine in Übelseynsformen Statt finden, so können wir auch durchaus keine reinen Resultate aus dem Gebrauch der Weine ziehen, sondern im Gegentheil alle Erfahrungen, Versuche und Beobachtungen bleiben alsdann getrübt und nicht zuverlässig.

Da in den Rheinweinen der Riechstoff und die Säure über das Pneumatische prävaliren, so müssen diese Weine in solchen Übelseynsformen des Menschen ihre Anzeige finden, wo die andern Weingattungen nicht angezeigt sind, welche andere Bestandtheile als die Rheinweine in sich enthalten.

In folgenden Übelseynsformen darf er nicht gereicht werden:

a) in allen acuten Entzündungen, wo vorzüglich das Blut in einer chaotischen Bewegung sich darstellt, große Hitze Statt findet, der Puls voll ist, und alle Erscheinungen in dem Organismus eine krankhaft erhöhte Lebensthätigkeit andeuten.

b) Man reiche ihn nicht in Lungenaffectionen und topischen Entzündungen.

c) Ferner in Entzündungen des vegetativen Systems, vorzüglich, wenn zugleich die Mischungsverhältnisse in den Säften umgeändert sind, z. B. in den rheumatischen, sie mögen chronischer oder acuter Natur seyn; daher ist und bleibt er contraindicirt in der Gicht, und zwar in allen ihren schattirten Formen.

d) In Krämpfen, welche symptomatisch sich darstellen, und deren Cyclus nicht primär in der Nerven-sphäre gesetzt ist, sondern entweder als Folge einer zu großen Vollblütigkeit, oder als Folge von Unreinigkeiten in den ersten Wegen sich darstellt.

e) Bei obwaltender Schwäche des Dauungsy-

stems, worin sich zugleich Säure und eine Empfindung von schmerzhaftem Druck im Magen aussprechen.

f) Beim Gebrauch der Mercurialoxyde.

g) Bei grosser Reizbarkeit des Magens, dem zu Folge in Magenkrämpfen.

h) Bei Verhärtungen und Skirrhotitäten in dem Dauungssystem.

i) Beim idiopathischen und symptomatischen Durchfall, in der Lienterie, Bauchflufs, in der Darmgicht und Kolik.

k) In den sogenannten Blutstürzen, wenn sie als Folge von Blutreichthum erfolgen, im Blutspeien und Blutbrechen, wenn dabei der Puls hart und langsam ist, oder ein krankhaftes Mißverhältniß des Nervensystems mit dem Irritablen Statt findet, und eine krankhafte Reizbarkeit im Subject sich ausspricht, wenn dabei Ärgerlichkeit, Unruhe, Orgasmus und Bangigkeit des Gemüths Statt finden.

l) In allen Krankheiten des Herzens, wo der Umlauf des Blutes im kleinen Blutumlauf gestört ist und dabei Kurzathmigkeit mit vollem Pulschlage und Schwere der Glieder sich darstellen.

m) In allen acuten und chronischen Brustaffectionen. Vermöge der prädominirenden Säure in dieser Weingattung reizt sie zu mächtig das Lungenorgan, daher verordne man die Rheinweine nicht in Lungenentzündungen und Eiterungen der Lungen, im *Asthma siccum* u. s. w.

n) Im Schlagflufs, welcher entweder als Folge einer zu grossen Menge Blut in dem totalen Organismus, oder in einzelnen Theilen des Körpers erscheint, oder welcher als Folge von Unreinigkeiten

in den ersten Wegen sich darstellt und dadurch sich bildet, daß der peripherische Cyclus des Blutumlaufs gestört oder momentan aufgehoben wird.

o) In Steinbeschwerden und Entzündungen der Harnwerkzeuge.

p) Im Tripper, weißen Fluß u. s. w.

q) Man reiche die Rheinweine nicht des Morgens, weil in dieser Zeit die Sensibilität in dem Organismus so hoch gesteigert ist, daß ein großes Mißverhältniß in dem Organismus eintreten muß, wenn man des Morgens die Rheinweine anwendet; man ordne sie lieber nach Tische, oder bei dem Mittags- und Abendtisch an.

Der Rheinwein wirkt vermöge seines Aroma und der Säure, welche gleichsam den Riechstoff fesseln, freundlich auf das ergriffene Nervensystem und auf die Irritabilität und Vegetation des Organismus; nur bleiben die jungen oder unreifen Rheinweine zum Arzneigebrauch ausgeschlossen. Er wirkt, wo eine krankhafte Expansion obwaltet, contrahirend und für das gesunkene Leben in dem Centralorgan des Nervensystems und in einzelnen Nervengebilden erhebend, erquickend und stärkend.

Der Rheinwein muß daher in allen solchen Übelseynsformen des Menschen angewendet werden, welche eine wahre Schwäche documentiren, und bei welchen kein Ergebnis von Säure in den ersten Wegen obwaltet. Er ist angezeigt:

1) in denjenigen Fieberformen, bei welchen die Entzündungsmomente ihren Cyclus durchlaufen haben, und wo Schwäche die Genesungsacte aufhält. In Fiebern, welche den Charakter des Synochus do-

cumentiren, oder welche typhös waren, aber nur im letzten Zeitraum, wenn die Kunst so glücklich war, die Fieber zu bekämpfen, oder wenn die Krankheit so mächtig die Subjecte ergreift, daß sowohl die höhern, als auch die niedern organischen Sphären isochronisch unbegrenzt geschwächt wurden, wenn der Geist schwach ist, die Categorien der Psyche nicht gehörig von Statten gehen, Vergesslichkeit, Schwindel, Schwerhörigkeit, schwaches Sehen, Geruchlosigkeit und ein typöser Kopfschmerz mit Zittern der Glieder obwalten, oder wenn der Fiebersturm Aphonie zurückließ, wenn die Kranken eine unbegrenzte Schwäche in den Gliedern fühlen, der Puls langsam, klein oder zitternd ist, der Urin eine blaßgelbe Farbe hat, und die Kranken über ein transitorisches Frösteln, über Schlaflosigkeit oder über zu vielen Schlaf klagen, der sie nicht erquickt, sondern mehr ermüdet und ermattet.

Und in diesen genau gezeichneten Zuständen raten wir, die erste Classe von den besten Rheinweinen anzuwenden. Bei Subjecten hingegen, wo wegen der theuern Preise obiger Weine dieselben nicht angewendet werden können, muß man den Markbrunner, Geisenheimer, Mittelheimer, Rothenberger u. s. w. verordnen. Man wende aber die Weine anfänglich in kleinen Gaben und in nicht zu großen Zeiträumen an, und steige mit der Quantität der Gabe täglich um etwas. Und in dieser Rücksicht empfiehlt die Weine schon Helmont in den Fieberformen, indem er sagt: „*quotquot modice vino in febribus utuntur, facilius convalescunt, vires conservant et in pristinum ocyus restituuntur.*“

2) Sind die erste und zweite Sorte Rheinweine in denjenigen Nervenfiebergattungen, welche wir *febres nervosae stupidae* nennen, angezeigt, bei welchen der entzündliche Zeitraum verschwunden ist. Vorzüglich, wenn sich Andeutungen auf der Haut von Entmischungen der Säfte aussprechen, z. B. wenn wir Petefchen, oder Vibices wahrnehmen, wenn Blutungen aus der Nase und dem After sich bilden, wenn die Kräfte mächtig sinken, der Puls klein und schnell wird, stinkende Schweißse mit Ohnmachten eintreten, der Urin braunroth und mit einer Fetthaut bedeckt wahrgenommen wird, oder wenn *incontinentia urinae* Statt findet. Mit einem Worte, wenn die Erscheinungen bei dem Kranken vermuthen lassen, daß das Nervenfieber eine Hinneigung zum Faulfieber auspricht.

3) Im Faulfieber (oder im Entmischungsfieber,) wo das Leben in der Leiblichkeit durch den Sieg der krankhaften chemischen Mischungsverhältnisse in dem Organismus zu erlöschen droht, wirkt der Rheinwein zweifach wohlthätig:

a) indem er das pneumatische gesunkene Leben wieder zu erheben strebt und dynamisch freundlich auf den Organismus einwirkt, und

b) indem er zugleich durch seine eingeborne Säure und sein Aroma die Mischungsverhältnisse der Säfte umändert, die krankhafte Expansion im Lymph- und Muskelsystem zur normalen Contraction zu steigern strebt, und dadurch das physische Leben begünstigt und erhält.

In dieser Übelleynsform wirkt er wahrhaft wundervoll, und es ist in dieser Categorie von Fiebern

sowohl der innere als auch der äußere Gebrauch dieses Weines dringend angezeigt. Mit einem praktischen Scharffinn sagt daher F. Hoffmann.

„Et quidem in febribus malignis vino nil datur excellentius; malignitas dignoscitur ex motuum et virium defectu, nec non valde depresso sanguinis spiritusascensu, ex tardo circulo ejusdem, quae cuncta dispositionem quandam cruoris ad putredinem designant: igitur in iis morbis restaurare vires, spiritus erigere, circulum sanguinis liberiores reddere, transpirationem movere expedit: et in eo versatur omnis alexipharmacorum virtus, etc.“

4) Im feuchten Brande (*Gangraena humida.*) In diesem Übelleyen müssen die edelsten Rheinweine in Verbindung der übrigen wirksamen und angezeigten Arzneikörper in reichlichen Gaben angewendet werden.

5) Im nervösen Schlagflusse, wenn er solche Subjecte ergreift, welche schwächlich sind und bei denen sich die höhern Sphären des Organismus vor dem Unfall schon krankhaft ausgesprochen, z. B. bei welchen sich Vergesslichkeit, Begriffsverwirrungen, Muthlosigkeit, Schwindel und große Schwäche des ganzen Organismus zu erkennen gaben, wenn der Puls klein, langsam und zitternd ist, wenn die Extremitäten kalt sind, und die Sprache lallend und zitternd sich darstellt.

In dieser gefährlichen Katastrophe ist vorzüglich der Johannisberger, Rüdesheimer und Hinterhauser Rheinwein angezeigt. Er muß stündlich von einem bis zu zwei Eßlöffel voll gereicht werden, und in denjenigen Fällen, wo er nicht durch den Mund gebracht werden kann, reiche man ihn halbe und

ganze Tassen voll als Klystier, und reibe damit dem Kranken den Kopf und den Rücken.

6) In allen denjenigen Geisteskrankheiten, wo keine Prävalenz des Blutes im Organismus und keine Congestionen nach dem Kopfe Statt finden, und keine exaltirte krankhafte Thätigkeit im Gehirn und dem Nerven-system obwaltet, sondern wo die Oscillationen im Gehirn zu langsam sind, wo mehr eine Unthätigkeit und Abspannung im Gehirn und dem Nerven-system Statt finden.

Daher wirkt nach unserer Erfahrung der Rheinwein so vortrefflich in der Melancholie, im Tieffinn, in dem ruhigen oder stillen Wahnsinn, in Geisteszerüttungen, welche als Folge von zu heftigem Kummer nach Gram und sehnfüchtiger und unbefriedigter Liebe entstanden sind, vorzüglich wenn sich die Unthätigkeit des organischen Lebens zugleich in den übrigen Functionen des Organismus ausdrückte, wenn der Puls langsam und kaum fühlbar war, Appetitlosigkeit herrschte, und der Schlaf ungewöhnlich anhaltend war.

Bei solchen Subjecten muß man die edelsten Rheinweine in den stärksten Gaben wegen der Reizlosigkeit des Nerven-systems reichen. Dabei achte der Therapeutiker zugleich auf die Einflüsse des Himmels, auf die Gewohnheit des Kranken, berücksichtige die Individualität desselben, und verpasse dabei nicht, die psychischen Heilmaximen isochronisch ins Auge zu fassen; denn diese müssen mit den Arzneien zu einer und derselben Zeit versucht werden.

Die geringen Rheinweingattungen können in diesen Fällen als Kopfbegießungen und zu Kopfschlägen angewendet werden.

7) Subjecte, welche sich durch Ausschweifungen in der Liebe und durch Onanie geschwächt haben und an der Rückendarre leiden, bei denen man einen unwillkürlichen Samenabgang wahrnimmt, diesen sind vorzüglich die Markebrunner, Laubenheimer, Hochheimer, Bodenheimer und Niersteiner Weine zu empfehlen.

Man beachte aber folgende hochwichtige Bedingungen bei der Reichung dieser Weine:

a) Man reiche sie niemals des Morgens, sondern bei Tische und nach der Mahlzeit;

b) man reiche sie in möglichst kleinen Gaben;

c) und suche zu erforschen, ob nach dem Weingebrauch der Kranke transitorische Congestionen oder Erectionen des Gliedes bekommt;

d) ferner, ob der Kranke gewöhnlich diese Weine schon getrunken hat und an sie gewöhnt ist. Ist letzteres der Fall, so muß man eine andere Rheinweingattung wählen, oder einen edlen alten Würzburger Wein dem Kranken trinken lassen.

Leiden die Kranken aber zugleich an Digestionsfehlern, ist die zweite Polarität des vegetativen Systems im Organismus mächtig ergriffen, haben sie Dyspepsie, transitorische Durchfälle u. s. w.; so dürfen ihnen weder Rhein- noch Frankenweine gereicht werden, sondern ihnen müssen alsdann die edlen, feinen, rothen französischen Weine verordnet werden.

8) In der Kolik, wenn sie nicht von entzündlicher Art ist und wenn deren Element in einer krankhaften Oscillation der Nerven des Unterleibes und des Darmcanals begründet ist, der Puls nicht rhythmisch und klein, schnell und klein sich darstellt, der Urin blafs und wasserhell ist, und sehr wenig fließt, und

dabei die Extremitäten sehr kalt sind, das Gesicht dabei blaß und eingefallen erscheint, und die Kranken so schwach sind, daß sie kaum einige Minuten das Bette verlassen können und isochronisch über ein Frösteln klagen, wenn sie an Obstructionen leiden, oder der Koth lorbeerartig von ihnen abgeht.

In dieser Form von Kolik muß man wohlhabenden Kranken neben den übrigen angezeigten Arzneimitteln den Johannisberger, Hochheimer, Bacharacher, und Ober- und Nieder-Lahnsteiner Wein reichen. Auch bekommen sehr gut die Mittelheimer, Schwarzhäuser, Erbacher, Laubenheimer, Bodenheimer Rheinweine u. s. w. (Crato).

9) Um die feindliche Einwirkung des Opiums, Hyoscyamus und noch andrer narkotisch vegetabilischen Vergiftungen zu bekämpfen, muß man, nach vorher gereichtem Brechmittel, die Rheinweine in kurzen Zwischenräumen und in ziemlich starken Gaben anwenden.

Diese freundliche giftbekämpfende Eigenschaft der säuerlichen Weine rühmen auch schon Ägineta, Gravin, Fallopius, Monardus, Matthiolus, Dioscorides u. s. w.

Und in diesen Momenten muß man vorzüglich die alten Johannisberger, Rüdesheimer, Rothlander und Hinterhäuser Rheinweine anwenden, welche durch das eingeborne geistige und aromatische Princip freundlich die ergriffene Nervensphäre ansprechen, und durch die Säure das Betäubende und feindlich wirkende des Giftes in den übrigen organischen Sphären zersetzen und aufheben. Die jungen Rheinweine hingegen sind hier nicht indicirt. In Fällen aber, wo man alte Rheinweine von der ersten Classe nicht haben

kann, muß man die Rheinweine der zweiten Classe anwenden; allein sie müssen wenigstens 20 bis 25 Jahr alt seyn.

Wir selbst haben vor einigen Jahren einem Kaufmannsdienner, welcher sich durch eine ziemliche Portion Opium vergiftet hatte, und sich dadurch tödten wollte, durch reichliche Gaben eines alten Rheinweins das Leben gerettet.

Finden heftige Krämpfe durch die Vergiftung Statt, und kann man die Weine nicht durch den Mund reichen lassen, so verordne man alle Stunden ein Klystier aus altem Rheinwein, und reibe öfters damit den ganzen Unterleib, den Kopf und die Extremitäten.

Nächst der Anwendung der Brechmittel und des Kaffees sind die alten Rheinweine die sichersten und schnellwirkendsten Antidota, vorzüglich gegen die Opiumsvergiftungen.

10) Im Scorbut. In diesem Leben unterdrückenden Leiden, wo sich zugleich die Entmischungsverhältnisse des Blutes so deutlich aussprechen, und wo eine krankhaft gesetzte Expansion in dem Lymph- und Muskelsystem durchaus nicht zu verkennen ist, wirken keine Weinarten so vortrefflich, als die Rheinweine.

In dieser Übelseynsform wirkt sowohl das pneumatische, als auch das aromatische Princip mit der Säure höchst freundlich auf den Organismus, und wir möchten beinahe behaupten, daß die edlen Rheinweine von guten Jahrgängen hier specifisch wirken. Bei wohlhabenden Kranken kann man die erste Classe der Rheinweine anwenden, und bei Armen die der zweiten Classe.

In dieser Übelseynsform muß man diese Weine

in grossen Zwischenräumen, aber in nicht zu geringen Quantitäten, verordnen. Wir liessen alle 3 bis 4 Stunden ein halbes oder ganzes Kelchglas dem Kranken trinken.

11) In Wasserfuchten. In diesen Krankheiten des lymphatischen Systems finden nur die Rheinweine ihre Anzeige:

a) wenn keine entzündlichen Momente bei diesem Leiden obwalten;

b) wenn die Kräfte sinken;

c) wenn die Wasserfucht nicht als Folge von Verhärtungen und Aftergebilden, oder sonstigen Mißbildungen der Centralorgane, oder in dem lymphatischen System entstanden ist, sondern wenn mehr das urfächliche Leiden der Wasserfucht in der Hautperipherie begründet ist; und wir fanden sie, nach unsern Erfahrungen, mehr wirksam in den symptomatischen als in den idiopathischen Wasserfuchten, z. B. in den Wasserfuchten, welche sich nach Scharlachfiebern, Hautauschlägen oder nach Erkältungen gebildet hatten, oder, bei solchen Subjecten, welche vor dem Erkranken sich an starke spirituöse Getränke gewöhnt hatten.

In diesen Momenten kann man die Rheinweine entweder bei Tische zu 2 bis 3 Gläsern trinken, oder, nach Richter, Störk, P. Frank und mehreren, mit China, Eisen, Senega, Origanum und Abfinthium nehmen lassen. In Brustwasserfuchten wirkt er schneller und bestimmter, als in den Hautwasserfuchten. Von den Wirkungen der Weine in Hautwasserfuchten werden wir mehr bei den rothen Weinen handeln.

Aber auch bei dem diätetischen Gebrauch der

Weine müssen wir bemerken, daß man niemals die angezeigten therapeutischen Mittel kunstgerecht zu reichen verabfümen darf, und daß öfters des Tages mit einem erwärmten wollenen Flanelltuch die leidende Hautperipherie der Kranken, dem Krankheitszustand angemessen, gerieben werden müsse, um theils die gesunkene Hautthätigkeit zu erheben und theils um die peripherische Wirkungsthätigkeit des Weins dadurch zu vermehren und zu befördern.

12) Im nervösen krampfhaften Erbrechen, wo eine Monomachie der Nerven des Magens in der Digestion Statt findet, das Erbrechen habituëll geworden ist und dasselbe nicht als Folge von Aftergebilden oder Entzündungsprocessen im Magen oder den übrigen Digestionsorganen sich darstellt; unter diesen Umständen muß man den Rheinwein allein, in kleinen Gaben, aber in kurzen Zwischenräumen, oder in Verbindung mit Zucker und Selterwasser reichen.

III. K a p i t e l.

Über das Wesen und den Gehalt der Pfälzer-, Franken- und Mosel-Weine insbesondere.

Zu Bacharach am Rheine,
Zu Klingenberg am Maine
Und Würzburg am Steine
Sind die besten Weine.

Die Pfälzerweine haben die mehreste Ähnlichkeit mit den Rheinweinen. Die besten Arten wachsen in Roth, Neustadt an der Hart, Etinghofen und Forster; sie sind etwas schwächer und nicht so haltbar, wie die Rheinweine, aber öfters früher trinkbar.

Die Frankenweine haben keine so angenehme Gährung, wie die Rheinweine, auch nicht so viel Spiritus; sind aber reicher an Zuckerstoff, und haben weniger Säure; auch haben sie den Vorzug, daß sie, wofern sie in einem guten Jahr erwachsen, schon im zweiten bis dritten Jahr trinkbar sind. Es gibt sehr angenehme, selbst sehr geschätzte Frankenweine, wie z. B. der Stein-, der Leistenwein, der Werthheimer und der Würzburger; auch liefern die Orte Randesacker, Eibelfstadt, Rötelfsee, Simerach, Eschendorf sehr gute und trinkbare Weine, die nicht theuer sind. Die guten Frankenweine besitzen die wenigste Säure unter den deutschen Weinen (Serviere). Die Moselweine haben eine angenehme Gähre, und sind erfrischend.

In der Gegend der Mosel und bei Engers, Geuch und Rheinau, Liedersdorf und Langendorf wachsen auch die rothen Bleichert, welche in Cöln und am Rhein herauf sehr gangbar sind; allein zum Handel in entferntere Gegenden können sie wegen ihrer geringen Menge gar nicht in Anschlag gebracht werden, da sie kaum für die nähere Gegend hinreichen; dem zu Folge wenden wir auch in der medizinischen Technik die rothen französischen Weine an.

Therapeutische Benutzung der Pfälzer-, Franken- und Moselweine.

Die alten edlen Frankenweine wirken vermöge der Prävalenz des Zucker-, des aromatischen und des geistigen Stoffes über die Säure, welche sie enthalten, hervorstechend und freundlich auf die totale

Sensibilität und gesunkene Digestion im Organismus. Daher ziehen wir sie auch in mehreren Übelseynsformen des Organismus den Rheinweinen vor. Sie sind insbesondere in den Übelseynsformen angezeigt, wo die Digestion und das sensible Element in der Digestion krankhaft ergriffen ist. In allen den Krankheiten, wo die Rheinweine ihre Gegenanzeigen finden und nicht gereicht werden dürfen, können auch die Franken- und Moselweine nicht verordnet werden. Die Frankenweine sind angezeigt:

1) in dem Rheumatismus *non febrilis recens*, wenn der Kranke an einem heftigen herumirrenden Schmerz leidet, der mehr zwischen der Haut als in den Muskeln seinen Sitz hat. Er ergreift zum öftern die Extremitäten, die Schulterblätter, den Hals, die Brustmuskeln, auch zuweilen sogar die Gesichtsmuskeln. Manchmal beginnt der Schmerz an irgend einer Stelle des Unterleibes, senkt sich den Samenstrang entlang in den Testikel herab; die Theile sind bald roth, heiß und geschwollen, bald nicht; oft sind sie ungewöhnlich kalt anzufühlen, aber immer dabei sehr empfindlich; der Puls ist klein und langsam, oder schnell und klein. Der Urin ist blassgelb oder hell wie Wasser, dabei sind die Kranken mißmuthig, ärgerlich und empfindlich, der Appetit fehlt und zugleich leiden sie abwechselnd an Verstopfung oder Diarrhöe u. s. w. Fieberbewegungen fehlen ganz.

Unter diesen Erscheinungsmomenten leiden vorzüglich die reproductiven und sensiblen Sphären des Organismus, und hier ist nächst den individuellen angezeigten Arzneien besonders ein alter edler Frankenwein angezeigt, und unter diesen Umständen em-

pfehlen wir diejenigen Weine, welche in Roth, Neustadt an der Hart, Etinghofen und Forster wachsen.

In dieser Übelseynsform muß man diese Weine durchaus nicht des Morgens, sondern bei Tische und Nachmittags um 4 oder 5 Uhr trinken lassen. Den Steinwein würden wir nur dann vorzüglich anzuwenden empfehlen, wenn die Schwäche sehr groß wäre, die Subjecte schon sehr lange an dieser Krankheit gelitten hätten, der Rheumatismus sich auf ein Centralorgan geworfen hätte und dabei die Hautfunctionen gestört wären, die Haut sich trocken und rauh anfühlte, die Kranken schon ein hohes Alter erreicht hätten und wenn hervorstechend die Functionen der Digestion und Assimilation litten.

2) In der Ruhr, vorzüglich in der *dysenteria putrida* oder *nervosa*, besonders in denjenigen concreten Fällen, wo der große und unsterbliche Richter die Arnica innerlich zu reichen anrühmt, und hier sind die Leisten- und Steinweine besonders angezeigt. Die Quantität des Weines richtet sich nach der Individualität und nach dem Grade des Übelseyns. Dieses specielle Verfahren müssen wir dem Scharfsinn und dem Beurtheilungsvermögen der Ärzte überlassen,

Bei armen Kranken muß man statt der Leisten- und Steinweine die Mosel- oder Pfälzerweine von guten Jahrgängen anwenden.

In den übrigen Ruhrkrankheiten, bei welchen das entzündliche Moment nicht vorhanden oder verflossen ist, kann man statt dieser Weine auch die feinen Bourgogner Weine anwenden. Besonders in der Wiedergenesungsperiode, wenn die Digestionsorgane

sich sehr geschwächt darstellen, das nervöse Element in der Digestion ergriffen und sehr geschwächt ist, Appetitlosigkeit mit Magenbeschwerden sich darbietet und abwechselnd noch Diarrhöen erscheinen.

3) Im schleichenden Fieber (*febris lenta hectica.*)

In dieser lebensgefährlichen Übelseynsform fanden wir keinen Wein so zweckmässig und wohlthätig wirkend, als die alten Stein- und Leistenweine. Bei grosser Abmagerung liessen wir einige Gläser täglich, mit einem Eidotter und etwas Muscatenpulver gemischt, dem Kranken reichen. Vorzüglich angezeigt sind diese Weine, wenn sich das hectische Fieber aus dem System entwickelt hat, oder wenn es nach starken Säfteausierungen sich bildete, nach zu langem und fortgesetztem Stillen, nach starkem Samenverlust, nach anhaltenden Blutflüssen, Durchfällen, nach dem Tripper, weissen Flusse und nach heftigen habituellen Nasenblutungen u. s. w., wenn besonders der entzündliche Zeitraum verlaufen ist, oder wenn dieses Moment durch Schwäche, oder durch eine individuelle Partie des Nervensystems in einem geringen Grade sich darstellt; oder wenn sich dieses Fieber symptomatisch metastatisch nach schlecht behandelten Flechten, Krätzausschlägen, oder auch nach Kopfkrätze, nach einem zu schnell vertriebenen Kopfgrind und Milchschorf bildete. Wenn dabei die Kräfte sehr gesunken sind, die Hautperipherie trocken, dunstlos und erschlafft sich darstellt; wenn der Urin häufig fließt, dünn und hell, wie Wasser, aussieht, oder braunroth erscheint, mit einem bläulichen Rande oder mit Fettagungen bedeckt ist; wenn der

Puls langsam und schnell angetroffen wird und sich dabei ein kräfteraubender Speichelfluss einstellt.

4) Im schwarzen Staar, sowohl in dem idiopathischen als symptomatischen.

In dem idiopathischen finden die edlen Frankenweine ihre Anwendung, wenn das primäre Leiden in einer allgemeinen Schwäche des Nervensystems begründet ist, z. B. in der Retina oder eine hervorstechende Schwäche in dem Augennerven oder in den Ciliarnerven das Sehvermögen lähmt, oder zerstört, und wenn es nicht als Folge von Gastricismus oder Blutfülle sich darstellt. In dem symptomatischen schwarzen Staar besonders, wenn er nach zurückgetretenen Hautauschlägen erscheint, ist die Anwendung der Stein- und Leistenweine, in Verbindung andrer zweckmäßigen Arzneien, welche die Ophthalmotherapie lehrt, unumgänglich nothwendig. Hat sich aber der schwarze Staar nach Kopfgicht oder langwierigen und heftigen Rheumatalgien gebildet, und sind dabei isochronisch die Digestionsorgane afficirt; so bleiben hier mehr, nach unsern vielfältigen Erfahrungen, die nicht verfälschten Bourgogner Weine allein angezeigt. Schmucker rühmt zwar sehr die Anwendung des Rheinweines im schwarzen Staar, und liefs 60. bis 100 Kellereifel mit demselben stoßen, durchpressen und diesen Saft nüchtern entweder rein, oder in ungesalzner, frischer, von Fett entblößter Kalbfleischbrühe nehmen. Wir rathen aber, statt des Rheinweins und der Kellereifel, lieber Laugensalz mit altem Stein- oder Leistenwein zu gebrauchen. Bei ärmern Classen kann

man statt der theuern alten Frankenweine die gedie-
genen Mosel- und Pfälzerweine anwenden.

Wir ließen gewöhnlich bei Tische dem Kranken
1 bis 2 Kelchgläser Steinwein oder Leistenwein trin-
ken und Nachmittags um 4 oder 5 Ubr ein Glas. —
Aber denjenigen Kranken, welche vor ihrem Erkran-
ken an Weine sich mäßig schon gewöhnt hatten, lie-
ßen wir ein Glas mehr zu sich nehmen.

IV. K a p i t e l.

Über das Wesen und den Gehalt der österreichischen und
Ungar-Weine.

Österreich liefert eine Menge Weine, aber sie sind,
nach J. Serviere und nach unserer eignen Erfah-
rung, arm an Spiritus und Zuckerstoff, gebrauchen
eine lange Zeit, um reif zu werden, und sind reich
an Säure. Bei dem Kloster Neuburg unweit Wien
wächst dieser Wein in solcher Menge, daß man zu
sagen pflegt: dieses Kloster habe einen rinnenden
Zapfen, oder es besitze Wein genug, wenn gleich
Jahr aus Jahr ein derselbe aus einem offenen Zapfen
wegrinne.

Zu Wippach, in dem Herzogthum Crain, wächst
ein Wein, welchen man den Kindermacher nennt.

Da die Österreichischen Weine so wenig Pneuma
und Zuckerstoff besitzen, so rathen wir, sie in ärztli-
cher Hinsicht gar nicht anzuwenden, und übergehen
daher diese Weine mit Stillschweigen.

Aber das schöne und reiche Ungarland liefert
mehrere vortreffliche Weingattungen, welche in me-
dizinisch-technischer Hinsicht unentbehrlich sind, z.
B. die Tokayer und Ausbrüche, die wir aber weit-

läuftiger unter den süßen Weinen abhandeln werden. Serviere trank in Ungarn sehr gute weiße, äußerst wohlfeile Weine, welche aber den Transport nicht vertragen können; er meint, daß man ihnen diese Eigenschaft durch ein sehr einfaches Verfahren mittheilen und sie verführbarmachen könne, wenn man sie nämlich durch den Frost concentrirte. „Die rothen Weine sind es,“ sagt der eben angeführte classische Schriftsteller: „die am häufigsten aus Ungarn nach Deutschland geführt werden; sie gehen bis nach Regensburg, in das Baireuthische, Ansbachische und die benachbarten Gegenden, sie sind an Stärke den Burgunder Mittelforten gleich, aber arm an Zuckerstoff, haben keine angenehme Gähre und viel Säure, gebrauchen auch mehr Zeit, auf dem Lager zu reifen.“

Die Ödenburger, Rufter und Kaschauer Weine sind halb süß und halb sauer, und sind für solche, die an deren Genuß nicht gewöhnt sind, etwas ungewöhnliches, veredeln sich aber sehr durchs Alter. Serviere trank solche Weine, die 50 Jahre alt waren, in Breslau; er fand sie stark und schwer und nur ihre Gähre, die aber in Schlesiens und einem Theile von Polen vielen Beifall findet, behagte ihm nicht.

Therapeutische Benutzung der Ungarweine, und einige Bemerkungen.

Diese Weine sprechen mehr oder weniger freundlich die gesunkene Sensibilität in der Digestion an; allein wir rathen durchaus nicht, die rothen Ofner Weine in der Technik anzuwenden, weil sie in Rück-

sicht der edlen Bestandtheile gar nicht mit den milden französischen rothen Weinen verglichen werden können: sie sind arm an Zuckerstoff und besitzen viel Säure, und gerade diese synthetischen Fehler bedingen uns, sie nicht in Übelseynsformen anzuwenden, weil immer ihre Anwendung unsicher ist, und man daher keine richtigen Resultate in der Technik ziehen kann. Wir glauben demnach, daß wir die Ofner Weine im allgemeinen schwächlichen Subjecten anrühmen können, welche an Magenbeschwerden und nicht an Gichtbeschwerden leiden. Hingegen mögen die guten Ödenburger und Kalchauer Weine, die halb sauer und halb süß sind, von Nervenschwachen und schwächlichen Menschen als Tischweine getrunken werden; auch hat uns die Erfahrung gelehrt, daß hysterische und nervenschwache Weiber, welche vorzüglich viele Fehlgeburten erlitten hatten, und auch hypochondrische Subjecte sich bei dem Genuß dieser Weine sehr wohl befanden.

Da diese Weine immer geistig und potenzirend sind, und dennoch nicht so viel Säure, wie die Rhein- und Frankenweine enthalten; so bekamen sie auch solchen Subjecten sehr wohl, welche an habituellen Verstopfungen litten, und deren Thätigkeitsphäre große Anstrengungen des Geistes erheischte, wodurch das Centralorgan des Nervensystems ergriffen und geschwächt ward, und wo reagirend die Schwäche sich auf die vegetative und irritable Sphäre des Organismus verbreitete. Beim nervösen Schwindel ließen wir täglich 3 bis 6 Gläser von diesen Weinen den Kranken mit dem besten Erfolg trinken, und verordneten einen Senfaufguß von diesen Weinen, wobei sich dann die

Kranken beim innern Gebrauch noch außerdem zwei bis drei Mal täglich Kopf und Rücken einreiben mußten.

Immer aber muß man bei dem Gebrauch dieser Weine die Regel des Julius Cäsar Claudinus auffassen, der so trefflich sagt: „*Porro Vina quaecunque medicata paranda sunt ex Vino convenienti. Tale autem fuerit, quod e generosa vite, uvis bene maturis, et non vitiatis expressum, et praeterea suave est, non austerum, quo facilius penetret. Quod si suave haberi non potest, austeritas ejus corrigenda est cum passulis majoribus et minoribus, dactylis et coriandris praeparatis, qui ad ventriculi robur addendi sunt.*”

V. K a p i t e l.

Über das Wesen und den Gehalt der französischen Weine, und insbesondere der Burgunder.

„In keinem Land,” sagt der genialische Serviere, „ist die Einrichtung so gut getroffen, um das köstliche Product, den Wein, so wohl zu erzeugen, zu erhalten und zu versenden, als wie in Frankreich. Von daher erhält Europa und Amerika die meisten Weine; nirgends sind Qualität und Quantität so vereinigt, als in diesem schönen Lande. Von Guienne aus werden sie bis an den Rhein, also 300 Stunden weit gesandt und daselbst (besonders in Mainz, wo doch die Niederlage der Rheinweine ist) dennoch vorzugsweise verkauft, und halten mit diesen nicht nur die Concurrency aus, sondern übersteigen sie oft.”

„Der edelste aller Tischweine ist unstreitig der Burgunder, und, nach Aussage vieler Ärzte, auch

der gefündeste. Nach Chaptals Untersuchungen hat er die wenigste Säure."

„Ist der Burgunder von gutem Jahrgang und Gewächse, so ist er besonders reich an Zuckerstoff, und bei hinlänglichem Alkohol von der edelsten Gähre besitzt er den delicates Geschmack, der dem Geruch des Kenners schon so wohl gefällt, und den die Franzosen *Bouquet de Bourgogne* nennen; wir möchten hinzufügen, den wahrhaften Veilchengeruch.

— Er ist im zweiten Jahre schon gut und die vorzüglichern Gattungen desselben verbessern sich bis in das vierte Jahr, alsdann aber gehen sie zurück. Freilich sind die geringern Burgunder etwas leicht und werden oft sauer, besonders wenn sie mit den leichten, geringen Champagner Weinen gemischt sind. — Für uns Deutsche passen nur die Burgunder von guter Qualität, und diese sind nicht wohlfeil, halten sich aber bei zweckmäßiger Behandlung einige Jahre. — Man lasse davon nie einen Vorrath kommen, der lange dauert, und wenn derselbe zu Ende geht, so kaufe man wieder frischen auf. Ich rathe nochmals, sich beim Einkauf, wenn man gut bedient seyn will, an ein bekanntes, solides Haus zu adressiren, und nicht jedem herbeigelaufenen Windbeutel eine Bestellung zu geben."

Sollen die Burgunder Weine lange aufbewahrt werden, so rathet Serviere, sie in einem tiefen Keller, auf Bouteillen gefüllt, in Sand zu legen, wo die Veränderung der Witterung, selbst der Einfluß des Lichts, keinen Eindruck darauf machen kann; denn dieser Wein, wenn er auch wirklich von der besten Qualität ist, bleibt immer ein äußerst delica-

tes Product, und es gibt sogar Länder, wo er sich unter keiner Bedingung hält.

Zu Clos de Vougeot ist ein eingemauerter Weinberg, der ehemals einem berühmten Bernhardinerkloster gehörte, daselbst wird mit vieler Sorgfalt ein Wein gezogen, der unter den Burgunder Weinen unstreitig der beste und vorzüglichste ist; diesem folgt in der Güte der Romanée, und jenem der Chambertin. Außerdem kann man noch zur ersten Classe der Burgunder folgende Arten rechnen: nämlich die Weine von Volnay, Beaune, Chassagne, Nuits und Mersault.

Zur zweiten Classe rechnet man die Weine von Auray, Montelie und Mercurey aus der Gegend von Chalons. Und zur dritten Classe gehören die Weine von Torni, Chenay in Maconnois, weisse Pouilly und Suisse und Cote de Chinon in Chalonois.

Der berühmteste weisse Burgunder ist von Mersault, der bis zu 1200 Livres per Queue verkauft wird; der Montrachet ist eine Abart davon, und kostet nur halb so viel. Nuits und Beaune sind die Hauptplätze, von woher der Burgunder Wein gezogen wird.

Wir müssen hier noch bemerken, daß die besten Weine von Auxerre für die kräftigsten und herrlichsten in ganz Niederburgund gelten; sie haben eine hohe Farbe, sind stark und von einem picanten Geschmack. Irency bringt Weine von fast gleicher Güte hervor. Man vergleicht das Klima dieser Örter mit dem von Nuits in Oberburgund, weil sie solche Weine erzeugen, die jenen ähnlich sind und sich

4 bis 5 Jahre halten, wenn man sie kunstgerecht wartet und auf Flaschen zieht.

Die rothen Weine de Coulanges et de Tonnere sind klärer, leichter und schmecken lieblich nach dem Stocke. Man setzt sie mit den Weinen von Beaune, Volnay und Pomar in Eine Classe. Auch diese halten sich bei guter Pflege 3 bis 4 Jahre.

Avalon erzeugt einen rothen Wein, welcher substantiös und weinreich ist. Er läßt sich besser verführen, als die eben aufgeführten Burgunder Weine, ob er gleich nicht so gediegen ist, als diese.

Joigny bauet einen rothen, ziemlich guten Wein, allein er ist mit den beschriebenen Burgunder Weinen nicht zu vergleichen.

Vin de Chablis ist ein weißer, heller, leichter, und nach dem Stock schmeckender trefflicher Wein. Man schätzt ihn gleich dem Vin de Merfault. Mehrere Weinkenner ziehen ihn sogar dem Champagner Wein vor.

Eine wesentliche Eigenschaft der Weine von Auxerre, Irencey, Coulanges und Chablis besteht darin, daß sie nicht nach dem Erdreich schmecken und daher nennt man sie auch Francs.

Schließlich haben die im Allgemeinen oben aufgeführten Oberburgunder Weine folgende Eigenschaften:

a) Vin de Beaune ist leicht, hell und lieblich, von einem Veilchengeschmack und hat noch überdies eine schöne rothe Farbe. Er wechselt mit dem von Volnay nach den Jahren ab, so daß bald dieser, bald jener für den besten in ganz Oberburgund gehalten wird.

b) Vin de Volnay steht mit dem vorigen in gleicher Classe; doch hat man auch hiervon unterschiedne Sorten. Er muss oft abgezogen werden, wenn er sich anders halten soll.

c) Vin de Pomar. Er ist ein leichter und lieblich schmeckender Burgunder Wein.

d) Vin de Nuits. Dieser hat eine hochrothe Farbe, viel Geist, ist wohlgeschmeckend, und hält sich auf Bouteillen sehr lange.

e) Chambertin liefert einen rothen und einen weissen Wein. Man behauptet, dass öfters die übrigen Burgunder Weine damit verfälscht würden.

f) Le Clos de Vougeot; dieser Wein ist schwer und hat im Geschmack etwas erdartiges, daher er sehr oft abgezogen werden muss, ehe man ihn trinken kann.

g) Moraché und Chassagne werden häufiger unter dem Namen de Beaune als ihren eignen verkauft. Sie haben einen trefflichen Geschmack.

h) Vin de Merfault ist ein weisser, etwas picant schmeckender Wein. Wenn er öfters abgezogen wird, so wird er äusserst hell und wohlgeschmeckend und kann von dem Champagner nicht unterschieden werden.

Schon der grosse Friedrich Hoffmann erwähnt rühmlich den Burgunder und einige andre französische Weine, indem er sich in einer Dissertation*)

*) *Dissertatio physico-medica de natura et praestantia vini rhenani in medicina, quam auspice deo in illustri Fridriciana rectore academiae magnificentissimo serenissimo principe ac domino, Domino Friderico Wilhelmo, regni Borussiae et electoratus Brandenburgici haerede etc. Praeside Dn. Friderico Hoffmanno etc. pro Gradu doctorali summisque in medicina privilegiis rite impetrandis, ad d.*

darüber folgender Mafsen auspricht: *Accedimus jam ad Galliae vina, quorum praestantia et nobilitas nemini nostris temporibus obscura esse potest. Omnium autem nobilissimum habetur le vin de Champagne, quod etiam in pretio magno habent Magnates, ipseque Rex eo utitur. Laudem meretur, quod gratum sit stomacho, capiti et nervis, citoque per urinam transeat. Colore rubellum est, delicati saporis propter acidi subtilis et spirituoſi temperatam mixturam.*

Huic ſecunda ſunt Burgundiaca, ex quibus optimum Belnenſe Beaunenſe generoſum coloris oculi perdicis du couleur de Perdrix ſaporis grati, minus vaporoſum, et melius tolerat aquam, quam le vin de Champagne; weiter fährt er fort: in Burdegalenſi diſtrictu optimum habetur Gravianum Vin de Grave, Claretwein dicitur Vin de Grave, quia ſolum eſt valde arenoſum; grave enim Gasconibus eſt arena, ſaporis eſt auſteriuſculi, caput et mentem minus percellit, nec non ſtomachi et inteſtinorum totum egregie roborat.

Aeſtimantur ſimiliter in Gallia Aurelianenſia, quorum alba dantur et rubra; ſunt vina generoſa ventriculo proficua, ſed caput ferire ſolent.

Der edle Burgunder wirkt vermöge ſeines reichen Zuckerſtoffs und ſeines verhältnißmäßſigen geiſtigenPrincipſ höchſt freundlich auf die geſunkene Reproduction und Senſibilität; vorzüglich wohlthätig ſpricht er die geſunkene Senſibilität in der Diſteſtion an und

18. Mai 1700 horis ante- et pomeridianis in auditorio majori, eruditorum diſquiſitioni publicae ſubmittet Joannes Valentinus Kauppers, Neovillanus etc.

ändert isochronisch die abnorme Crasis in den Säften und dem Blute um, wenn anders der Burgunder echt, unverfälscht und von guten Jahrgängen ist. Aus dem vegetativen System wirkt er peripherisch auf die geschwächte oder ergriffene Irritabilität und stärkt den ganzen Organismus. Wir möchten beinahe behaupten, daß man in der Technik in individuellen Übelseynsformen den Burgunder gar nicht entbehren kann. Carl von Burgund nannte ihn einen Heldentrunk und Friedrich der Große soll ihn allen andern französischen Weinen vorgezogen haben.

Wir wendeten den Burgunder in folgenden Übelseynsformen mit dem besten Erfolg an:

1) In der Gicht, und vorzüglich in derjenigen Gicht, in welcher sich nicht Entzündungsprocesse der Irritabilität darstellen, wo der Puls klein, und der Kranke mehr über Kälte als Wärme klagte, und wenn vorzüglich Leidensmomente der Digestion sich damit verbanden und die Sensibilität isochronisch so mächtig afficirt war, daß Lähmungsmomente einzelner Gliedmaßen sich mit der Gicht vereinigten; wenn dabei ein excessives Schwitzen ohne Erleichterung der Schmerzen herrschte; wenn der Kranke über Appetitlosigkeit oder ein Drücken im Magen klagte, oder wenn transitorische Diarrhöen sich zur Gicht gesellten; wenn der Urin mit einem kreideartigen Bodensatz oder zitronengelb abging, aber dabei einen Schwefelgeruch hatte; wenn ferner die Kranken täglich entkräfteter wurden, und die Gicht chronisch geworden war; wenn die Functionen der Psyche erschütternd waren, und Kleinmuth, Bangigkeit, Vergesslichkeit und Todesgedanken die Kranken folterten; wenn endlich eine solche krankhafte Reizbar-

keit in dem Nervensystem sich ausdrückte, daß das leiseste Auftreten im Zimmer dem Kranken ein Aufschreien entlockte.

Unter diesen Momenten ist der Burgunder Wein, sowohl in dem *Rheumatismus fixus* als auch in dem *Rheumatismus vagus* angezeigt, besonders wenn unter diesen Umständen das Fieber nicht heftig ist; aber immer muß dabei die angezeigte innere und äußere therapeutische Heilmethode nach dem individuellen Charakter der Krankheit mit einem rationellen Regimen synthetisirt werden,

Im Podagra und im Chiragra, wenn diese Gichtschattirungen den Hauptcharakter der Schwäche entweder der Reproduction, der Irritabilität oder der Sensibilität documentiren und die Entzündungsacte verlaufen sind, und wenn die Krisen der allgemeinen Schwäche wegen sich nicht entwickeln können, oder wenn Metastasen des Podagra obwalten und die Fußgicht sich auf den Darmcanal, auf das Gehirn oder auf die Urinwerkzeuge geworfen hat. Auch in der Reconvalescenz des Podagra bedarf man oft nicht, sich eines Arzneimittels zu bedienen, sondern bloß täglich Mittags und Abends einige Gläser Burgunder Wein zu trinken, den Kranken verordnen.

In der Kopfgicht, besonders wenn sie idiopathisch ist, und die sensible Sphäre ergriffen und die Functionen der Digestion secundär afficirt hat, können wir keine kräftigere Panace den Kranken anrathen, als feine und echte Burgunder Weine zu trinken, besonders wenn die Subjecte schwächlich oder schwammig und cachectisch sind und keine Entzündungsmomente dabei Statt finden, der Puls klein und

schnell, oder langsam und wellenhaft ist, und die Hauptperipherie sich trocken darbietet. Wir haben einen Gichtfall mit Aphonie beobachtet und fanden, daß der Burgunder in einer solchen Kopfgicht wundervoll wirkte. In symptomatischer Kopfgicht wirkte er dann vorzüglich freundlich, wenn die Kunst die primäre Krankheit des Organismus wieder hervorrief, und eine örtliche Schwäche des Kopfes und des Gehirns zurückliefs,

In der secundären Amaurose, wenn sich die Kopfgicht auf die Augennerven, Netzhaut oder auf die Ciliarnerven warf, und das Sehvermögen aufhob, wirkte der Burgunder in Verbindung anderer kräftig wirkenden Arzneien, welche die Ophthalmotherapie lehrt, einzig, aber nicht nur während der Krankheit selbst müssen sich die Kranken dieses Weins bedienen, sondern auch in der Genesungsperiode, ja, ein halbes bis ganzes Jahr noch nach überstandner Übelseynsform. Hingegen müssen wir hier bemerken, daß während der Anwendung des Weines die Kranken durchaus weder Bier, noch Branntwein trinken dürfen. Wir lassen solchen Kranken bei Tische 2, 3 bis 4 Kelchgläser Burgunder Wein trinken, und des Abends bei Tische 1 bis 2 Kelchgläser. Ausser der Mahlzeit lassen wir ihnen, um den eintretenden Durst zu stillen, einen starken Quendelaufguss mit etwas Burgunder Wein gemischt trinken.

In diesen Übelseynsformen sind besonders die Burgunder Weine von Volnay, von Beaune, Chagny und Nuits, auch der rothe Chambertin, ferner Vin de Pomar und Moraché zu empfehlen; den weissen Burgunder Wein, Vin de Merfault empfehlen,

wir keinem Kranken, hingegen ist der weisse Chamberlin denjenigen Gichtkranken anzurühmen, welche an keinen Digestionsaffectionen leiden, und bei welchen sich Hämorrhoidalbeschwerden mit Gichtaffectionen in der Synthesis darbieten.

2) In böartigen Wechselfiebern, wenn das sensible und vegetative System mächtig erschüttert ist, und in der Reconvalescenz der Faulfieber, wenn eine Kräfte raubende Diarrhöe transitorisch erscheint. Besonders in gastrischen Fiebern.

a) Im Gallenfieber.

b) Im Schleimfieber, wenn die organische Contraction aufgehoben ist, die Expansion prävalirt, das Leben in der Leiblichkeit mit jedem Augenblick mehr sinkt, und die Schleimentwicklung zunimmt; in dieser Katastrophe verbinde man die besten Burgunder Weine mit den angezeigten Arzneien.

c) Im Wurmfieber, um die gesunkene Irritabilität im Darmcanal anzusprechen, und die gesunkene Thätigkeit des Magens und der Därme zu erhöhen und zu vermehren.

3) In allen Übelseynsformen der Digestion, wenn sie keinen Entzündungscharakter documentiren, und die materiellen Ansammlungen gastrischer Unreinigkeit durch die ärztliche Kunst, z. B. durch Brechmittel u. s. w., beseitigt worden sind:

a) bei zu grosser Reizbarkeit des Magens, z. B. im Magenkrampfe u. s. w.;

b) bei Skirrhotitäten, aber mit grosser Vorsicht und in kleinen, oft wiederholten Gaben;

c) beym idiopathischen Ekel und Erbrechen;

d) im Durchfall, wenn derselbe als Folge großer Schwäche des Darmcanals erscheint, entweder nach Ruhrkrankheiten, oder nach genossenen Giften zurückbleibt. Unter diesen Umständen verordneten wir entweder die edelsten Burgunder Weine, oder wir ließen ihn mit Eidotter und Muscatennuß gemischt nehmen; endlich verordneten wir zuweilen einen Bischoff aus unreifen Pomeranzen mit echtem Burgunder zubereitet. Nur darf man in diesen Fällen den Burgunder nicht mit Bischoff-Essenz mischen lassen;

e) in der Lienterie und im Bauchfluß ließen wir den Burgunder und Bischoff davon gefertigt mit dem besten Erfolg den Kranken trinken;

f) in der Reconvalescenz der Wurmkrankheiten, wenn vorher die fremden Gäfte durch die Kunst fortgeschafft worden sind. In diesem Zeitraum reichten wir oft und in starken Gaben den rothen Burgunder Wein, um den Darmcanal zu stärken, und um dadurch die Anlage zu fernern Wurmkrankheiten zu beseitigen.

4) In der Skrophelkrankheit, besonders in dem zweiten und dritten Zeitraum, lasse man Erwachsenen täglich eine halbe bis ganze Flasche Burgunder Wein von der zweiten Classe trinken; Kindern ordne man täglich 3 bis 6 Theelöffel voll, nach Verhältniß des Alters und nach dem Grade der Krankheit.

5) In allen venerischen Krankheiten, vorzüglich wenn sie schon eine Zeit lang gedauert haben und die Kranken sehr geschwächt sind, und beim Gebrauch der Mercurialoxyde, wenn die Digestionsorgane dabei in einem geschwächten Zustand sich darbieten. Unter

diesen Umständen ist kein Wein besser angezeigt, als der edle Burgunder; er wirkt höchst freundlich auf die ergriffene vegetative Sphäre des Organismus, und vermehrt die peripherische Wirkung des Mercur in der Zeit auf die Haut. In dieser Übelseynsform muß er mäßig gereicht werden und der Kranke darf täglich nicht über eine halbe Flasche trinken. Auch im Nachtripper, wenn dieser als ein chronisches Geschwür der Harnröhre sich darstellt, und die Kranken dadurch sehr geschwächt werden.

6) In Mercurialvergiftungen und Mercurialkrankheiten, wo die Säftemasse oft total umgeändert sich darbietet, wenn Geschwülste und Ausschläge von besonderer Art sich bilden, oder schmerzhaftes Knochengeschwülste zugegen sind, welche sehr oft in rosenartige Entzündungen übergehen, nächst der Phosphorsäure, der China und des Schwefels in Verbindung mit Moschus und Pomeranzenschalen und der Hopfen-, Schwefel- und Wachholderholzbäder ist und bleibt der Burgunder Wein das trefflichste Mittel, ja wir wagen, nach unsern vielfältigen Beobachtungen, zu behaupten, daß ohne den mäßigen Gebrauch des Burgunders bei diesen zweckmäßigen Arzneien keine gründliche Heilung erfolgen könne.

Wir ließen bei den Mercurialkrankheiten täglich den Kranken eine halbe bis ganze Bouteille Burgunder mit dem besten Erfolg trinken. Nach der individuellen Berücksichtigung der Kranken, je nachdem sie an Wein gewöhnt sind, muß auch die Quantität des Weins regulirt und verordnet werden. Hier ist der Romanée, der Chambertin, der Wein von Volnay, von Chassagne, von Beaune und Nuits

ganz besonders angezeigt. Bei ärmern Kranken wende man die Weine von Auray, Montelie und Mercurey, aus der Gegend von Chalons, Torni u. s. w. an.

7) Bei Krankheiten der Blase im Alter, wo Verhärtungen und *Incontinentia urinae* eintraten, und die Kranken sehr geschwächt waren, wirkten die feinen Burgunder Weine trefflich; und wenn die Kranken keinen Wein vertragen konnten und auf den Genuß anderer rothen Weine beim Uriniren vermehrten Schmerz empfanden, so wirkten die feinen Burgunder Weine trefflich, sie linderten sogar die Schmerzen in den leidenden Theilen und bekamen den Kranken sehr wohl.

8) Im chronischen weissen Fluß, er mag seinen Sitz in der Vagina oder im Uterus haben, er mag symptomatisch oder idiopathisch, venerisch oder nicht venerisch seyn. Ist der erste entzündliche Zeitraum verflossen, so muß man in Verbindung der übrigen angezeigten Arzneien den Kranken den Burgunder trinken lassen. Er ruft die normale Contraction in dem leidenden lymphatischen System hervor, ändert die krankhaften Mischungsverhältnisse der Lymphe um und stärkt den geschwächten Organismus; und hier ist die erste und zweite Classe der Burgunder Weine hauptsächlich angezeigt.

In dieser Übelseynsform des lymphatischen Systems muß der Burgunder Wein aber mit Vorsicht angewendet werden, weil sich stets in derselben das sensible System mehr oder weniger krankhaft gesteigert darstellt. Man lasse den Kranken beim Mittagstische 1, 2 bis höchstens 3 Kelchgläser trinken und

zum gewöhnlichen Getränk verordne man ihnen Salspeter mit Wasser und etwas Burgunder Wein gemischt.

9) In der Brustwasserfucht. Wenn vorzüglich dieselbe alte Subjecte ergreift, oder nach chronischer Gicht sich bildet; wenn der Puls rhythmisch aber klein ist, und wenn der Kranke kein rothes, sondern ein blaßes, cachectisches, aufgedunsenes Gesicht hat; wenn dabei die Augen matt sind und der Heilkünstler an den Lippen und der Nase eine eigne blaße Schattirung wahrnimmt (Camper) u. s. w. Wenn ferner die ersten entzündlichen Momente dieser Krankheit vorüber gegangen sind, und die Kurzathmigkeit und die Erstickungsanfälle nicht zu stürmisch eintreten und wenn den Arzt die Erscheinungen der Krankheit hinlänglich überzeugen, daß die fragliche Brustwasserfucht sich nicht als eine Folge von Aftergebilden, oder von einer Krankheit des Herzens gebildet hat. Man lese über diesen Gegenstand die classischen Schriften von Mazzi, Senac, P. Frank, Kreyfig, Richter, Testa und Corvisart nach.

Die feinen Burgunder wirken, wenn keine Afterorganisation in den Lungen oder dem Herzen sich darbieten, trefflich, und sind nach unserer Erfahrung die einzigen rothen Weine, welche von solchen Kranken vertragen werden, und in Verbindung der indicirten Arzneimittel häufig die Gesundheit wieder constituiren.

Die Burgunder Weine sind sowohl im *Hydrothorax*, im *Hydrops cavatum pectoris*, als auch in dem *Hydrops pericardii* und der Wasserfucht der Lungen (*Hydrops pulmonum*) und in der Wasserfucht des Mittelfells (*Hydrops mediastini*) u. s. w.

angezeigt. Denn sie rufen die Contraction in der ergriffenen lymphatischen Sphäre hervor, wirken freundlich auf die Digestion, erregen das gesunkene Leben in der Leiblichkeit und befördern isochronisch die Anwendung der innern und äußern Arzneikörper; nur müssen sie mit Vorsicht und in steigenden Gaben den Kranken gereicht werden. Der Kranke muß den Burgunder nur des Mittags und niemals des Morgens oder des Abends trinken. Die Gabe richtet sich nach den Verhältnissen und dem individuellen Zustand des Subjects. Hat sich der Kranke z. B. an Wein gewöhnt, und ihn in gesunden Tagen ziemlich stark getrunken, so erheischt es auch die Nothwendigkeit, daß er in dem kranken Zustand eine ziemliche Quantität trinke; man verordne daher dem an Wein gewöhnten Kranken Mittags sogleich anfänglich 2 bis 3 Gläser und lasse ihn alle 8 Tage um ein Glas steigen, bis derselbe bis auf 5 Gläser gestiegen ist, alsdann lasse man ihn eine Zeit lang bei dieser Norm bleiben, verringere das Quantum abwechselnd und erhöhe es auch wieder.

Hat sich aber der Kranke nicht an Wein gewöhnt, so erlaube man ihm anfänglich nur 1 Kelchglas, und lasse ihn nach und nach bis auf 4 Gläser höchstens steigen; aber immer muß der Arzt dabei genau die Stimmung des Kranken erwägen und sorgfältig darauf achten, ob der Kranke auch keine Idiosynkrasie vor dem Weine habe; tritt letztere Erscheinung ein, so muß der Burgunder Wein sogleich ausgesetzt werden. Auch bei obwaltenden Obstructionen des Unterleibes oder Hartleibigkeit darf weder Burgunder noch irgend ein anderer rother Wein in

der Brustwasserfucht verordnet werden. Unter diesen Umständen muß entweder ein feiner weißer Burgunder oder ein alter Rheinwein dem Kranken gereicht werden.

10) Im innern Wasserkopf (*Hydrocephalus internus*) und in der Wasserfucht der Gehirnhöhlen (*Hydrops ventriculorum cerebri*) sind die feinen Burgunder der ersten Classe angezeigt, aber nie darf man es wagen, in dem ersten entzündlichen Zeitraum dieser Krankheit Weine zu reichen. Der Burgunder, vorsichtig gereicht, ist nur einzig und allein im zweiten und dritten Zeitraume dieser Übelseynsform angezeigt, wenn der Puls klein wird, und die Kräfte sinken; wenn Unempfindlichkeit bei dem kranken Kinde mit Schlaffucht sich darstellt; wenn das Auge die Empfindlichkeit gegen das Licht verliert, die Pupille sich außerordentlich erweitert, oder gelähmt erscheint, und die Augen mehr oder weniger hervorgetrieben und von dem obern Augenlide halb bedeckt sind; wenn Durchfall dabei obwaltet, das Erbrechen nachläßt, wenn das Gesicht bleich und eingefallen sich darstellt, der Urin blafs und wasserhell erscheint, und der Puls anfängt, unregelmäfsig, oder zuweilen normal 50 bis einige 60 Mal in der Minute zu schlagen. Man fange aber unter diesen Umständen mit einem halben Theelöffel voll an, reiche diese Gabe täglich 3 Mal, und steige nach und nach bis zu einem Theelöffel voll, und gebe dieses in Verbindung der übrigen Arzneien dem Kranken täglich 3 bis 4 Mal. Auch Odier empfiehlt mit Wärme den Wein im innern Wasserkopf *).

*) *Mémoires de la société de médecine de Paris, année 1779.*

11) In den Schwämmchen, aber nur nicht bei den Schwämmchen der neugeborenen Kinder (*Aphthae neonatorum*). Bei diesen darf man durchaus innerlich den Wein nicht reichen; jedoch haben wir oft mit Erfolg in dem dritten Zeitraum der Schwämmchen, wenn sie hartnäckig wurden, die Betupfungen mit Burgunderwein täglich 2 bis 3 Mal angewendet, und sie höchst heilsam befunden. Allein bei den Schwämmchen der Erwachsenen (*Aphthae adultorum*), wenn sie sich zu nervösen Fiebern gesellen, oder als Symptom solcher Fieber auftreten, welche mit einer grossen Neigung der Säfteentmischung erscheinen, wenn sie sich zu hartnäckigem Intestinal-, Schleim- und Faulfieber, langwierigen Ruhren, Durchfällen, zur Atrophie und den Skropheln gesellen, ist der Burgunder Wein mit den andern angezeigten Arzneien das erste Mittel, und wir haben oft dem Grabe nahe Kranke bloß durch die Verordnung der feinen Burgunder Weine erster Classe gerettet.

Man lasse den Kranken davon täglich, sowohl Mittags als Abends, 2 bis 5 Kelchgläser trinken. Äusserlich liessen wir Gummi Katechu in Burgunder Wein auflösen und mit dieser Auflösung die Kranken 4 bis 5 Mal täglich vorsichtig den Mund ausspielen und die Zunge damit abreiben. Diese Methode ist aber bei keinen Schwämmchen indicirt, welche sich einige Wochen oder Tage vor dem Tode zu Lungenfächtigen und eiternden Lungenschwindfuchten gesellen. In dieser Katastrophe verursacht er grosse Schmerzen im Rachen und Schlunde, und vermehrt das brennende Gefühl der unglücklichen Kranken. Überhaupt müssen wir bemerken, daß sich dann vor-

zöglich der Burgunder Wein heilbringend bewies, wenn die Schwämmchen einen hohen Grad von Entmischungsprocessen in den Säften andeuteten, wenn sie nämlich misfarben, bräunlich oder schwarz zu werden begannen und ein enormes Sinken der Lebenskräfte mit Entmischungsprocessen im Organismus anzeigten.

Unter diesen Umständen müssen die edelsten Burgunder Weine erster und zweiter Classe verordnet werden. Man reiche ihn öfters des Tages, aber anfänglich nur in geringer Gabe, z. B. alle 2 bis 3 Stunden ein halbes Kelchglas, und steige nach und nach bis zu einem Glase, und damit muß das übrige Heilverfahren, Reinlichkeit und ein zweckmäßiges Regimen verbunden werden.

12) In der Bleichsucht (oder auch Liebesfieber genannt), besonders, wo die Irritabilitätsphäre depotenzirt, das Blut und das lymphatische System in seinen Mischungsverhältnissen ergriffen ist und die Sensibilität dynamisch leidet, die Categorien des Geistes sich öfters disharmonisch darstellen und dieses Leiden sich hervorstechend anomalitisch in der Digestion ausdrückt, wo Verdauungsschwäche mit einem oft seltsamen Appetit, z. B. nach Erden, Kohlen, Baumrinden u. s. w., wahrgenommen wird.

In dieser Übelseynsform spricht, nächst dem Eisen, kein Mittel das gesunkene Leben in der Leiblichkeit so an, als die rothen Burgunder Weine, besonders wenn diese Übelseynsform sich nach schlechter Nahrung und Onanie oder Tribadenunzucht gebildet hat. Bemerken müssen wir aber zugleich, daß die Kranken dieses Laster unterlassen müssen,

wenn anders dieser Wein als Heilmittel wirken soll; denn ohne diese gesetzte Bedingung kann in der Krankheit keine gründliche Heilung Statt finden. Kehren aber die Jungfrauen und Witwen von der Unzucht zur Züchtigkeit zurück, so wird der Burgunder in Verbindung des Eisens, der China, der Gewürze und Quassia, nebst einer dem Krankheitszustand angemessenen Diät, und der Bewegung in freier Luft, seinen Zweck keineswegs verfehlen; nur darf diese Krankheit noch nicht zu sehr lange gedauert, und sich keine Afterorganisation in der Leber, Milz und in den Lungen erzeugt haben. Wir lassen theils den Burgunder allein trinken, theils geraspelttes Eisen, in ein leinernes Läppchen gebunden, 8 Tage in Burgunder Wein hängen, verstopfen dabei die Flasche und geben dann dem Kranken davon 2 bis 3 Gläser täglich zu trinken. Räthlich ist es, solchen Kranken anfänglich nur geringe Weingaben zu reichen, weil oft eine solche krankhafte Nervenreizbarkeit bei den Subjecten herrscht, daß sie im Anfange häufig nur ein Viertel bis halbes Kelchglas dieser BurgunderWeine vertragen können. In dieser Krankheit kann man diejenigen Burgunder Weine anwenden, welche von Serviere zur zweiten und dritten Classe gerechnet werden, z. B. die Weine von Auray, Montelie und Mercurey aus der Gegend von Chalons; ferner die Weine von Torni, Chenay in Maconnois u. s. w.

13) In Blutflüssen. In dieser Übelseynsform haben wir immer die echten Burgunder Weine in Verbindung anderer zweckmäßigen Arzneien mit dem besten Erfolg angewendet, und sie allen andern rothen französischen Weinen vorgezogen, weil jene zu

schwer und reizend sind, und daher selbst in den kleinsten Gaben zu stürmisch und aufregend auf das Blutsystem wirkten und eine feindliche Folge documentirten. Aber auch die Anwendung der Burgunder Weine in diesen Übelseynsformen erheischt von Seiten des Arztes den feinsten Umblick, das scharfsinnigste Beurtheilungsvermögen, und einen geübten practischen Tact. Die Burgunder Weine sind nur unter folgenden Bedingungen angezeigt:

a) Wenn keine erhöhte Thätigkeit des Blutsystems und Blutüberfluß sie erzeugte.

b) Wenn die Kranken keine Idiosynkrasie vor dem Weine haben.

c) Wenn sie sich als Folge einer Schwäche der Arteriellität oder des totalen irritablen Systems darstellen.

d) Wenn sie nach schwächenden Einflüssen sich gebildet haben, welche die Totalität des Organismus und hervorstechend das Blutsystem depotenzirt haben, z. B. nach langwierigen Krankheiten, nach häufigem Kindbette, in welchem Falle der Burgunder Wein nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich als Einspritzungen in den Uterus häufig mit glücklichem Erfolge von uns angewendet wurde; ferner nach übermäßigen Ausleerungen des Speichels, Blutes und nach Ruhren.

e) Wenn das sensible System mächtig ergriffen und herabgestimmt war, nach dem Gebrauch der sogenannten narkotischen Gifte, die zugleich eine anomalische Umänderung des Blutes in dem Gefäßsystem anzeigten.

f) Wenn sie nach dem Genuß verdorbener oder

unverdaulicher Nahrungsgegenstände, oder beim Scorbut oder nach dessen Heilung eintreten.

g) Wenn sie sich nach entkräftenden Handarbeiten bildeten.

h) Wenn sie *per anastomosis* oder *per diapedesis* u. s. w. entstanden sind, und der Plus klein, geschwind oder wellenhaft langsam ist, wenn die Kranken durch den Blutverlust sehr ermattet und geschwächt sind, wenn Ohnmachten dabei Statt finden, kurz, wenn die Blutflüsse nicht activ, und nicht als Folge der Aderlässe entstanden sind, an welche sich die Subjecte gewöhnt haben.

i) Besonders wirksam beweisen sich die Burgunder Weine in allen Genesungszuständen von Blutflüssen, wo eine Schwäche in der Irritabilitätssphäre mit einer nicht zu verkennenden Schwäche des sensibeln Systems sich darstellt; wo Blässe des Gesichts, bleiche Lippen und Appetitlosigkeit die Blutflüsse zurückliessen; wenn die Genesenen über ein unangenehmes Gefühl von Kälte klagen, und sich nicht erwärmen können.

Wir müssen hier aber alle Techniker vor der Anwendung aller französischen und insbesondere der Burgunder Weine im Blutspeien oder Bluthusten warnen. In dieser Übelseynsform wurde, nach unserer Erfahrung, der Burgunder Wein weder während der Krankheit selbst, noch in der Genesungsperiode vertragen. Wir haben ihn sowohl im idiopathischen, als auch symptomatischen angewendet, aber immer darauf nachtheilige Wirkungen wahrgenommen.

In den aufgeführten Blutflüssen sind die zweite und dritte Classe von Burgunder Weinen ganz vorzüglich

angezeigt, aber auch ihre Anwendung muß mit kunstreicher Vorficht geschehen. Man fange mit der kleinsten Gabe an, und steige in der Folge zu größeren Gaben, aber immer beachte man dabei die eintretenden Erscheinungen, und setze den Wein sogleich aus, wenn sich Congestionen oder Bangigkeit und Angst mit vollem und hartem Pulse darbieten. Bei großer Reizbarkeit des Nervensystems, und schwacher Stimme und Ohnmachten reiche man anfänglich den Burgunder alle 2 bis 3 Stunden zu einem halben bis ganzen Eßlöffel, nur hüte man sich, ihn nüchtern oder des Morgens dem Kranken zu verordnen, und man muß, wenn Leibesverstopfungen auf seine Anwendung erfolgen, sogleich von der Anwendung dieses Weins abstehen.

VI. K a p i t e l.

Die Champagner Weine.

„Die Provinz Champagne,“ sagt der classische Serviere, „liefert nicht nur den in Deutschland so bekannten weißen, mouffirenden Wein und Oeil de Perdrix, sondern es wachsen daselbst auch ziemlich gute rothe Tischweine.“

„Die erste Classe derselben sind: Verzenay, Taizy, Bouzy, Mailly und Verzier; die zweite Classe: Epernay, Chagny. Villers, Allerad, Montbret u. s. w.“

„Die vorzüglichsten weißen Champagner liefern Ay, Hautvilliers, Pierry, Avenay und Sillery.“

„Die Weine von Sillery und Hautvilliers werden, wenn sie von der besten Sorte sind, sehr gesucht,

und kommen hoch im Preise. Von ersteren kostet öfters die grössere Fatage 750 bis 800 Livres."

Aufserdem führt ein andrer Schriftsteller, Der beim Einkauf in- und ausländischer Weine klüglich ver-
fahrende deutsche Handelsmann und Hauswirth, Leip-
zig bei Christian Gottloh Hilschern, 1766, folgende
Champagner auf:

a) Vin de Marne, welcher in der Gegend von
Chalons an dem Fluß Marne gebaut wird. Er wird
für den besten gehalten, ist weifs, geistreich und
feurig, und mouffirt sehr schön beim Ausgiefsen.

b) Vin de Retolois. Sein Vaterland liegt am
Flusse Aine; er ist matter von Farbe, als ersterer,
und erfordert trockne Jahre, wenn derselbe recht
gut werden soll, hält sich aber nicht lange.

c) Vin de Yonne, wird am Fluß dieses Namens
gebaut. Dieses soll die erste Gegend in Champagne
gewesen seyn, welche Julius Cäsar mit italienischen
Weinfächlern bepflanzt hat. Unter diesem Champag-
ner gibt es auch rothen, der jedoch matt von Farbe
und von einem erdigen Geschmack ist.

d) Vin de Langres oder de Bassigny ist ein wei-
sser, heller, leichter und pikanter, nach dem Stocke
schmeckender Wein. Man rechnet ihn unter die
mittelmässigen Weine, weil er sich gar nicht hält,
wenn er verfahren wird.

Der mouffirende Champagner ist, wie Serviere
sagt, ein Wein, der von Natur eine ihm eigne an-
genehme Gähre hat; er ist reich an Zuckerstoff und
kohlenfaurem Gas, aber arm an jenem kleberartigen
Extractivstoff, welcher bei dem Wein die Unterhefen
bildet. Serviere rathet (S. 60), dafs man sich keinen

zu großen Vorrath vom Champagner anschaffen solle, sondern wenig, aber die besten Sorten kaufen, weil diese nicht so leicht dem Verderben ausgesetzt sind. Ausser dem gewöhnlichen weissen mouffirenden gibt es auch sogenannte *non mouffeux*, und diese sind eigentlich die besten Champagner Weine, werden aber in Deutschland nicht viel gekauft. Auch die Oeils de Perdrix sind vortreffliche rosenrothe Weine.

Therapeutische Benutzung der Champagner Weine.

Der Champagner wirkt vermöge seines Zuckerstoffes und kohlenfauren Gases freundlich auf die Digestion, spricht die gesunkene Sensibilität in der Digestion an, zersetzt, wenn er mouffirend getrunken wird, durch die in dem Magen erfolgende Luftzerlegung die in letzterem vorwaltende krankhafte Säure, und hebt durch diesen Wirkungsproceß isochronisch die krankhaften anomalischen Bewegungen des Magens und der Därme. Von der Digestion aus wirkt er freundlich auf die totale sensible Sphäre, und bringt bei Gemüthskranken und geistestraurigen Subjecten Frohsinn und Fröhlichkeit hervor. Wir haben ihn vorzüglich in folgenden Krankheiten mit Erfolg angewendet:

1) Im idiopathischen Erbrechen, wenn dasselbe als Folge von krankhafter Ossilation in dem Nervencyclus des Darmcanals oder der Magennerven auftritt, und keine Aftergebilde des Magenmundes oder des Magens die Veranlassung des Erbrechens sind, und keine Entzündungsmomente dabei obwalten, wenn zu-

gleich der Puls klein, unbeständig oder aussetzend ist; wenn die Kranken über einen unangenehmen faulen Geschmack im Munde klagen; wenn der Urin hell, wie Wasser aussieht und sehr dünn abgeht, wenn sich die Hautperipherie trocken und dunstlos anfühlt, und nur der Kopf der Kranken von dem anstrengenden Erbrechen schwitzt, die untern Extremitäten sich kalt anfühlen, und endlich, wenn die krankhafte Reizbarkeit so hoch gestiegen ist, daß der Magen auch die kleinsten Gaben der Arzneien wieder wegbricht.

In dieser hochwichtigen Katastrophe reichten wir alle halbe bis ganze Stunden ein Viertel- bis ein halbes Glas von dem besten Champagner Weine und stiegen nach und nach alle zwei Stunden bis zu Einem Glase. Man steige aber ja nicht zu schnell und rasch mit den Gaben, sondern bleibe 2 bis 3 Tage bei der ersten Gabe stehen, bis die krankhafte Reizbarkeit des Magens nachgelassen hat, und das Erbrechen nicht mehr so häufig eintritt. Dabei ließen wir zugleich Zimmt und aromatische Nelkentinctur mit Champagner Wein mischen, einen weiswollenen Lappen damit besprengen, und täglich 4 bis 6 Mal einen solchen befeuchteten Lappen äußerlich auf den *scrobiculum cordis* legen. Durch dieses einfache Verfahren beseitigten wir öfters das hartnäckigste krampfhafte Erbrechen.

2) Im symptomatischen Erbrechen schwangerer Weiber, wenn es sehr anhaltend und schwächend wird, und man ein Abortus befürchten muß. In diesem symptomatischen Leiden half uns oft ganz

allein sowohl die innerliche, als auch äußerliche Anwendung der Champagner Weine.

3) In Stein- und Griesbeschwerden der Nieren, wenn die Subjecte nicht vollblütig waren, und sich keine Entzündungsprocesse damit verbanden. Selbst in den Schmerzen des Blasensteines sahen wir oft nach dessen Gebrauch Nachlaß der Schmerzen und häufigen Urinabgang erfolgen. Aber bei diesen Beschwerden muß man ihn in starken Gaben verordnen. Man fange mit Einem Champagner Glase an, reiche diese Gabe täglich 4 bis 5 Mal und steige von Einem Glase bis *pro dosi* zu 3 Gläsern.

4) In der chronischen Gicht, vorzüglich welche mit Digestionsaffectionen auftrat, z. B. im Podagra, wo heftiges Aufstoßen, Säure im Magen, oder ein habituelles typöses Erbrechen sich darstellte, oder, wenn sie abwechselnd mit Steinbeschwerden auftrat wendete ich mit großem Erfolg den Champagner an.

So wurde ich von der Wirksamkeit des Champagner in dieser Übelseynsform bei einem ungefähr in einem Alter von 50 Jahren stehenden Edelmann überzeugt, welcher wechselsweise alle 3 Jahre bald am Podagra, und, wenn dieses nicht eintrat, statt desselben am Nierenstein litt. Ich verbot ihm das Bier und jede andre Weingattung, hingegen mußte er als gewöhnliches Getränk eine concentrirte Abkochung von *uva ursi*, des Mittags aber bei Tische 3 Gläser Champagner, und Abends bei Tische nur 1 Glas trinken; zugleich empfahl ich ihm, bei heitern, schönen Tagen vor Tische und 2 Stunden darauf 1 Stunde lang spazieren zu gehen. Nachdem ich bei dem Kranken dieses Verfahren ein

Vierteljahr lang angewendet hatte, liefs ich ihn Mittags und Abends statt des Champagners einen Burgunder erster Classe trinken und zugleich mit der concentrirten Bärentraubenabkochung fortfahren. Durch dieses Heilverfahren wurde der Kranke von seinen regelmäfsig wiederkehrenden Podagra- und Steinanfällen befreit, und geniefst jetzt eine beharrliche Gesundheit.

In allen diesen Übelseynsformen aber müssen die vorzüglichsten weissen Champagner angewendet werden; kann man die Oeils de Perdrix anwenden, so ist die Wirkung desto sicherer.

VII. K a p i t e l.

D i e B o u r d e a u x - W e i n e.

Diese Weine besitzen einen grossen Reichthum an Spiritus und Zuckerstoff, haben eine überaus edle Gähre und eine solche Haltbarkeit (Serviere), dafs sie sich sogar unter Umständen verbessern, wo die mehresten andern Weine verderben. Serviere sagt ferner, Seite 61 *): „Chemisch betrachtet, sind die Bestandtheile dieses Weines durch die Natur ihrer Gährung so innig mit einander verbunden, dafs sie selbst die Hülfe der Hitze und Bewegung nöthig haben, um ihr Werk zu vollenden, und dem Wein jene Vollkommenheit zu geben, deren er fähig ist. Sie haben den bei südlichen Producten so seltenen Vortheil, sich durch das Alter und auf dem

*) Der theoretische und practische Kellermeister oder die Erkennung, Erzeugung, Behandlung und Erhaltung aller Flüssigkeiten u. s. w. von Joseph Serviere, von S. 60 — 64, Frankf. am M. 1815.

Lager zu verbessern. Auch gibt es vortreffliche weisse Bordeaux-Weine, die unter allen französischen vorzüglich zu Tafelweinen geeignet sind, sie sind," wie ich bereits erwähnte, „reich an Spiritus, Zuckerstoff und Riechstoff, und arm an Säure; die guten Sorten, wie z. B. die Weine von Grave, Côtes erster Qualität, Saint Croix, Bergerac, Loupiac, und mehrere andre, besitzen eine Haltbarkeit, die sie sogar zum Zapfen qualificirt, und werden, wenn sie die gehörige Kellerwartung haben, durch das Alter immer besser."

„Die rothen Weine hingegen erreichen ihren höchsten Grad von Vollkommenheit zwischen dem dritten bis fünften Jahre; alsdann verlieren sie, und selbst die besten Gewächse werden herbe, ranzig und bitter. Sie sind überhaupt viel schwieriger als die weissen zu behandeln u. s. w."

„Der sogenannte weisse Franzwein, welcher in den deutschen Häfen verkauft wird, besteht nach seinem Preis und seiner Qualität aus dergleichen Weinen, die aber bisweilen mit leichten Bayonner Weinen verlängert und mit spanischen (Barceloner und dergleichen), auch mit Picardau (einem Languedocker Wein) verstärkt werden."

Die berühmtesten Burdeaux-Weine sind:

Rothe.	Weisse.
Chateau Margaux,	Entre deux Mers,
Medoc, 1. 2. und 3. Sorte,	Langoirans et Cadillac,
Haut Brion,	Loupiac et St. Croix,
St. Julien, Medoc,	Hats et Laudiras,

Rothc.

Weifse.

Montferrand,
Côtes,
Libourne,
Gaillac,
Caliors, verschiedene Sor-
ten,
Grand Constant.

Fargues et Pujols,
Poudensac et Ciron,
Barsac et Graves,
Castillon et St. Joy,
Bergerac.

Hierunter sind Namen begriffen, die das Gewächse der ganzen Gegend bezeichnen. So wie unter dem allgemeinen Namen Rheinweine alle Sorten derselben begriffen sind, so ist dieses auch der nämliche Fall mit den Medocarten; es kommt bei diesen Weinen auch alles aufs Alter und die Qualität an, es gibt z. B. deren von la Fite und Chateau Margaux, wovon (nach Serviere) das Oxhoft auf dem Platze für 1800 Livres verkauft wird, während andre leichte Sorten Medoc nur 120, 180 bis 200 Livres kosten. Auch unter den Vins de Grave findet der nämliche Fall Statt, Jahrgang und Gewächse machen hier ebenfalls einen bedeutenden Unterschied. Bemerken müssen wir hier noch, daß rothe Blaye - und Hoog - Weine öfters für Medocarten verkauft werden; allein diese sind schwach, haben zwar Haltbarkeit, aber wenig Zuckerstoff und Alkohol.

Von dem Languedocker Wein sagt Serviere: „Wer einen Wein bedarf, welcher reich an Geist, an edlem Geschmack, magenstärkend und ökonomisch seyn soll, der wähle sich diesen.“

In wenigen Ländern sind die Weine so geistreich, und doch so wohlfeil, wie in Languedoc. Chaptal

find in guten Jahrgängen, daß man aus 3 Theilen Wein 1 Theil Branntwein zu 50 Grad ziehen kann; dieses ist die Marke des gewöhnlichen Franzbranntweins, der 50 Theile Wasser und 50 Theile reinen Spiritus enthält.

Es sind aber gerade die Languedocker Weine der geringsten Qualität die, welche den meisten Spiritus haben, und wegen ihrer Menge und Wohlfeilheit zur Bereitung des Branntweins angewendet werden. Nur die Weine von feinerem Geschmack, die sie Vins pour la bouche nennen, sind im Handel gangbar; unter diesen zeichnen sich besonders die von der Rhone aus, nämlich: Tavel, Chateau neuf, Chuselan u. s. w. Überhaupt haben die Rhoneweine eine solche Ähnlichkeit mit einander, daß der größte Kenner sie nicht unterscheidet; auch werden sie oft zusammengemischt.

Es gibt aber noch andre vortreffliche Weine dafelbst, wie z. B. Saint-Gilles, ein äußerst starker und schwerer Wein, Saint-Christol, Saint-George, Langlade und mehrere andere (Serviere).

Ungeachtet ihres Reichthums an Feuer haben die Languedocker Weine dennoch einen Fehler, von dem aber die Kunst sie befreien kann. Sie sind mit Farbestoff, Weinstein und schwerem Kleber überladen, und da sie wegen ihrer Wohlfeilheit nicht geschätzt sind, so wird im Lande nicht die gehörige Arbeit mit ihnen vorgenommen, wodurch sie verbessert werden würden. Sie werden größtentheils nach dem ersten Abstich, und wenn sie nur einige Monate alt sind, schon versendet. Die lange Reise, welche sie alsdann machen müssen, und die fortdauernde

Bewegung verbindet obgedachte Stoffe so innig mit ihnen, daß keine gehörige Absonderung mehr Statt finden kann, und dadurch erhalten sie folgende Mängel:

1) Sie werden durch die Neigung des Absetzens gern sauer;

2) sind sie immer herbe, indem dieser Geschmack, nach allen Erfahrungen, das Resultat der bei ihnen zu häufigen Gegenwart obgenannter Stoffe ist;

3) hat der Zuckerstoff und der feine Grundgeschmack keine gehörige Zeit, sich durch eine langsame Gährung zu entwickeln, sondern wird meistens von herbem Princip absorbirt.

Wenn aber diese Weine gleich im Lande in große Fässer kommen, durch häufiges Abstechen und langsame Gährung von den ihnen nachtheiligen Stoffen befreiet werden, und man sie alsdann erst versendet, wenn sie ein Jahr alt und vollkommen gereinigt sind; so erscheinen sie in einer ganz andern Gestalt, und ob sie gleich den hohen Werth der feinen Bordeaux-Weine nie erhalten, so übertreffen sie doch die geringen Sorten Medoc bei weitem in der Qualität, und sind ungleich wohlfeiler, als diese. Serviere fährt fort: „Er kann

„1) vermöge seiner Stärke, als eine Art Medizin angesehen werden; besonders, da er magenstärkend ist, und auf den Genuß von Bier und unverdaulichen Speisen gleich einem Digestiv wirkt.“

„2) Ist er ökonomischer, man kann davon nicht so viel, wie von andern trinken, sondern spürt seine Wirkung rascher im Kopfe.“

„3) Er verträgt sehr gut die Mischung mit Wa-

fer, und hat in seinem verdünnten Zustand einen sehr angenehmen Geschmack. Und endlich

„4) verbessert er sich, in Bouteillen gefüllt, sehr geschwind. Ein solcher zwei- bis dreijähriger Wein ist so fein, wie ein Rheinwein von 25 Jahren; auch zum Bischoff ist er gut zu gebrauchen, und verdient im Verhältniß seines Preises vor allen andern Weinen den Vorzug.“

„Man bezog seit langer Zeit aus dem Languedoc die Roussillons. Diese Weine sind äußerst stark und schwer (wer diese Eigenschaften liebt, der findet sie bei diesen Weinen im höchsten concentrirten Zustand), sie können als Frühstückweine getrunken werden.“

In dieser Ansicht kann ich Herrn Serviere nicht beistimmen, weil sie zu schwer sind und auf das Blutssystem zu sehr ergreifend wirken. —

„Bayonne hat auch verschiedene weisse Weine, z. B. Basse et haute Chalone, Bas et haut Thufau, Bian et Jurançon, welche nach Norden gesendet werden, und dann zur Mischung der Bordeaux-Weine dienen. Dauphiné hatte einige berühmte Weine, unter denen der Hermitage der vorzüglichste ist; dieses ist ein rother, schwerer Wein. Die Franzosen nennen ihn: *le médecin de la cave*. Es gibt auch weissen Hermitage, der aber nicht so berühmt ist.

„Die Côtes roties und Cornas gehören zu den feinern und theuern Sorten.“

„Überhaupt liefern die meisten französischen Provinzen eine Menge Weine, wie z. B. die von Orleans, Nantes, Rochelle und Blois. Da diese aber

im Handel keine bedeutende Rolle spielen, so will ich sie mit Stillschweigen übergehen."

Therapeutische Benutzung der rothen Bordeaux-Weine.

Wir müssen hier bemerken, daß wir durchaus nicht über alle einzelnen französischen Weine die Wirkungen genau und bestimmt angeben können, weil theils die Erfahrungen anderer Ärzte und auch selbst die unsrigen hierüber fehlen, theils auch dadurch die Arbeit über die Wirkungen der Weine zu weitläufig werden möchte, und uns sehr wenig Raum und Zeit übrig liesse, über die andern Weine, z. B. über die ungarischen und spanischen Weine, noch etwas aufzuführen. Wir werden daher nur über die wichtigsten französischen Weine handeln und über diejenigen, welche wir in der medizinischen Technik anzuwenden Gelegenheit hatten.

Die rothen Weine, worunter wir besonders den Chateau Margaux und den Medoc der ersten und zweiten Sorte ausheben, sprechen die gesunkene Sensibilität in der Digestion freundlich an, sie potenziren das Nervenelement in dem ganzen Darmcanal und stärken die Irritabilität in den Digestionsorganen, von hier aus ergießt sich ihre Wirkung auf das Gehirn und das Gefäßsystem. In mäßigen Gaben wirken sie den Burgunder Weinen analog, jedoch wirken sie schneller in der Zeit, das Blutssystem erhöhend und steigend, als die Burgunder Weine, weil sie in einer gleichen Menge von Burgunder Weinen weit mehr geistiges Princip enthalten. Eine allgemeine wohlthätige und freundliche Wärme durchdringt den gan-

zen Organismus, wenn sie mäßig getrunken werden, die Categorien des Geistes gehen schneller von Statuten, wo vorher Trübsinn und Traurigkeit herrschten treten Fröhlichkeit und Munterkeit ein, und der Hypochondrist denkt nicht mehr an seine Leiden. Diese Weine sind in ähnlichen Krankheitsformen angezeigt, als wo die feinen und echten Burgunder Weine indicirt sind, nur finden sie ihre Contraindicationen in Fällen derjenigen Krankheiten:

- a) wo Leibesverstopfungen obwalten;
- b) bei Subjecten, welche schwarzbraun sind und eine stricte Faser haben, wo die Reproduction in der Irritabilität sich gleichsam verliert, bei sogenannten schwarzgallichen Subjecten;
- c) bei Entzündungen jeder Art, in den activen und stürmischen Entzündungen des irritablen, reproductiven und sensiblen Systems;
- d) bei leberkranken Subjecten, und denjenigen, welche an eiternder Schwindfucht leiden,

Die Chateau Margaux, die feinen Medocs, und der Haut Brion bekommen mehr solchen Kranken, welche an eine sitzende Lebensart sich gewöhnt haben, weil sie nicht so schwer, wie St. Julien, Montferrand, Roussillons u. s. w. sind. Hingegen würden wir den mäßigen Gebrauch des Libourne und der Roussillons denjenigen Kranken empfehlen, welche mehr in freier Luft leben, als Jägern, Landwirthen u. s. w.

Der Chateau Margaux und Côtes sind vorzüglich in allen Übelseynsformen angezeigt, wo die Digestion mit der Sensibilität isochronisch leidet, wo sich das vegetative System mit dem sensiblen depotenzirt darbietet, oder wo die Sensibilität sympathisch ergrif-

fen ist, und zwar durch ein chronisches Leiden der Digestionsorgane.

Die Erfahrung hat uns aber genügend in der Technik gelehrt, daß alle diese rothen Weine in dem kranken Organismus weit schneller und freundlicher wirken, wenn sich die Kranken dabei in freier Luft Bewegung machen können, die Bewegung mag übrigens passiv oder activ seyn. Die Wirkung der Weine bedingt dann eine aus dem Organismus nach der Hautperipherie strebende Tendenz; sie erzeugt eine vermehrte Hautthätigkeit, die Se- und Excretionen gehen schneller und reichlicher von Statten und scheiden dadurch mehrere krankhafte Stoffe aus, welche oft ein Übelseyn weit länger unterhalten; auch fanden wir im Allgemeinen bei Gichtkranken die rothen, edeln und reinen französischen Weine weit heilsamer, als wie die weissen.

Ich selbst habe an mir diese Erfahrung gemacht; denn das von meinem Vater angeerbte Podagra gebot mir, die edelsten französischen und Würzburger Weine als Tischweine in mässigen Gaben zu trinken; aber diese bekamen mir durchaus nicht so gut, als wie die rothen Burgunder und Bordeaux-Weine. Seit der Zeit, wo ich mehr diese letztgenannten Weine zu trinken angefangen habe, werde ich nicht so häufig vom Podagra afficirt, und leide auch nicht so viel an Digestionsübelseynsformen, welche jederzeit mit der Gicht verschwifert sind.

Nur müssen wir bemerken, daß diejenigen Gichtkranken, welche sich der rothen französischen Weine zum Tischtrank bedienen, durchaus das Bier dabei aussetzen und statt desselben bei eintretendem Durste

entweder Wasser mit Zucker oder Wasser mit etwas rothem Wein gemischt trinken müssen; denn Wein und Bier vertragen sich durchaus nicht in der Zeit, und wirken auf den Organismus der Gichtkranken feindlich.

Die rothen edeln französischen Weine finden ihre Anzeige:

1) In der Bleichsucht, und hier müssen diejenigen Anzeigen Statt finden, welche wir No. 12 bei den Burgunder Weinen aufführten. Man kann hier mit Vorzicht den Chateau Margaux, den Cahors, Grand Constant, Côtes und andere nicht so sehr schwere rothe Weine anwenden.

2) Bei der unterdrückten Kindbetterinnenreinigung, wenn diese als Folge von Schwäche des Uterus oder des ganzen Organismus zu fließen aufhört, und keine Entzündung des Uterus dabei Statt findet.

3) Bei dem Ausbleiben des Monatlichen, wenn das übrige Wohlbefinden des Subjectes isochronisch gestört ist, wenn typös in einer bestimmten Zeit

a) Bangigkeit und Ängstlichkeit eintreten;

b) wenn Kopfschmerzen sich zeigen oder

c) Schwindel sich darbietet ;

d) wenn die Kranken über eine Schwere in den Gliedern, besonders in den Lenden und Schenkeln klagen;

e) wenn sie sich sehr schwach fühlen, an Digestionsfehlern leiden, wenn dabei der Puls klein und unbeständig ist;

f) wenn die Kranken ein cachectisches, blasses, oder gelblich weißes Ansehen haben;

g) wenn die Brüste anschwellen und öfters schmerzen;

h) wenn der Unterleib dabei aufgetrieben und hart sich anfühlt;

i) wenn ferner die Subjecte über ein Drängen nach dem After und den Geburtstheilen klagen, und wenn bei diesem Gefühl sich zuweilen aus den Geburtstheilen ein Ausfluß von weißem Schleim oder ein milder weißer Fluß darstellt;

k) wenn mit jeder periodischen Wiederkehr die Zufälle zunehmen, und das Monatliche nicht erscheint;

l) wenn keine mechanischen Hindernisse die Erscheinungen des Monatlichen zurückhalten, wie z. B. Verwachsungen der Scheide, des Muttermundes, des Hymens, der großen Lefzen, Mangel der Gebärmutter, Polypengeschwülste u. f. w.;

m) wenn allgemeine Schwäche und mangelnde Reizbarkeit und Reactionsvermögen des Muskelsystems obwaltet;

n) wenn keine Vollblütigkeit die Erscheinungen des Monatlichen hindert;

o) wenn keine Infarcten das Erscheinen der Menfes u. f. w. aufhalten, und

p) wenn der Arzt nicht zu spät zu dieser Übelseynsform gerufen wird, und keine Aftergebilde in den Lungen, in der Leber u. f. w. die Heilung aufheben.

Unter diesen Umständen tritt neben den übrigen zweckmäßigen Heilmitteln der Gebrauch der französischen rothen Weine in seine Rechte, und wir haben den gewöhnlichen empfohlenen Stahlwein, von China-

Zimmt, Winterfcher Rinde und Eifenfeile $\overline{aa}$ 3ß mit einer Bouteille Rheinwein in gelinder Wärme einen Tag lang zu digeriren, und darauf täglich zu drei bis vier Eßlöffel zu nehmen, weit hülfreicher und zweckmäßiger gefunden, wenn wir statt des Rheinweins (der überhaupt durch dieses Verfahren leicht Elfig werden muß) entweder Medoc von der ersten und zweiten Sorte, oder Côtes und Cahors anwenden; wurde aber dieser Eisentrank noch nicht wegen des Eisens vertragen, so verordneten wir neben dem Gebrauch der in dieser Katastrophe angezeigten übrigen Arzneien den Chateau Margeaux, und ließen die Kranken des Mittags davon ein bis zwei Gläser, und um 4 Uhr Nachmittags ebenfalls ein bis zwei Gläser trinken, verordneten aber zugleich, daß sich die Leidenden bei schönen und heitern Tagen in freier Luft Bewegung machen sollten. Durch dieses Verfahren erfreuten wir uns oft eines baldigen und glücklichen Erfolgs.

Außerdem kann man in dieser Übelseynsform den Haut Brion, St. Julien, Medoc, den Libourne und Grand Constant anwenden, welche unter den eben angeführten Umständen und Anzeigen indicirt sind. Bei ärmern Subjecten kann man die wohlfeilern Tavel, Chateauneuf, Chuselan u. s. w. anwenden, nur müssen sie rein, unverfälscht und von guten Jahrgängen seyn.

Auch haben wir in dieser Übelseynsform oft mit vielem Erfolg die feinen Roussillons angewendet; aber diese müssen mit großer Vorsicht gereicht werden. Es dürfen bei der Anwendung derselben keine Leibesverstopfungen obwalten, und ferner ist es

durchaus nothwendig, daß sich während ihres Gebrauchs die Leidenden sowohl vor, als auch vier Stunden nach dem Mittagstische Bewegung in der freien Natur machen. Wer sich nicht Bewegung machen kann, dem bekommen die Rouffillons schlechterdings nicht; sie verursachen alsdann Congestionen nach dem Kopfe, Dyspnöe und zuweilen sogar Blutspeien.

4) In der unterdrückten monatlichen Reinigung, wenn dieses Übelseyn nach schwächenden psychischen und physischen Schädlichkeiten sich gebildet hat, und entweder den Charakter einer Asthenie des Uterus oder des totalen Organismus documentirt, wenn besonders sich dieses Übelseyn nach anhaltendem Kummer, nach anhaltenden Sorgen, oder nach dem Genuß schlechter Nahrungsgegenstände, oder nach Schreck oder auch wohl durch Onanie und Tribadenunzucht gebildet hat, so bewerkstelligen oft vor allem die edeln rothen Weine, mit Scharfsinn angewendet, die Heilung, und rufen die typöse monatliche Reinigung wieder hervor; daß zugleich die Ursachen beseitigt werden müssen, die diese Krankheit erzeugten, versteht sich von selbst.

5) In zu starker monatlicher Reinigung, oder in der zu häufig wiederkehrenden, wenn die Gefäße des Uterus sich geschwächt darstellen, und ein zu großes Expansionsverhältniß erlangt haben, oder der Uterus selbst geschwächt ist und sich krankhaft ausgedehnt hat, oder, wie Hoffmann sagt: „Wenn sie (nämlich die monatliche Reinigung) zu häufig ist, Schwäche zurückläßt, und wenn hieraus Unordnung

in andern Verrichtungen, ein Ekel, Unreinigkeiten, ein Aufblähen des Magens, eine schlechte Gesichtsfarbe, ein schwacher Puls, ein unruhiger und ermüdender Schlaf entstehen."

Unter diesen Umständen fanden wir nächst den angezeigten übrigen Arzneien die edeln rothen Weine, aber mit grosser Vorsicht und zwar anfänglich in den kleinsten Gaben und in den grössten Zwischenräumen angewendet, höchst wirksam.

Man reiche sie vorzüglich bei einem kleinen zitternden Pulse, und bei grosser Erschöpfung sowohl während der Blutungen, als auch ganz besonders in der Reconvalescenz, und wir gaben sie neben der mit Recht hochgepriesenen van Swietenischen Zimmttinctur-Mischung, welche aus folgender Zusammensetzung besteht:

Rx. Aqu. ment.

— *meliss. aa* ℥iij.

Tinct. cinnam. ℥℞.

Lap. haemat. ℥ij.

Syrup. meliss. ℥ij.

M. D. S. Alle Viertelstunden $\frac{1}{2}$ bis 3 Eßlöffel zu reichen.

Und in diesen individuellen Übelseynsformen sind besonders der Cahors, Grand Constant, Haut Brion, Chateau Margaux, die Medocs erster Sorte indicirt. In dieser Krankheit darf aber der Heilkünstler weder die Roussillons noch St. Gilles und die Taveln anwenden, weil sie theils zu schwer und theils wirklich auch zu heftig sind.

6) In der schwarzen Krankheit, wenn diese als eine Folge von chronischen und heftigen Magenkrämpfen erscheint, und nicht als Folge von wich-

tigen organischen Fehlern und Stockungen im Unterleibe sich darstellt, sind die feinen und nicht zu schweren rothen französischen Weine besonders angezeigt, wenn dabei das Subject mager und schwächlich ist, wenn der Puls sehr klein und langsam schlägt, wenn Ohnmachten auf Ohnmachten folgen und der Blutverlust bedeutend ist.

Unter diesen Umständen reichten wir mit grossem Erfolg diese Weine solchen Kranken, anfänglich in den kleinsten Gaben, z. B. alle zwei Stunden zu einem halben bis ganzen Eßlöffel voll, auch liessen wir zu gleicher Zeit von diesen Weinen Umschläge auf den Unterleib machen. In der Genesungsperiode mußten dann solche Kranke täglich, bei Tische ein bis zwei Kelchgläser voll trinken, und sich mäßig, noch Monate lang dieser Weine bedienen.

7) Im Magenkrampf, vorzüglich in derjenigen Gattung, wo das nervöse Element in dem Magen und den übrigen Digestionsorganen ergriffen ist, wenn sich deutlich dabei eine Schwäche des Magens darstellt, wo Andeutungen von Schleim, von Säure sich zu erkennen geben und der Magenkrampf, nicht durch materielle Reize unterhalten wird, und wenn die krankhaften Oscillationen der Magennerven nicht zu verkennen sind.

In diesem bezeichneten Übelseyn des Magens findet der Chateau Margaux, der Medoc der ersten und zweiten Sorte, ferner der Côtes, der Gaillac und Cahors seine Anwendung; bei ärmern Kranken kann man statt dieser angeführten rothen Weine auch die Tavel, Chateauf u. s. w. verordnen.

Sehr oft haben wir in der Technik die wichtige Erfahrung gemacht, daß wenn kein Arzneimittel im Stande war, diese zuweilen höchst hartnäckige Krankheit zu beseitigen, wir bloß und allein durch die Anwendung der feinen rothen französischen Weine den Magenkrampf heilten. Dabei dürfen aber die Kranken durchaus keine sauern Speisen, keine unverdaulichen Gegenstände genießen, und müssen sich des Biertrinkens ganz enthalten. Wasser mit rothem Wein und Zucker gemischt, oder mit einem Aufguss von Pfeffermünze sei ihnen, überschlagen zu trinken, erlaubt.

8) In der Cephalalgie, in der Hemicranie und im Clavus, wenn diese Übelseynsformen symptomatisch, wenn sie nervös sind, und aus dem Unterleibe herrühren, wenn kein Fieber dabei obwaltet, der Puls klein, unbeständig ist, die Extremitäten sich kalt anfühlen, die Subjecte außerordentlich schwach sind, und die Kopfschmerzen oft so stürmisch und heftig werden, daß sich dazu würgendes Erbrechen gesellt, und keine gastrischen Unreinigkeiten diese Leiden unterhalten, oder wenn der Kopfschmerz nervös und gichtisch ist.

Unter diesen Umständen sind besonders die rothen edeln, französischen Weine angezeigt; nur dürfen keine hartnäckigen Leibesverstopfungen dabei obwalten, oder während des Gebrauchs der rothen Weine entstehen.

Man lasse die Kranken Mittags ein halbes bis ganzes Kelchglas von Chateau Margaux trinken, und sind sie schon an das Weintrinken gewöhnt, so kann man sogleich mit einem Kelchglas anfangen, und bald die Kranken bis auf 3 Gläser steigen lassen; da-

mit verbinde man den Gebrauch des starken Kaffees, und zwar lasse man ihn den Kranken des Morgens und nach Tische schwarz und ohne Milch trinken; aber des Abends bei Tische unterlasse man den Kranken, Wein zu trinken, weil er ihnen schlaflose Nächte, Unruhe und Congestionen nach dem Kopfe verursacht. Zugleich müssen sie sich den Genuß jeder Art von Bier verlagen, und nur drei Theile Wasser mit einem Theil erwähnten Weines vermischt, zur Stillung des Durstes trinken. Das übrige Verfahren lehrt die specielle Heilkunst. Ausser diesem Weine sind in diesen Kopfkrankheiten der Haut Brion, Montferrand, Libourne, Gaillac und Grand Constant angezeigt, und wir haben öfters die heftigen chronischen und nervösen Kopfschmerzen durch den Gebrauch solcher rothen edlen Weine bekämpft und gründlich geheilt; zuweilen aber mußten die Kranken von einem Kelchglase bis zu einer halben Flasche solcher Weine steigen, und diese unvermischt mit Wasser bei Tische trinken, und dann erst sprach sich die wohlthätige Wirkung des Weins aus, und der Kopfschmerz verschwand sehr schnell.

9) In der Nervenschwindsucht, wenn diese ohne örtliche Aftergebilde auftritt, wenn das Nervensystem nicht durch den Mißbrauch reizender spirituöser Objecte krankhaft ergriffen ward, wie z. B. durch den Überreiz und unmäßigen Gebrauch des Weines, des Liqueurs, des Branntweins u. s. w., sondern sich durch Gram, durch unglückliche und unerhörte Liebe, durch Onanie oder durch viehische Ausübung des Coitus, das Nervensystem mehr eine Herabstimmung als Exaltation ausspricht, wenn die Functionen in dem Cy-

clus des Nerven-Elements, oder die Oscillationen disharmonisch von Statten gehen, und Trübsinn und Traurigkeit das Gemüth erfüllen u. s. w., und Diarrhöen wechselweis mit Magenbeschwerden und Appetitlosigkeit sich verbinden.

Unter diesen Umständen sind die feinen, nicht zu schweren rothen französischen Weine, anfänglich in kleinen Gaben angewendet, trefflich wirksam; aber immer muß mit dem Gebrauch des Weines die psychische und physische Heilmethode synthetisch werden.

In dieser Übelseynsform ist besonders der Chateau Margaux, der Medoc erster und zweiter Sorte, Haut Brion und die feinsten Cahors angezeigt.

10) In der Schleimchwindsucht, wenn das Centralorgan der lymphatischen Sphäre ein krankhaftes, expansives Verhältniß und eine vermehrte Schleimabsonderung aus Schwäche documentirt, wenn Husten mit vielem Schleimauswurf sich darbietet, wenn kein Fieber dabei obwaltet, der Puls klein, oder langsam und wellenartig ist, wenn die Subjecte dabei abmagern, und über Müdigkeit und Mattigkeit klagen, keinen Appetit haben, und eine Sehnsucht nach Weinen äußern.

Unter diesen Umständen muß man den Kranken beim Mittagstische den mäßigen Gebrauch des Medoc erster und zweiter Sorte erlauben; nur müssen diese Weine rein und nicht mit Franzbranntwein geschwängert seyn.

11) In der Darrsucht der Kinder. In dieser lebensgefährlichen Kinderkrankheit haben wir öfters die Subjecte allein durch nahrhafte und leicht verdauliche Nahrungsmittel, nebst der Anwendung

lauwarmer Malzbäder und der rothen Bourdeaux-Weine gänzlich geheilt.

In dieser Krankheitsform sind vorzüglich der Côtes, Cahors und der Grand Constant angezeigt. Von diesen Weinen reiche man Kindern von 2 Jahren alle 2 oder 3 Stunden einen halben Theelöffel voll, und Kindern von 3 bis 9 Jahren einen halben grossen bis ganzen Theelöffel voll.

Besonders wirksam sind diese rothen Weine, wenn Durchfall und grosse Schwäche ohne Fieber sich mit dieser Krankheit verbinden. Bei Statt findenden Hartleibigkeiten oder Verstopfungen mit Fieberbewegungen muss man statt der rothen Weine die alten edeln Würzburger oder die nachfolgenden Dessertweine den Kranken verordnen.

Therapeutische Benutzung der berühmtesten weissen Bourdeaux-Weine.

Diese Weine sprechen die Sensibilität an, erhöhen das arterielle System, und vermehren dadurch die Functionen des Blutsystems; sie wirken nicht so hervorstechend und die Contraction in der lymphatischen Sphäre hervorrufend, wie dieses besonders die rothen Weine zu thun pflegen. Hingegen sind sie bei allgemeiner und grosser Schwäche des Organismus vorzüglich indicirt, und wo eine Unthätigkeit der Digestionsorgane in Verbindung mit örtlicher Schwäche und Leibesverstopfungen obwalten, sie sprechen in der Digestion die Sensibilität an und wirken von hier aus freundlich auf das dynamisch geschwächte Nervensystem; ferner sind sie wirksam, wo eine Unthätigkeit in den Actionen und

Offilationen des Nervensystems sich ausdrückt, wo zugleich mehr die Schwäche der Irritabilität mit allgemeiner Torpidität vorherrschend ist.

Wir wenden sie besonders an:

1) In der nervösen Hypochondrie, wo eine Unbehaglichkeit nach der Mahlzeit, Auftreibung des Magens und des Unterleibes, ferner Säure im Magen und Sodbrennen, und Verstopfungen Statt finden, wenn sich mit diesen Krankheitsmomenten noch Hemicranie oder Clavus, Schwindel, Doppelsehen, Funken vor den Augen, Ohrenbrausen und Ohrenklingen verbinden, und das Gemüth des Hypochondristen mit Furcht, Angst und Todesgedanken gefoltert wird, wenn, mit Einem Worte, hervorstechend die Nervenphäre leidet und secundär die andern Sphären und Systeme, nämlich symptomatisch afficirt und erschütternd worden sind, wenn der Puls schnell, unregelmäßig schlägt, bald langsam, voll, und zuweilen aussetzend angetroffen und gefühlt wird, wenn der Urin hell, wie Wasser, und der Koth lorbeerartig und aashaft stinkend abgeht, wenn der Hypochondrist sehr viel, und mehrere Jahre am Studierisch gearbeitet hat, wenn er ferner sich sehr durch Onanie oder durch übermäßigen Beischlaf schwächte, und wenn er unter Kummer und Gram sein Leben hinbringen mußte.

Unter diesen Umständen sind die edeln und besonders die alten Vins de Grave von guten Jahrgängen angezeigt.

Ist die Sensibilität zu mächtig in der Leiblichkeit ergriffen, verbindet sich bei den Kranken mit eben angezeigten Krankheitserscheinungen noch ei-

ne grofse Schwäche des Körpers, bei einer Schwäche der innern Sinne, z. B. Vergesslichkeit, Schwindel, und einem transitorischen Zittern der Glieder; so mufs man den Leidenden die alten echten Barfac, die Castillon et Sainte Foy, Loupiac und St. Croix anrathen.

Wir fanden in solchen Übelseynsformen besonders den alten Barfac wirksam und liessen die Kranken täglich bei Tische zwei bis drei Gläser trinken, und verordneten zu ihrem gewöhnlichen Getränk 3 Theile Wasser mit Einem Theil Barfac gemischt; aber alle Biergattungen mufsten dabei ausgefetzt bleiben.

Unter dieser charakterisirten nervösen Form der Hypochondrie bekommen den Kranken die rothen Weine durchaus nicht; sie verursachen Congestionen nach dem Kopfe und Leibesverstopfungen, das Athmen wird ängstlich und die Zufälle des Übelseyns häufen sich täglich mehr an.

Es versteht sich von selbst, dafs man bei der Anwendung der weissen französischen Weine den Kranken zugleich eine zweckmäfsige Diät, und die Bewegung in freier Luft anrathen müsse; denn aufser diesen Berücksichtigungen und Bedingnissen werden selbst die weissen französischen Weine keine Hülfe leisten, und unfreundlich auf die Individualität wirken.

2) In der nervösen Hyfterie, wenn diese nicht durch materielle Stoffe im Darmcanal unterhalten wird, sondern rein nervös ist, und eine krankhafte Monomachie des Nervensystems in einzelnen Theilen des Organismus andeutet und wodurch die Länge der Zeit

alle Dimensionen des Organismus ergriffen worden sind, aber wo doch der Cyclus des Nervensystems am mächtigsten und hervorstechendsten leidet, und wenn die hysterischen Anfälle typös zu gewissen Stunden des Tags, in der Woche oder im Monat erscheinen, und wenn bei den Subjecten unbefriedigter Beischlaf nicht die Ursache der Hysterie ist. Vorzüglich, wenn sich bei solchen Menschen eine allgemeine Schwäche offenbart, wenn der Puls klein, unbeständig und krampfhaft zusammengezogen ist, wenn der Urin hell und weiß, wie Wasser, abgeht, wenn Aphonie während des Paroxysmus Statt findet, wenn die Kranken ihrer Sinne gänzlich beraubt sind, und wie leblos dort liegen, wenn ihre Augen geschlossen sind, ja, wenn selbst die Schläge des Pulses nicht mehr gefühlt werden und sich solche Erscheinungen darbieten, unter welchen ehemals diese Unglücklichen öfters lebendig begraben wurden. Mit Einem Worte, wenn die hysterischen Unfälle, unter Schlafsucht, mehrere Tage lang ohne Zwischenräume fort dauern, wenn das Nervenleiden den höchsten Grad erreicht, und in nervösen Schlagfluß oder in Epilepsie überzugehen droht.

Unter diesen Umständen und in dieser hochwichtigen Katastrophe sind, wenn bei den Subjecten keine Idiosynkrasie vor den Weinen obwaltet, die alten edeln weißen Franzweine ganz besonders indicirt; nur dürfen sie nicht während, und sogleich nach den hysterischen Anfällen den Leidenden gereicht werden.

Hier fanden wir vorzüglich folgende Weine höchst wirksam: Poudenfac et Ciron, Entre deux

Mers, alten Barsac und feine Vins de Grave (nur dürfen sie nicht zu sehr geschwefelt seyn), Hats und Landiras, endlich Bas und Haut Turlau, den Bian und alten echten Jurançon.

Von diesen Weinen verordnet man nach Umständen, nach der individuellen Subjectivität, und nach Verhältniß der Intensität der Krankheit selbst, täglich drei bis vier Mal anfänglich nur ein halbes Kelchglas und steigt nach und nach mit Vorſicht zu größern Gaben; dabei kann man auch diese Weine mit Wasser gemischt als gewöhnliches Getränk trinken lassen. Man beobachte dabei aber folgendes Verhältniß: man nehme jedesmal drei Theile Wasser, und nur einen Theil Wein und mische dieses zusammen.

3) Im *Morbus maculosus Werlhofii*. Wenn die Krankheit vorzüglich mit Leibesverstopfung und einer großen allgemeinen Schwäche sich darstellt und man die edeln rothen französischen Weine wegen der Leibesverstopfung den Kranken nicht verordnen kann, so muß man die alten edeln weißen Weine öfters des Tags, aber in nicht zu starken Gaben anwenden.

In dieser Übelseynsform fanden wir folgendes Verfahren ganz vorzüglich wirksam. Wir ließen eine bis zwei Pomeranzen in mehrere Stücke schneiden, thaten diese in eine Kanne frisches Brunnenwasser, und schütteten dann zu dieser Mischung noch eine Viertel- bis eine halbe Kanne Haut Barsac oder alten Bergerac und ließen diesen Trank den Kranken trinken, isochronisch aber des Tages zwei bis drei Mal die Extremitäten, das Rückgrath und den Leib mit

einem geringen, aber etwas alten Rheinwein waschen, und zwar, wenn der Kranke nicht duftete oder schwitzte. Öfters haben wir durch dieses einfache Verfahren die Kranken ganz allein ohne Anwendung anderer Arzneien von ihrem Übel befreit; zuweilen verbanden wir auch damit die Abkochungen von China und grünen Nusschalen mit einem Zusatz von Vitriolnaphtha und Pomeranzentinctur. War die Schwäche sehr groß, der Puls klein und zitternd; so mußten die Kranken anfänglich des Tages drei Mal ein Kelchglas ungemischten alten Barsac oder alten Vin de Grave trinken, und außerdem bei obwaltendem Durst abgekochtes Malz mit Barsac oder Grave gemischt zu sich nehmen.

In dieser Übelseynsform sind überhaupt alle eben aufgeführten weissen, alten und echten Bourdeaux- und Bayonne-Weine angezeigt; nur darf bei dieser Krankheit kein sthenisches Fieber herrschen, denn dieses Phänomen contraindicirt den Gebrauch aller Weinsorten.

4) Im Millarischen Asthma, wenn keine Entzündungsprocesse dabei obwalten, der Puls klein und unbeständig ist; wenn die Unfälle die Kinder mächtig ergreifen und eine förmliche *prostratio virium* nicht zu verkennen ist und das Übelseyn in einer nervösen Monomachie der Lungen besteht.

Unter diesen Umständen muß man vorsichtig die Reichung der Weine mit Moschus, Baldrian u. s. w. verbinden. Wir reichten gewöhnlich den Wein theelöffelweise, und nach Verhältniß des Übelseyns täglich drei, vier bis sechs Mal. Hierbei sind der Barsac, die Graves, die Castillons et Sainte Foy besonders

zu empfehlen; nur dürfen sie nicht zu sehr geschwächt seyn, weil sie dann das Leben des Kindes in Gefahr bringen, und höchst unfreundlich auf die schon leidenden Respirationsorgane einwirken. Wir rathen aber in den ersten Tagen der Krankheit nicht zum Gebrauch des Weines, weil wir aus unserer Erfahrung abstrahirt haben, daß er nur dann freundlich wirkt, wenn die Schwäche rein hervortritt, und kein Zweifel über das Nervenleiden des Kindes mehr herrscht; eben so wenig haben wir es für dienlich befunden, Kindern von drei Monaten bis zu einem Jahre die Weine zu verordnen, weil man leicht diesen zartgewobenen und höchst reizbaren Naturen schaden kann.

5) Endlich in chronischen Gichtaffectionen, wenn diese sich mit Hartleibigkeit darstellen, und eine besondere Asthenie in dem nervösen und vegetativen System documentiren.

Unter diesen Erscheinungen können die rothen französischen Weine durchaus nicht gereicht werden, weil sie die Verstopfungen vermehren, und Congestionen nach dem Kopfe und Übelkeiten, ja sogar ein würgendes Erbrechen erzeugen. In diesen Verhältnissen ist kein Wein besser angezeigt, als die edeln und alten weißen französischen Weine. Sie bekommen den Kranken am allerbesten, und vermehren, besonders wenn sie mit Geilnauer oder Selterwasser gemischt getrunken werden, die Schweiß- und Urinsecretionen des leidenden Subjects. Wir verordnen sie den Kranken auch als Tischweine zu zwei bis drei Gläsern. Trefflich bekommen sie besonders den Menschen nach überstandener Krankheit,

wenn sie schwächlich sind, ein cachectisches Ansehen haben, eine sitzende Lebensart führen und sehr wenig in die freie Luft kommen, bei welchen immer eine Schwäche des Körpers vorwaltet, und wenn sie ängstlich, hypochondrisch, mißmuthig und mit ihrem Schicksal unzufrieden sind. Bei diesen wirkt der Wein, mäßig angewendet, trefflich und Ovids Worte sind hier anwendbar:

Vina parant animos, faciuntque caloribus aptos,

Cura fugit multo, diluiturque mero.

Tunc ventunt risus, tunc pauper cornua sumit,

Tunc dolor et curae, rugaque frontis abit,

Tunc aperit mentes aevo rarissima nostro

Simplicitas, artes excutiente Deo.

Bei solchen Subjecten empfehlen wir besonders folgende weisse französische Weine: Langoiran, Hats, Bergerac, Castillon, Barsac und Graves, Landiras und St. Croix.

6) In der Gebärmutterwasserflucht, möge diese entweder in den Fallopischen Röhren oder in der Gebärmutterhöhle selbst ihren Sitz haben. Hier fanden wir nicht nur den innern Gebrauch dieser Weine wirksam, sondern auch den äußern Gebrauch derselben in Einreibungen des Unterleibes. Besonders heilbringend erwies sich folgende Zusammensetzung. Wir ließen in eine Flasche Haut Barsac ein bis zwei Quentchen Bryonienwurzel und zwei Unzen Wermuthkraut thun, und diese Mischung acht Tage stehen; alsdann verordneten wir davon den Kranken anfänglich des Morgens um 10 Uhr und Nachmittags um vier Uhr ein halbes Kelchglas, und nach achttägigem Gebrauch mußten die Kranken täglich zwei Mal ein ganzes Kelchglas solchen Weines zu sich

nehmen; dabei wurden die zweckmäßigen übrigen Arzneien nicht verabsäumt, auch nicht die Einreibungen des Barfac im Unterleib und das angezeigte Regimen.

7) In der Gelbfucht. Hier findet nur dann der Wein seine Anwendung, wenn diese sich nicht als Folge von Entzündungen, Verhärtungen und Verstopfungen der Leber darbietet, sondern wenn sie als Folge von verhinderter Gallenabsonderung oder krankhaften Verengerungen in den Gefäßen der Leber, oder auch als krampfhafte Zusammenschnürungen der Gallenblase auftritt, wenn die Kranken über große Schwäche und Mattigkeit klagen, wenn der Puls langsam und wellenhaft sich darstellt, wenn Gemüths-niedergeschlagenheit mit Unlust und einem transitorischen Schmerz in der Magengegend sich ausdrückt, wenn der Urin braunroth mit darauf schwimmenden Fettpuncten abgeht, und wenn der Koth das Ansehen eines gelben Eidotters hat, wenn der Kranke sich über eine Vollheit in den Präcordien und über Appetitlosigkeit beklagt.

Unter diesen gezeichneten Krankheitsmomenten bekommen die weissen Bordeaux-Weine trefflich; nur rathen wir, vorsichtig mit den Gaben des Weines zu verfahren, und sie nicht zu reichlich anzuwenden, weil man dann den Kranken leicht mehr schaden als nützen könnte; dabei aber darf man zugleich nicht die in dieser Krankheitsform angezeigten übrigen Arzneimittel verabsäumen. Statt der Bordeaux-Weine sind außerdem noch die echten Bayonner Weine, und die aus der Dauphiné angezeigt, z. B. Basse et Haute Chalonne, Bian, Jurançon u. s. w. Mit Erfolg

liessen wir auch diese Weine mit Calmuswurzel und Wermuth gemischt die Kranken trinken. Bei dem Gebrauch dieser Weine aber muß den Kranken der Genuß des Bieres und aller sauern Speisen und Getränke unterlagt werden.

VIII. K a p i t e l.

Über das Wesen der spanischen, portugiesischen und italienischen Weine.

Wir müssen uns hier wieder der Ansichten des Serviere bedienen, weil wir bis jetzt über diesen Gegenstand keine bessern Ansichten und Ideen aufzuweisen haben. Er sagt:

„Spanien liefert eine Menge rother und weißer Weine, die, wie alle südlichen Producte, äußerst geistreich, hoch von Farbe, sehr schwer und fett sind.“

„Die im Handel am gangbarsten spanischen Weine sind: Xeres, Malaga, Malvesir, Petro Ximenes, Barcelona, Tinto die Rota, Alicant, Canarien- oder Palmsect. Diese Weine sind meistens Liqueurweine, und dienen gewöhnlich, außer dem Malaga, zur Mischung leichter Franzweine.“

Es verdienen zugleich die Stellen des classischen F. Hoffmann hier von uns aufgeführt zu werden, welcher in folgenden Worten über diesen Gegenstand sich ausdrückt: *Notatu huc venit dignum, plurima Italiae vina et generositate et dulcedine superare alia: dependet autem dulcedinis nec non virium causa potissimum ex eo, quod in more habeant, vel ex uvis maturis selectis in aëre parumper exsiccatis ea praeparare, vel ipsa recentia musta igne leni*

aquositate in auras emissa, inspissare et tunc fermentationi exponere. Hoc artificio vina majorem acquirunt dulcedinem, quandoquidem mustum quo dulcius et spissius est, eo minus vehementem subit ebullitionem, quae alias plerumque aciditatis nimiae genitrix est."

„Causa porro tantae in vino nobilitatis est ipse situs Italiae, solique sulphurei natura: ferveus enim solis ardor, et insitus terrae calor non potest non ad perfectam maturitatem et dulcedinem uvas perducere etc."

Von den spanischen Weinen sagt er:

„Hispania quoque nobiles alit vites, quae ob maturitatem uvarum vina largiuntur praetiosissima."

„Canarinum, quod hodie ex insulis Canariae, maxime Canaria magna apportatur, circa urbem Dellen generosissimum crescit. — Spectat huc quoque Malvasium, quod ex grandibus rotundis uvis magnae praestantiae exprimitur. Vinum hoc diutius durat, et ubivis gentium per mare devehit potest, quod non omnia vina perferunt."

„Vinum Malacense, sive vinum Secco, germanice Sect, forte quod in saccis vel utribus in Hispania circumfertur, vino Canarino est pinguius."

„Petrisimonis dictum praecipue ad urbem Gualdalcazar nascitur, ex palmitibus germanicis per Petrum Simonis ante 200 annos in Hispanicum solum deductis, ibique transplantatis. Memorabile enim est, vites unius regionis in alias traductas, ob diversi soli naturam et aëris solisque statum fructus diversae naturae producere. Ita vites Ger-

manicae in Hispania uvas produciunt longe dulciores, fracta nempe et emollita ibi earum asperitate: ita etiam vites Malvaticae ad nos delatae multo delictiora vina exhibent, quam in Italia."

„Ager Andalusiae prope Xenos admodum vini ferax est; sed haec vina Xenena sunt austeriuscula, minus dulcia, et citius acescunt in calidis locis; hujus generis sunt etiam, quae circa Madrid proveniunt."

„Alconense sive Alicante in regno Valentiae rubrum est sed crassum, palato quidem acceptum, sed stomacho minus utile, huic non dissimile et genus illud, quod nostratibus dicitur Vin de tinte."

Wir kehren wieder zu Serviere's Darstellung zurück. „Viele Personen," sagt er, „sind der Meinung, der Malaga sei ein gemachter Wein; allein dieß ist nicht möglich; den Grundgeschmack, der ihm eigen ist, kennt jeder Weinhändler genau. Ich gebe gern zu, daß er oft, besonders jetzt (nämlich zur Zeit der Continentsperre) mit andern Weinen verlängert wird; indessen bleibt es ein großer Unterschied, einen Wein zu mischen, oder einen zu brauen. Übrigens ist der Malaga im reinen Zustand ein Freund des Magens, und davon, besonders des Morgens, ein Gläschen zu trinken, so angenehm als heilsam."

„Portugal bringt süße herrliche und kräftige Weine hervor, wovon aber viele Sorten durch den Transport verlieren. Der im Handel gangbarste ist der berühmte Portwein; er ist roth und äußerst stark, und wird häufig nach England gesendet."

„Unter die ersten portugiesischen Weine rechnet man gewöhnlich:

a) Vin de Lisbonne, welcher in der Provinz Estremadura wächst;

b) Vin de Port à Port, der in der Provinz Entre Douro e Minho wächst, den wir auch oben schon aufführten;

c) Vin d'Algarbic; dieser wächst in dem Königreich Algarbien. Wir müssen hier aber bemerken, daß der Portwein vor diesen zweien den Vorzug hat. Wir müssen unter den portugiesischen Weinen besonders noch den Madera-Wein aufführen, dessen Vaterland, die Insel Madera, zu den glückseligen oder canarischen Inseln gerechnet wird, welche außerordentlich viel Wein erzeugt.

„Obgleich Italien (Serviere) auch eine Menge Weine erzeugt, so kommen doch nur wenige süße Sorten durch den Handel zu uns, nämlich: der im Königreich Neapel wachsende Wein, Lacrymae Christi genannt, ferner die Weine von Albano, Monte fiascone und Vicenza. Der Muskatwein wächst zu Siracusa in Sicilien.“

„Die italienischen Landweine sind wenig bei uns bekannt; sie haben wenigstens den Fehler, daß sie den Transport nicht vertragen können, auch sind sie nicht haltbar; ihr vielerkleberartiger Extractivstoff, ihre außerordentliche Neigung zur Niederschlagung der Unterhefen und Ansetzung des Farbestoffs mag daran Schuld seyn. Viele dieser Weine sind schon im dritten Monat vollkommen trinkbar und reif, halten sich aber kaum ein Jahr. Das wahre Verhältniß der Bestandtheile, die jede Sorte dieser Weine

bilden, ist noch nicht genau analysirt worden; eine solche genaue Analyse könnte in ihrer Behandlung zu wichtigen Entdeckungen führen."

Therapeutische Benutzung der spanischen, portugiesischen und italienischen Weine.

Diese Weine wirken primär auf die gesunkene Vegetation und sprechen hervorstechend das ergriffene lymphatische System an, sie wirken vermöge ihrer Bestandtheile peripherisch freundlich auf die Haut; daher werden auch magere, übrigens aber gesunde Menschen, wenn sie täglich ein bis zwei Gläser solcher Weine trinken, wohlbeleibt, und die Magerkeit verliert sich mit der Zeit; symptomatisch wirken sie aber auch auf das sensible Element im Magen und in dem totalen Organismus, und bringen ein Wohlbehagen hervor. Jedoch scheinen sie hervorstechender auf die Rückgrathsnerven, als auf das Gehirn zu wirken, weil sie nicht so freundliche und erhebende Wirkungen im Gehirn erzeugen, als man nach der Anwendung der französischen blanken, rothen und nach der Anwendung der edeln und alten Rheinweine wahrnimmt. Freilich ist auch wieder die Wirkung dieser Weine unter sich verschieden; einige von ihnen sprechen mehr die gesunkene Vegetation im Organismus an, andre wieder mehr die gesunkene Irritabilität und Sensibilität, und andre wieder hervorstechend die gesunkene Sensibilität. Eine systematische und bestimmte Construction über die Wirkung dieser Weine insbesondere zu geben, ist uns nicht möglich, weil wir theils zu wenige eigne

Erfahrungen darüber gemacht haben, theils auch ältere Schriftsteller sehr unbestimmt und flüchtig über die Wirkung dieser Art von Weinen handeln. Die wenigen Erfahrungen aber, welche wir gemacht haben, wollen wir hier niederlegen.

Die süßen und edeln italienischen Weine würden wir besonders schwächlichen und kränklichen Kindern theelöffelweise zu reichen verordnen, und vorzüglich in solchen Katastrophen, wenn die Kinder an chronischen, exanthematischen Krankheiten gelitten haben, wodurch ihr totales vegetatives System mächtig ergriffen ward, und wenn zugleich dabei eine Lungenschwäche mit einem schlaf- und kräfte-raubenden Krampfhusten sich darstellt, und Magerkeit mit einer Disposition zur Atrophie nicht zu verkennen ist.

Unter solchen Umständen verordneten wir, gewöhnlich mit dem besten Erfolg, statt aller andern Arzneien den Kindern alle zwei bis drei Stunden $\frac{1}{2}$ bis ganzen Theelöffel voll von den italienischen Weinen zu reichen. Den Lacrymae Christi haben wir nur zwei Mal bei sehr reichen, vornehmen Kindern zu verordnen Gelegenheit gehabt und zwar beide Male mit Erfolg. In dem einen Fall wendeten wir ihn in einem chronisch gewordenen Keuchhusten bei einem Knaben von 8 Jahren an, der durchaus vor allen Arzneien eine solche Idiosynkrasie hatte, daß er ein jedes Arzneimittel, welches wir verordneten, wegbrach, und durch dieses Ereigniß am Ende so schwach wurde, daß sich eine transitorische Aphonie mit Krämpfen einstellte. Diesen rettete im eigentlichen Sinne des Worts die Anwendung

dieses Weins, und Klystiere von Moschus mit einem starken Aufguss von Pomeranzenblättern. Im andern Fall war es ein Mädchen von 6 Jahren, welches an Atrophie litt, mit dabei obwaltender Diarrhöe. Auch dieses Kind wollte durchaus keine Arznei mehr zu sich nehmen, wesswegen ich den Ältern noch dieses Arzneimittel als das noch das Leben rettende empfehlen mußte, und meine Verordnung wurde mit dem schönsten Erfolg gekrönt. Das Kind nahm diesen Wein mit einer solchen Begierde, daß es kaum die Stunde, wenn ihm dieser Wein gereicht wurde, erwarten konnte; und einzig und allein dadurch genes es. —

Unter den spanischen edeln Weinen müssen wir den Madera und den alten Malaga hier herausheben, welche wir so oft Gelegenheit hatten, in lebensgefährlichen Krankheiten anzuwenden. Beide sprechen, wenn sie echt sind, die gesunkene Digestion und Sensibilität besonders an. Den Madera-Wein rathen wir in folgenden Übelseynsformen und in folgenden Krankheiten insbesondere anzuwenden.

1) Im *Marasmus senilis*, wenn dabei entkräftende Diarrhöen obwalten, und die Zunge mit einem gelblicht weissen Mucus bedeckt ist; wenn der Kranke die Nacht schlaflos hinbringt, und dabei ein krampfhafter, kräfteraubender, würgender Husten herrscht; wenn das Gefühl von Ameisenlaufen über den Rücken dabei wahrgenommen wird, und gegen Abend ermattende klebrige Schweisse erscheinen; wenn der Urin hell wie Wasser oder ziegelroth, oder wie helles Braunbier erscheint; ferner, wenn der Koth lehmartig und zähe ist, und die Mattigkeit

und Schwäche mit jedem Tage höher steigt, und besonders, wenn der *Marasmus senilis* Menschen ergreift, welche vorher mit Gichtbeschwerden zu kämpfen hatten.

Bei diesen Kranken wirkt oft keine Arznei so kräftig, als der tägliche Genuß des edeln und echten Madera-Weins. Man lasse ihn den Kranken des Mittags und Abends trinken; Mittags kann man anfänglich nur ein Glas, des Abends ein halbes reichen, und dann des Mittags nach und nach bis auf zwei oder drei steigen lassen. Aber Abends bei Tische steige man niemals höher als zu einem Glase, weil er sonst den Kranken Wallungen und Congestionen nach dem Kopfe verursacht; außerdem kann auch der Kranke Wasser mit etwas Madera - Wein gemischt als gewöhnliches Getränk zu sich nehmen; nur darf ein solcher Leidender dabei weder Bier noch Liqueur trinken, und muß sich aller unverdaulichen, fetten und sauern Speisen enthalten. Sehr oft haben wir in unserer Technik Gelegenheit gehabt, den *Marasmus senilis* bloß durch die Anwendung des alten und echten Madera zu heilen; zuweilen ließen wir noch nebenbei alle zwei bis drei Stunden drei bis vier Gran Vanille in einem Eßlöffel Madera den Kranken nehmen. Nur Idiosynkrasie und eine Apathie vor allen süßen Weinen contraindicirt die Anwendung dieser Weine in dieser lebensgefährlichen Krankheit des Alters.

2) Nach überstandenen böartigen intermittirenden Fiebern, wenn besonders die Digestion und das sensible Element in der Digestion mächtig gelitten hat, und Appetitlosigkeit mit großer Nerven-

schwäche, Mißmuth, Lebensüberdruß und Trübsinn obwalten; wenn die Menschen wie die Schatten herum schleichen, und sich sehr langsam von ihrer überstandenen Krankheit erholen.

Unter diesen Umständen rathen wir, statt aller Arzneien bloß den alten und echten Madera in mäßigen Gaben zu verordnen. Wir sahen stets treffliche Wirkungen bei den Kranken erfolgen, der Wein stellte bald die verlornen Kräfte her, und die Kranken genasen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit; nur bitten wir, bei der Anwendung des Madera folgende Worte des großen Seneca zu beherzigen: „*Convictus et liberalior potio vigorem dabit, et non nunquam usque ad ebrietatem veniendum, non ut mergat nos, sed ut deprimat curas; ejicit enim taedia et ab imo animo mores, atque ut morbis quibusdam, ita et tristitiae medetur.*“

Auch in diesen aufgeführten Übelseynsformen darf der Madera den Kranken niemals des Morgens, vor dem Mittagessen, verordnet werden, weil er in dieser Zeit zu mächtig auf die Sensibilität oder Nervenreizbarkeit wirkt, die des Morgens jedesmal mehr gesteigert sich ausdrückt, als des Mittags. Besonders feindlich und depotenzirend wirkt dann der Madera des Morgens auf den Organismus, wenn die Kranken die Nacht vorher unruhig oder schlaflos durchwacht haben.

3) In der Cardialgie, wenn diese sich als eine nervöse Übelseynsform ausdrückt, und wenn nicht gastrische Unreinigkeiten die Ursache des Übelseyns sind, sondern wenn sie nur Anomalie des Nervensystems in den leidenden Theilen andeutet, und wenn

sie sich nicht nach dem Genuße hitziger und geistiger Getränke gebildet hat, sondern nach heftigen Gemüthsbewegungen oder Erkältungen entstanden ist.

Unter diesen Umständen wirkt die Reichung des alten Madera trefflich; in denjenigen Fällen, wo man keinen echten Madera haben kann, wende man statt desselben alten und edeln Malaga an, der eben so kräftig und schnell wirkt, wie der Madera.

4) Im Ekel und beim häufigen krampfhaften Erbrechen, wenn diese Erscheinungen nicht als Folge von Entzündungsprocessen und von incarcerirten Brüchen, sondern als Krampfaffectationen oder als Folge von einer Schwäche der Digestionsorgane sich darstellen, wirkt zuweilen keine Arznei so wohlthätig, als die vorsichtige Anwendung und Verordnung des alten Madera- und Malaga-Weins.

In diesen Krankheitsmomenten dürfen die Weine aber durchaus nicht in großen Gaben angewendet werden, und man reiche sie den Kranken im Anfang nur thee- oder eßlöffelweise; denn es waltet oft eine solche krankhafte Reizbarkeit in dem Magen ob, daß auch ein ganzer Eßlöffel Madera- oder Malaga Wein schon von den Kranken nicht vertragen, sondern wieder weggebrochen wird. Daher gebe man anfänglich nur alle zwei Stunden einen halben bis ganzen Theelöffel voll von diesen edeln Weinen, bis sich die krankhafte Reizbarkeit im Magen verloren hat, und die Weine besser vertragen und assimilirt werden können, alsdann steige man zu größeren Gaben, Oft hörte schon nach einigen Gaben das krampfhafte Erbrechen auf.

5) Im *Asthma periodicum* s. *spasticum*, wenn

es als ein rein nervöses krampfhaftes Übelseyn der Lungen erscheint, der Puls klein und unbeständig ist, wenn die Extremitäten beim Anfall kalt sind, und keine Plethora dieses Lungenkrampfleidens erzeugt. Wenn es sich bei solchen Menschen darstellt, wie Störk in folgender Zeichnung schildert: *Subjecta, quorum systema nervosum debile nimis aut irritabile est, consequenter spasmis laborant, saepius hoc morbo affliguntur. His plerumque collum ita constringitur, ut aër inclusus globum quasi formare videatur, qui respirationem molestam et anxiam reddit;* so muß durchaus neben den andern angezeigten Arzneikörpern den Kranken zugleich der mäßige Gebrauch echter und geistiger Weine verordnet werden, und unter diesen ist keiner zuträglicher, als entweder ganz alter Madera- oder Malaga-Wein. Er ruft das gesunkene und ergriffene Leben in den Lungen hervor, die krampfhaften Zusammenziehungen der Nerven in den Lungen löst er auf, und potenzirt die secundär ergriffene irritable Sphäre in dem Grad, daß wieder die peripherische Wärme in die Haut tritt, und vermehrte Hautsecretion und Urinexcretion mit Lösung des Krampfes sich darstellen.

In dieser krampfhaften Erscheinung der Respirationsorgane muß man den Madera- oder Malaga-Wein in etwas starken Gaben reichen, wenn man anders einen günstigen Erfolg darnach wahrnehmen will. Man gebe kurz vor oder während des Anfalls dem Kranken sogleich zwei Kelchgläser auf ein Mal zu trinken. Außerdem rathen wir, solchen Kranken zu ihrem gewöhnlichen Tischwein entweder Madera oder Malaga zu empfehlen; dabei müssen sie

den Genuß aller Bierarten aussetzen, und außer der Mahlzeit kein Getränk als Wasser oder einen leichten Hopfenaufguss mit etwas Madera gemischt zur Stillung des eintretenden Durstes zu sich nehmen.

6) Auch in der Reconvalescenz der acuten und chronischen Gicht, wenn große Schwäche des Organismus in Verbindung mit einer habituellen Magenschwäche und Appetitlosigkeit mit Lähmung einzelner Theile des Organismus zurückbleibt, ist der Genuß des alten Madera ein köstliches Mittel. Man verordne ihn des Mittags und Abends nach und nach von einem bis zu zwei und drei Kelchgläsern.

Er spricht hier die geschwächte sensible und reproductive Sphäre freundlich an, und verbessert sehr bald die Fehler der Digestionsfunctionen. Wir verordneten ihn öfters mit dem besten Erfolg in diesen Überbleibseln der Gicht, und zwar in Verbindung der Anwendung der Wachholderreisbäder, wovon wir anfänglich zehn bis zwölf Pfund abkochen, und zu einem jeden Bade nehmen ließen. Diese Bäder müssen aber in Verbindung des Maderagebrauchs anhaltend acht bis zehn Wochen in der Synthesis einer zweckmäßigen Diät fortgesetzt werden.

7) In chronischen Hautauschlägen:

a) in der Krätze, sowohl in der feuchten als in der trocknen, wenn die Hautauschläge schon sehr lange gedauert, und nicht nur das vegetative, sondern auch das Muskelsystem, nebst dem Nervensystem des Organismus mächtig ergriffen haben, und die Krätze mehr aus Schwäche fortdauert, und wenn dieses Exanthem die Digestion so mächtig ergriffen hat, daß der Kranke nicht mehr gehörig verdauen

kann, abgezehrt, und zu sehr durch Mercurial- und Schwefelmittel geschwächt worden ist, und ihm alle Arzneien widerlich sind.

Unter diesen Umständen lasse man ihn eine starke und concentrirte Abkochung von Saffaparille täglich zum gewöhnlichen Getränk genießen, und verordne nebenbei Mittags und Abends ein bis zwei Gläser echten Madera oder Malaga.

Diese Weine rufen das ergriffne Pneuma wieder hervor, ändern die Cacochemie in den flüssigen Theilen des Körpers, und heilen die Krätze öfters ohne alle andre innere und äußere Mittel. Nur bediene man sich bei dem Gebrauch obiger Mittel auch der Malzbäder, um die zu sehr ergriffene Hautperipherie wieder zu stärken und zu reinigen.

b) In den Flechten; auch in dieser Übelseynsform kann man die nämliche Heilmethode anwenden, wenn identische Schädlichkeiten, wie bei der Krätze, obgewaltet haben.

c) In der Milchborke, wenn diese Hautkrankheit schon sehr lange gedauert hat und sich zugleich Atrophie bei den Kindern offenbart, reiche man statt aller Medicamente alle zwei oder drei Stunden einen halben bis ganzen Theelöffel echten Madera- oder Malaga-Wein; auf die Borken selbst reibe man täglich zwei Mal folgende Salbe ein:

Rf. Unguent. allyon. ʒj.

Ol. lin. ʒij.

Flor. cinc. ʒj.

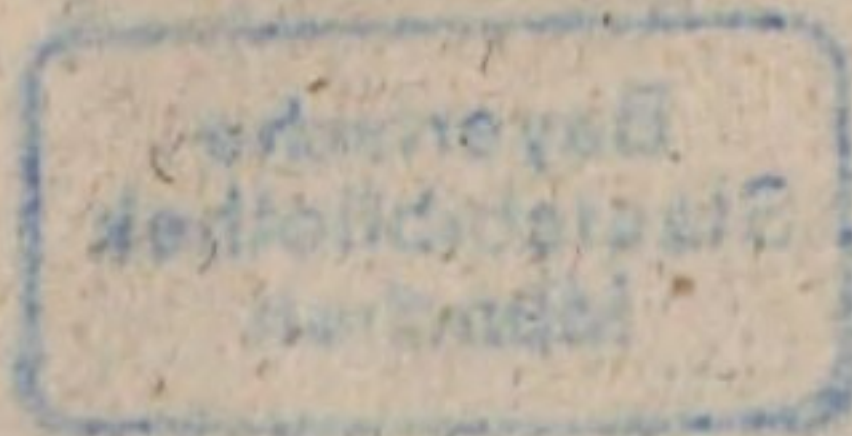
M. D. S. Zum Einreiben.

Mit dieser einfachen Verfahrensart haben wir oft dem Tode schon nahe Kinder wieder ins Leben

gerufen, und die bösartigen Geschwüre geheilt. Aber auch bei diesem hartnäckigen Gesichtsausschlag können wir die Bäder von Malz und Wachholderholz nicht dringend genug empfehlen, wenn besonders zu diesem Übelseyn sich noch Atrophie gesellt. Aber auch hier muß mit einer zweckmäßigen Diät in Verbindung obiger Mittel die Cur begonnen und beschlossen werden.

Die herrlichen Wirkungen des Portweins haben wir häufig Gelegenheit gehabt, in folgenden Übelseynsformen zu beobachten:

1) Im Schwindel, wenn er sich entweder als eine idiopathische Schwäche des Gehirns darstellte, oder symptomatisch als eine dynamische Schwäche der Dauungswerkzeuge auftrat; wenn die Subjecte ein blaßes und elendes Ansehen hatten; wenn keine Plethora oder örtliche Blutanhäufungen im Gehirn ihn bedingten; wenn er nicht, nachdem mechanischen Gewaltthätigkeiten auf den Kopf eingewirkt hatten, entstanden war, welche ursächlichen Momente organische Fehler im Gehirn vermuthen ließen; wenn er nicht permanent, sondern nur transitorisch eintrat, und mit Convulsionen und Ohnmachten endete; wenn er sich nach Ausschweifungen in der Liebe gebildet hatte; wenn der Puls gewöhnlich klein oder wellenartig langsam schlug; wenn die Individuen sehr reizbar, ärgerlich und schreckhaft waren, sich über einen nicht zu verscheuchenden Schlaf beklagten, und wenn der gewöhnliche Schlaf sie nicht erquickte, und sie nach demselben noch ermüdeten waren, und sich desselben gar nicht erwehren konnten.



ten; wenn dabei abwechselnd bald Leibesverstopfungen, bald wieder Durchfälle obwalteten.

Unter diesen Umständen wirkt der Port-Wein vor allen empfohlenen Weinen am kräftigsten und sichersten; er beseitigt die krankhaften Oscillationen im Nervensystem, stärkt die festen Theile, spricht freundlich die gesunkene Digestion an, und erhebt die ergriffene Sensibilität in den Dauungsfunktionen. Durch diese Wirkungsprocesse in der Synthesis hebt er den Schwindel, ruft die Harmonie der Systeme zu einander und die Gesundheit wieder hervor. Bei dem Gebrauch dieses köstlichen Trankes darf der Kranke aber weder Bier, Liqueur noch Arak trinken. Mittags bei Tische erlaube man ihm, nach Verhältniß seiner Constitution und nach dem Grad des individuellen Leidens, ein, zwei bis drei Gläser Port-Wein zu trinken; zum gewöhnlichen Getränk kann er einen leichten Aufguss von Zimmtrinde oder Pomeranzenschalen mit etwas Port-Wein zur Stillung des Durstes zu sich nehmen. Dabei empfehle man aber zugleich dem Kranken Bewegung in freier Luft und eine nahrhafte leichtverdauliche Diät. Saure Speisen, Käse, fette Fleischnahrung, wie auch der Genuß von Fischen und die Ausübung des Beischlafs müssen ihm durchaus unterlagt werden.

Wir haben erst kürzlich einen Rittergutsbesitzer von ungefähr sechs und dreißig Jahren durch den mäßigen Gebrauch des Port-Weins vom Schwindel befreit; wir dürfen aber nicht vergessen, hier zu bemerken, daß dieser Kranke noch dabei folgende Arzneien nehmen mußte:

Rf. Sem. sinap. ʒß.

Rad. caryophyllat. ʒij.

Inf. aq. fervid. ʒiv.

stet. in digest. per. ½ kor.

adde. col.

Naphth. acet. ʒj.

Tinct. cinnam. ʒjß.

Syrup. cort. aurant. ʒß.

M. D. S. Alle zwei Stunden einen halben Eßlöffel voll zu nehmen.

Ry. Naphth. vitriol. ʒj.

S. zwei bis drei Mal täglich den ganzen Kopf einzureiben.

Als der Schwindel sich gelegt hatte, die Digestionsorgane wieder gesteigert waren und der Appetit eintrat, gaben wir eine concentrirte Chinaabkochung mit Baldrian und Zimmttinctur, wovon der Kranke alle drei Stunden einen Eßlöffel voll nehmen mußte. Dabei ließen wir fortwährend den Kopf noch zwei Mal täglich mit Naphtha einreiben, und verordneten zugleich dem Kranken einen Tagum den andern lauwarme Bäder aus folgenden Ingredienzien:

Ry. Rad. valer.

— calam. aromat. āā ʒj.

Humul. lupul.

Flor. chamomill. roman.

Herb. absinth. āā ʒiiß.

— ment. piperit. ʒiiß.

Flor. lavend. ʒij.

Conc. f. spec. disp. dos. tal. VI. S. Ein Packet jedesmal zu einem Bade zu gebrauchen.

Das erste Recept mußte derselbe vierzehn Tage lang brauchen, das letzte einen ganzen Monat

fortwährend in Verbindung der Bäder; und auf diese Weise ward der Kranke gänzlich von seinem Schwindel geheilt, die vorgeschriebne Diät muß er bis jetzt noch beobachten. Das ganze Detail dieser Krankheit gehört in eine monographische Heilungsgeschichte, daher brechen wir, uns genügend, nur die Hauptmomente der Heilung aufgezeichnet zu haben, davon ab.

2) In den Lähmungen, wenn das Urleiden in einzelnen Sensibilitätsverzweigungen begründet ist, und den Theilen Schwindung droht, es mag nun Paraplegie, Hemiplegie oder Blepharoptifis Statt finden: so bleibt nächst den angezeigten nothwendigen Arzneimitteln die vorsichtige Anwendung des Port-Weins ein Hauptmittel.

In diesen primären Übelseynsformen des Nervensystems, wo nach unserer Ansicht die Leiden des irritablen Systems nur secundär auftreten, wirkt der Port-Wein trefflich. Wir haben ihn dem Kranken theils allein, täglich zu zwei bis vier Gläsern empfohlen, theils fanden wir auch oft folgende Mischung sehr hülfreich. Wir ließen nämlich zwei Unzen gestoßenen Senf und eine halbe Unze echte und gute Zimmtrinde, nebst drei Quentchen Galgantwurzel und einer halben Unze Baldrianwurzel in einer Bouteille Port-Wein acht bis zehn Tage liegen, seiheten hernach diese Flüssigkeit durch ein feines und sauberes leinenes Tuch, und ließen alsdann den Kranken davon täglich um 10 Uhr des Morgens, so wie auch um vier Uhr Nachmittags ein Kelchglas trinken. Mehrere Personen, bei denen sich Lähmungsmomente in den Sacralnerven aussprachen,

wurden mit dieser Mischung gänzlich geheilt. Um die gesunkene und gelähmte Sensibilität in den leidenden Theilen isochronisch kräftig wieder anzusprechen, liessen wir dabei noch folgende geistige Flüssigkeiten einreiben:

Rf. Spirit. anth. ʒij.

— *therebint. ʒß.*

Lavend. simpl. ʒj.

Ol. anth.

— *menth. piperit. aa ʒij.*

Liq. anodyn. min. Hoffmann. ʒiij.

Tinct. canth. ʒij.

M. D. S. zwei bis drei Mal täglich im Rücken und im Heiligenbein einzureiben.

Dass durchaus alle Biere, und die Sensibilitäts-sphäre depotenzirende Arzneien dem Kranken nicht gereicht wurden, und dass wir diesen zugleich ein besonderes Regimen bei der ärztlichen Behandlung anempfohlen, versteht sich von selbst; denn bei keiner Übelseynsform wird von Seiten des Leidenden eine so genaue und anhaltende Diät erfordert, als gerade in diesen Krankheiten, und wir möchten keck behaupten, dass nur unter dieser Bedingung eine rationelle und beharrliche Heilung folgen kann.

3) In allen Übelseynsformen der Digestionsorgane, z. B. in Magenkrämpfen, im krampfhaften Erbrechen, in derjenigen Diarrhöe, welche nach Überladungen der Dauungsorgane sich bildet, habituell wird und eine große Schwäche, sowohl der Digestionsorgane als auch des ganzen Körpers erzeugt, wirkt der Port-Wein trefflich, muss aber in diesen Übelseynsformen anfänglich in möglichst kleinen Ga-

ben, aber in desto kürzern Zwischenräumen verordnet werden. Man gebe ihn stündlich zu einem halben bis ganzen Eßlöffel voll.

4) In allen metastatischen Krankheiten, in zurückgetretener Gicht oder bei acuten Hautausschlägen, welche aus Schwäche des ganzen Organismus den Cyclus der primär gesetzten Krankheitslocalität verlassen, das Leben im Nervensystem ergreifen, und den Kranken in augenscheinliche Lebensgefahr bringen, wo kleiner Puls mit Dyspnöe sich darstellt, große Schwäche, mit Convulsionen verbunden, erscheint u. s. w.

In solchen hochwichtigen Katastrophen muß man neben den kräftigsten angezeigten Arzneien, als Moschus, Phosphor, Kampfer, die ätherischen Öhle und die Naphthen, den Port-Wein reichen; er nützt aber, nach unserer Erfahrung, nur in etwas starken Gaben und in großen Zwischenräumen angewendet. Man gebe hier alle zwei bis drei Stunden ein ganzes Kelchglas voll, steige nach dem Zustande und Grade der Übelseynsformen bis auf zwei Kelchgläser, und verringere nur dann erst diese Gabe, wenn sich die Krankheiten wieder in der Örtlichkeit darstellen, wo sie sich primär darboten, oder bis kritische Evolutionen die Lebensgefahr entfernt haben, und die Kranken sich besser zu befinden anfangen. Die speciellen Bedingungen und die Anwendungen der Arzneien gehören in die specielle Therapie.

Ehe wir die therapeutischen Anwendungen und Wirkungen der spanischen, portugiesischen und italienischen Weine beschließen, wollen wir hier noch die classischen Stellen des großen Sydenham nieder-

legen, welche er in seinem unsterblichen Werke *) aufgezeichnet hat. Hieraus mag man lernen, wie dieser große englische Arzt schon die Indicationen eben angeführter Weine würdigte. So sagt er S. 77, wo er die *Febris continua* Ann. 1661, 62, 63 — 64 abhandelt:

Accedit interdum, (maxime in senibus) aegrum feбри jam curata, et corpore satis jam superque purgato, nihilominus valde debilem esse; et quandoque tussi, interdum etiam screatu, magnam glutinosi, viscosique phlegmatis copiam expectorare: quod symptoma non tantum aegro terrorem injecit, sed et ipsi Medico, praesertim minus cauto imposuit, eumque in opinionem induxit, quasi affectus iste Phthisi viam sterneret; licet observaverim ego, rem adeo periculosam non esse. Hoc in casu aegrum jubeo Vinum Malaganum annosum, vel Falernum, sive Muscatum, cum pane tosto ei immisso bibere; quod cras in sanguinis multum praegressa aestuatione debilitati (proindeque nuper — ingestorum succis assimilandis impari) corroborans, symptoma illud paucorum admodum dierum spatio abigit, ut crebra experientia mihi constat.

S. 291, wo er von der *Febris continua* Anni 1673, 74 und 75 spricht, sagt dieser scharfsinnige Mann: *Notandum est, haud raro accidere tam ab hac febre, quam febribus aliis convalescentibus, iis maxime, quos illae diutius maceraverant, nec nisi*

*) *Thomae Sydenham, Medicinae Doct. ac Practici quondam Londinensis Celeberrimi, Praxis medica experimentalis, sive opuscula universa etc. Lipsiae MDCCXI.*

post longas magnasque evacuationes tandem demiserant, (praesertim si invalidiori essent corporis habitu) ut noctu in lecto cubantes incalescerent primum, mox sudore diffloerent, a quibus vehementer infirmabantur, et vires tardius recipiebant, nonnulli etiam praecipit abantur in tabem.

Cum symptoma hoc non aliunde nasci existimarem, quam a sanguine ob morbum contumatiorem, eo usque depauperato debilitatoque, ut succos, quos recenter advectus nequiret, assimilare, per sudores ejicere moliretur; ita affectus author semper fui, ut singulis auroris noctibusque cochlearia quinque vel sex Vini Malacensis annosioris haurirent, cujus usu aegris vires crescebant jugiter, et evanescebant sudores. Atque haec de febre hujus constitutionis continua, quam ob insignem stuporem eam fere semper comitantem lubet Comatosam appellare.

S. 518, wo er ganz trefflich von den Heilungsmomenten der hysterischen Weiber folgendermassen spricht: *Profecto vel vini Hispanici simplicis liberalior haustus hora somni aliquot noctibus meo suafu propinatus Hystericis nonnullis perquam salutaris fuit, cum ex eo robustior universi corporis habitus redderetur, ipsaeque adeo foeminae e Cachecticis vividae simul ac vegetae fierent etc.*

In dem *Tractatus de Podagra* S. 586 gibt er den Technikern einen vortrefflichen Wink, der noch jetzt mit Aufmerksamkeit beobachtet zu werden verdient: *Quo non obstante, si aeger vel a longo ac nimio usu liquorum inebriantium, vel ab aetate proVectiore, vel denique prae nimia debilitate, cibos*

absque vino vel quovis alio liquore fermentato nequeat concoquere, non vacat certe periculo, eundem protinus ac derepente a vino depellere; qui quidem error haud paucis lethalis fuit. Prorsus itaque, si me audit, *Apozema diaeteticum* supra praescriptum abdicet, vel, si eodem uti statuerit, ei sensim adsuescat, haustum vini in pastibus ad tempus aliquod sibi indulgens, quasi *Remedii* loco potius quam *Diaetae*, donec *Decoctum* illud familiarius evaserit. *Vinum* autem *Hispanicum* hic loci tam *Rhenano*, quam *Gallico* omnino praesferendum est; quae posteriora, licet ventriculo pergrata sint, tamen exacerbandis humoribus et augendo morbi fomiti apta nata sunt. Adde, quod cum aequae fere cruda sint, et vix magis concocta, quam est nostrum *Pomaceum*, non perinde cardiaca sunt atque calida, ac res postulat. Atque haec de cibo potuque *ποδαγγιλιοντων* dicta sunt.

S. 598 lobt er folgender Malsen den Wein von den Canarischen Inseln: *Multa* egomet expertus sum in postremorum annorum *Paroxysmis* ad mitigandum hoc symptoma, nihil vero aequae votis respondit, ac vini *Canariensis* haustulus subinde deglutitus, languore atque aegritudine urgentibus; neque vel *vinum Gallicum rubrum*, vel *Theriaca Andromachi*, neque aliud quodlibet e *Cardiacis* mihi hactenus notis pares habet vires. Sed neque *vinum* hocce, nec *Cardiacorum* aliud quodlibet aegrum, si exercitio non utatur, omnino servare posse existimandum est.

S. 669 sagt derselbe Verfasser: *Diaetam* quod attinet, si aeger vino prius assueverat, *Canarense*

concedo, probe tamen aqua dilutum, in qua panis crustulum fuerat decoctum et quam frigidam in hunc usum in lagena asservandam jubeo, ut in promptu sit, ubi vinum est contemperandum.

Bei den anomalischen Pocken, welche in den Jahren 1670, 71 — 72 herrschten rühmt er S. 257 in folgenden Worten den edeln Wein: *Cum vero jam indurare facies coeperit, et crustâ obduci, ab halitibus putridis a materia purulenta, quae in hoc pessimo Variolarum genere male olebat, intromittendis aegrae nostrae metuentes, vini Canarini semicocti cochlearia paucula, semel in die assumenda, vel quoties in ventriculo aegritudinem aliquam persentisceret, concessimus. Pauculis hisce, nisi quod haustulum etiam Peregoricum hora somni quotidie imperavimus, convaluit; neque delirio, neque alio quovis symptomate, praeter dictam Haemorrhagiam, grave aliquod periculum minitante etc.*

IX. K a p i t e l.

Über das Wesen der türkischen Weine.

Wir müssen hier wieder die classische Beschreibung des Serviere aufzeichnen, welcher uns die bis jetzt bekannte beste Darstellung über die im Handel bekannten Tischweine geliefert hat.

„Aus der Türkei,” sagt er: „werden viele vortreffliche Weine gezogen, die im Handel sehr geschätzt sind. Syrien, Bulgarien, Natolien, die griechischen Inseln, die Halbinsel Morea, die Moldau, Wallachei haben starken Weinbau. Der Wein von Bulgarien ist roth und von mittelmässiger Güte; er

wird meist nach Polen verhandt. Der Wein von Tripolis in Natolien ist hochroth, dick und stark; er gleicht den rothen Weinen der Provence, und wird zum Theil nach Rußland und in verschiedene Gegenden des schwarzen Meeres verhandt. Aus Syrien bezieht man dreierlei Weine, nämlich rothe, weisse und gelbe. Die weissen sind die kostbarsten, und aromatisch bitter, die rothen und gelben hingegen sind süß, und werden ihrer Haltbarkeit wegen gekocht, sind aber ungekocht gesünder. Die Weine von Cypem sind vortreflich, und im Handel sehr geschätzt, man bezieht solche aus Lernika. Der junge Cyperwein hat einen starken Pechgeruch und Geschmack, der von den gepichten Schläuchen herrührt, worin man ihn im Lande verführt; er verliert aber nach und nach diesen Pechgeruch und Pechgeschmack, wenn er in Fässer gefüllt auf dem Lager liegt; um ihn lange zu halten, muß man ihn immer etwas von der Hefe oder Mutter lassen, sonst wird er abfällig. Der junge Cyper-Wein ist roth, der ältere ist blafs, muß es aber von Natur seyn, und noch Hefen haben, sonst ist er gekünstelt, hält sich nicht und wird abfällig. Der alte Cyper-Wein wird in gläsernen, mit Meerstroh oder Schilf umflochtenen Flaschen verhandt. Die weissen Cyper-Weine sind eine Art Muskateller und rar, sie werden im Alter roth. Auf dieser Insel gibt es noch viele ordinäre Weine, wovon die bessern Sorten bei Omados wachsen, und den Provencer-Weinen gleichen; sie sind an Güte den Commanderieweinen gleich, werden aber dennoch oft unter dieser Rubrik verkauft. Im Sommer, oder wenn

sie ein wenig erwärmt werden, schmecken die Cyper-Weine viel angenehmer als im Winter. Setzt dieser Wein beim Einschenken öhlige Theile an das Glas, so ist er alt und natürlich blafs, wo aber nicht, so ist er jung und durch Kunst geklärt. Von der Insel Scio werden viel Malvasier und Muskateller nach der Levante und Italien gefandt."

„Der Malvasier- und Muskat-Wein von der Insel Candia gibt dem Cyprischen wenig nach, ja manche Lagen sind noch besser und die Weine lieblicher von Geschmack. Samos liefert viel rothen und weissen Muskateller. Der Wein von Santorin ist feurig und sieht wie Rheinwein aus. Taurien erzeugt vortreffliche weisse Weine, die häufig verandt werden; nur die Sorten aus dem Gebiete von Sou-tay sind stark und den Liqueur-Weinen gleich, die übrigen Sorten hingegen sind leicht; allein alle die taurischen Weine vertragen den Seetransport nicht, kommen daher auch nur in den russischen Handel."

Therapeutische Benutzung und Wirkung der türkischen Weine.

Diese Weine wirken vermöge ihrer Bestandtheile besonders auf die Sensibilität der Digestionsorgane und von hier aus auf die ergriffene Vegetation des ganzen Organismus; die edeln Rhein- und Würzburger Weine wirken im Gegensatz zu den türkischen Weinen vermöge ihrer Stoffe auf die ergriffene Sensibilität und geschwächte irritable Sphäre. Die griechischen Weine sind daher vorzüglich in allen denjenigen Übelseynsformen des Menschen angezeigt, wo hervorstechend das sensible und reproductive System

leidet, wo z. B. grosse Nervenschwäche mit Mangel an Ernährung obwaltet. Wir würden daher auch die Cyper-Weine in allen Atrophien anwenden, wo besonders das Drüsen-system dynamisch leidet, und in welchen zugleich die Mischungsverhältnisse sich anomalisch darstellen; nur rathen wir nicht, die gekochten Weine in der Technik anzuwenden, sondern man verordne sie so, wie die Natur sie reicht.

Den alten Cyper-Wein würden wir in der eiternden Schwindfucht mit Vorsicht zu reichen anrathen, besonders wenn das vegetative Element in den Lungen ergriffen ist, grosse Schwäche und Appetitlosigkeit dabei obwalten; ferner in allen denjenigen venerischen Übelseynsformen, welche schon über Monate gedauert haben, wo die Subjecte sehr geschwächt sind, und denen dessen ungeachtet die milden Mercurialoxyde gereicht werden müssen; in dieser venerischen Krankheitsform, muss man ihn in Verbindung dieser Arzneien reichen. Ferner reiche man ihn bei der Erscheinung von grosser Abmagerung des Körpers nach Salivationen in einem aus Isländischem Moos bereiteten Gilée, und ausser dieser Mischung noch Mittags und Abends unvermischt zu einem bis zwei Kelchgläsern; auch während der Mercurialkrankheiten, in der Wiedergenesungsperiode derselben, und bei allen hectischen Fiebern, welche nicht zu excessiv sind, nach überstandenen Aborten, nach schweren, mit vielem Blutverlust verbundenen Geburten, nach überstandnem Kindbettfieber, wenn besonders die Reproduction und das Volumen des Organismus sehr geschwächt und vermindert ist.

Endlich bei chronischen Eiterungsprocessen und unheilbaren schwächenden phagadenischen Fußgeschwüren, wo eine allgemeine Kachexie des Organismus sich darbietet, und in der *Tabes dorsalis*, wenn sich diese nach Ausschweifungen in der Liebe bildet, oder nach anhaltenden Geistesanstrengungen bei Gelehrten mit großer Geistes- und Körperschwäche erscheint. Man reiche ihn unter diesen Krankheitsmomenten mit Eidotter gemischt, oder auch rein als Tischgetränk, anfänglich aber nur in kleinen Gaben.

Hier würde auch der Wein vom Capo d'Istria, den man auch Prosecker Rheinfall nennt, angezeigt seyn, von dem Friedrich Hoffmann in folgenden Worten spricht: *dulce est, caput non petit, nec mentem percellit, odore suave, fulvo nitens colore. Huic Plinius adscribit, quod Livia Augusta 82 annos attigerit, cum alio vino non fuerit usa. Excellens quoque vinum est, quod non adeo procul a Vicentia progignitur et Marciminum dicitur; podagricis prae ceteris innoxium esse perhibetur.*

Mit einem Worte, alle diese hier gezeichneten echten und edeln türkischen Weine sind auch in allen Wiedergenesungszeiträumen nach unserer Ansicht angezeigt, wo die Übelseynsformen große Schwäche und Abmagerung zurückgelassen haben, und wo ganz besonders die Sensibilität und die Ernährung erschüttert war. Aber immer muß auch dabei den Genesenden Bewegung in freier Luft und ein zweckmäßiges Regimen von dem Arzte verordnet werden.

Auf diese Weise sind auch in den eben erwähnten Übelseynsformen die Weine von Samos u. s. w. angezeigt. Freilich fehlen uns über die übrigen auf

geführten türkischen Weine die Erfahrungen. Wir sehen uns daher genöthigt, von diesen Weinen abzuberechnen, und führen nur noch die Stelle des großen Technikers Friedrich Hoffmann an, welcher mit Enthusiasmus in folgenden Worten die Anwendung der Weine, den Ärzten anrühmt: „*vinum enim, uti antea dixi, est universale evacuens; nam per alvum, urinam et sudorem pellit, vinum est optimum stomachicum. Sacra etiam scriptura teste, ad calorem et torum ventriculi concurrit, est optimum operitivum, sanguinem depurans, quoniam perintensorem sanguinis motum, emunctoria recludendo, separat scorias cujuscunque naturae et generis excrementias: unde nullum dubium, quin in malo hypochondriaco, in debili tabe ventriculi, cachexia, haemorrhoidum suppressione, tumore et obstructione hepatis et lienis, in calculo renum et vesicae, in arthritide frigida, catarrhosis variisque defluxionibus, rheumatismis, lassitudine et gravitate corporis, ingenio et memoria debilitata, auditus gravitate, visus hebetudine, sensus ac motus ex defectu spirituum et nervorum imbecillitate, in venere virorum depressa ac sterilitate foeminarum, et quocunque frigida morbo corporis intemperie, senes pituitosos et serosos exercente, vini cura praeservationis causa instituta, omnibus thermis, acidulis, aliisque remediis et curis longe multumque sit praeverenda. Certe (schliesst der große Arzt) si mortales scirent, quanta virtutes medicamentosae a benedicto naturae parente inditae essent huic liquori, non inciderent ita in morbos, neque tanta pharmacorum ingratorum vel etiam medicorum egerent.*

X. K a p i t e l.

Von den süßen Liqueurs oder Dessert-Weinen.

„Süße Weine,“ sagt Serviere S. 73 — 76, „nennt man diejenigen Sorten Weine, welche mit Zuckerstoff so übersättigt sind, daß die Gährung ihn nicht gänzlich zersetzen kann, wo nach Beendigung der sichtbaren Gährung ein großer Theil unzeretzter Zuckerstoff im Weine bleibt, und ihm jene klebrige Consistenz, jenen angenehmen, lieblich süßen Geschmack gibt, der den Leckermäulern so wohl behagt.“ —

Es gibt zweierlei Sorten süßer Weine:

1) die natürlichen, d. i. solche, die aus natürlichem Most erzeugt werden, und

2) die künstlichen; diese werden durch eine Art Concentration des Zuckerstoffs der Trauben erzeugt. Zu letzterer Sorte gehören die ungarischen sogenannten Ausbrüche und die französischen Strohweine.

Der delicateste, berühmteste und theuerste aller Liqueur-Weine ist der Tokayer. Die erste Sorte desselben ist die sogenannte Essenz; diese wird durch folgendes Verfahren erhalten: „man wirft die welken, halb eingetrockneten Trauben in ein Faß, welches einen durchlöcherten Boden hat, und sammelt den Saft, der durch keinen andern Druck, als den, welchen das eigne Gewicht der auf einander gehäuften Trauben bewirkt, abläuft.“

„Wenn aber eben diese Trauben noch einmal mit Most begossen sind, und der Saft mit der Hand ausgedrückt wird; so erhält man den sogenannten Maslach. Der ordinäre Tokayer Landwein wird

aus natürlichen Trauben auf die gewöhnliche Art bereitet. In der Qualität folgt nach der Essenz der Ausbruch, welches eigentlich diejenige Sorte Tokayer ist, die ins Ausland verhandelt wird. Dieser wird auf folgende Art bereitet: „die Trauben werden auf Stroh gelegt, und halb gedörst, (damit die wässerigen Theile verfliegen, und der Zuckerstoff sich concentrirt), alsdann erst gekeltert.“ Eben so verfährt man in verschiedenen Gegenden, besonders im Elsass, bei der Verfertigung des Strohweins. Der berühmte Tokayer, sowohl Essenz als Ausbruch, ist unter allen bekannten Weinen der erste; er ist reich an Zuckerstoff und Alkohol, hat einen so aromatischen Grundgeschmack, mit dem vielleicht im ganzen Pflanzenreich es nur der berühmte Marafyum de Zara aufnehmen kann; überdies besitzt er eine Haltbarkeit, die der Zeit und allen Himmelsstrichen trotzt, welches eine seltne Eigenschaft eines süßen Weins ist. Noch ein süßer und äußerst delicates rother Ungarwein ist der Menische Ausbruch; an Güte folgt diesem St. Georgen-Ausbruch.“

„Der berühmte rothe und weisse Capwein, der auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wächst und Constantia genannt wird, ist äußerst rar und theuer; die Ohme wird auf dem Platze selbst oft für 950 — 1000 Fl. verkauft. Die Madera und Malvoisir sind treffliche und magenstärkende süße Weine, wovon letzterer der theuerste ist.“

„Zu den Liqueur-Weinen werden noch gerechnet: die Cyper-Weine, die Muskat-Weine von Sa-

mos, Scio und Rivesaltes in Rouffilon, letzterer ist der sogenannte französische Tokayer und ein sehr delicateser Wein; ferner die zwei berühmten spanischen Weine, der rothe süsse Alicante und Malaga, wie auch die zwei im Handel gangbarsten Sorten, Lünel und Frontignan, welche in Languedoc wachsen und unter allen süßen Weinen am lieblichsten sind; sie sind beide in der Qualität und im Preise einander ziemlich gleich, und zu einem Dessert- oder Frühstückwein vortrefflich geeignet; sie sind sehr reich an den drei edelsten Bestandtheilen der Weine: an Geist, Zuckerstoff und Riechstoff. Wenn sie zwei Jahre alt sind, so sind sie am besten; sie haben da etwas sanftes und milchartiges, das sie bei zunehmendem Alter wieder verlieren, der Kleber wird niedergeschlagen und mehr Zuckerstoff zersetzt; dieß vermehrt den Alkohol, die Weine werden stärker, verlieren aber an Aroma."

„Die Liqueur-Weine halten sich am besten, wenn sie in Bouteillen gefüllt im kühlen Keller im Sand liegen. Sie sind, nach Serviere, alle mit Zuckerstoff übersättigt; er selbst sah, daß sich Zucker im Lünel und Frontignan in den Bouteillen krySTALLisirte. Die Hitze erneuert oft bei ihnen die sichtbare Gährung, trübt sie und bringt sie so stark ins Mouffiren, daß die Bouteillen zerspringen. Da sie Zucker im aufgelösten Zustande erhalten, so sind sie laugenartig und also specifisch schwerer als das Wasser, und können der von Serviere angegebenen Probe der specifischen Schwere nicht unterworfen werden; denn sie fielen in das Wasser und blieben im Fläschchen, wenn man es in ein Glas Wasser stellte, anstatt her-

aufzusteigen." Von dieser Weinprobe werden wir noch weiter unten sprechen.

Über die Wirkung und therapeutische Anwendung der Liqueur-Weine.

Wir haben zwar schon oben über einige dieser Weine gesprochen, und unsere Ideen in der Kürze niedergelegt; aber wir müssen hier noch besonders etwas über die Wirkungen des Tokayers, der Essenz, über den Maßlach und über die ordinären Tokayer Landweine bemerken.

Der Tokayer spricht den Magen freundlich an, erhebt die gesunkene Sensibilität, vermehrt die Schläge des Pulses, verbreitet eine wohlthätige Wärme über den ganzen Organismus, und erzeugt eine gemüthliche Fröhlichkeit und Heiterkeit in der Seele, er wirkt nahrhaft auf die totale organische Sphäre, so freundlich und das Leben in der Leiblichkeit so erhebend, daß man nicht bestimmt die hervorsteckende Wirkung auf die eine oder die andere Sphäre des Organismus bestimmen kann. Man sollte ihn, vorausgesetzt, daß er echt und nicht verfälscht ist, den König der süßen und kräftigen Weine nennen. Er wirkt auf das gesunkene Leben höchst wohlthätig; nur darf er nicht bei bedeutenden Entzündungsprocessen gereicht werden. Wir haben die sogenannte Essenz

1) in Übelseynsformen gereicht, wo das Leben mächtig zu sinken begann, der Puls langsam und klein war, und die Sprache lallend sich darbot, z. B. in dem zweiten Zeitraum des Nervenfiebers, wenn die Schwäche sehr groß war, das Fieber nachgelassen hatte, und

hervorstechend das Nervensystem erschüttert war, krankhafte Oscillationen in demselben sich darboten, z. B. heftige Krämpfe, Flechsenpringen, ein unwillkürlicher Urin- und Stuhlgang, wenn die Haut sich trocken anfühlte, und die Kranken sehr wenig Durst dabei hatten, wenn das Delirium mehr still als lebhaft war, wenn Sopor abwechselnd dabei Statt fand, und die Subjecte ein Nervenschlag bedrohte.

In dieser Katastrophe fanden wir die edeln süßsen Weine im allgemeinen angezeigt; aber ganz besonders wirksam bewies sich in diesen Fällen die erste Sorte des Tokayer. Man reiche ihn in dieser lebensgefährlichen Krankheit alle zwei Stunden zu einem halben bis ganzen Eßlöffel voll, abwechselnd mit Moschus, Kampfer, oder mit einem Schlangen- oder Baldrianwurzel-Aufguss und Naphthen. Vorzüglich wirkend fanden wir ihn am elften oder vierzehnten Tage des Nervenfiebers, wenn die entzündlichen Momente verlaufen waren, die krankhafte, stürmische Gefäßthätigkeit sich beruhigt hatte, und das Übelseyn sich in dem Nervencyclus noch am mächtigsten darbot.

2) In dem sogenannten Dampf, Asthma, Dyspnöe, sowohl im *Asthma humidum*, als auch im *Asthma siccum*, wenn dieses Übelseyn sich als ein chronisches Leiden der Lungen darstellt, das reproductive und sensible Element mächtig erschöpft und ergriffen ist, und dieses Asthma nicht in Verbindung mit einer Hals- oder Brustkrankheit, einer Pneumonie und organischen Fehlern des Herzens erscheint, und wenn nicht

allgemeine Vollblütigkeit oder heftige Congestionen des Bluts nach den Lungen dabei obwalten, sondern wenn das Asthma gichtisch oder skrophulös ist, und die drüsigen Theile der Lungen eine partielle Verhärtung vermuthen lassen, oder wenn es das sogenannte *Asthma spasmodicum, convulsivum*, oder wohl gar ein *Asthma paralyticum* ist.

Auch hier ist nächst den andern angezeigten individuellen Heilmitteln die Essenz, täglich zu einem halben bis ganzen Kelchglase gereicht, eins der ersten Arzneimittel. Wir dürfen hier zugleich folgende Mischung nicht übergehen, welche wir bei solchen asthmatischen Subjecten, mit dem ausgezeichnetsten Erfolg anwendeten, und wodurch wir oft so glücklich waren, die Leidenden gänzlich von ihrem Asthma zu befreien, wenn dieses sich als eine Folge von Schwäche der Sensibilität in den Lungen, oder der krankhaften Schleimanhäufungen in denselben sich darstellte, oder wenn das Vegetative in diesen Organen zu sehr geschwächt war, und auch bei einem Asthma, welches als Folge einer passiven Lungenentzündung in Verbindung mit einer Brustwasserfucht sich darbot, fanden wir diese Mischung höchst hilfreich. Wir ließen eine bis zwei Unzen feinen Knaust mit zwölf bis dreizehn Unzen von der Essenz, oder wenn diese nicht zu haben war, mit Maßlach, oder ordinärem, aber gutem Tokayer Landwein übergießen, stellten diese Mischung acht bis zehn Tage lang in den Keller, und ließen sie dann durchseihen und ausdrücken. Hiervon mußten die Kranken alle zwei bis drei Stunden einen, auch nach zwölfstägi-

gem Gebrauch alle drei Stunden anderthalb Eßlöffel statt aller Arzneien zu sich nehmen. In manchen Fällen ließen wir des Morgens ein halbes, und des Nachmittags um vier Uhr ein halbes bis ganzes Kelchglas von diesem Tabaksweine reichen; in der Zwischenzeit wurden dann die übrigen angezeigten Arzneien angewendet. In Einem Falle bewies sich diese Mischung hervorstechend wohlthätig bei einem brustwasserfüchtigen 72jährigen Greise. Wir wollen hier ganz kurz diesen höchst interessanten Krankheitsfall aufzeichnen. Der Hauptmann von B. auf dem Rittergute R. unweit Naumburg, ein kleiner Mann von einer schwächlichen Leibesconstitution, der vor einigen 20 Jahren angeblich von einer Lungenentzündung mächtig ergriffen wurde, aber bald durch die treffliche und scharfsinnige ärztliche Behandlung des Hrn. Geheimen Hofraths Heim in Berlin zwar wieder hergestellt war, aber seit dieser Zeit immer etwas asthmatisch blieb, wurde im Jahr 1813 von einem heftigen Katarrh mit Auswurf befallen, wobei sich die Kurzathmigkeit mächtig vermehrte. Dieser Katarrh wurde nach Auslage des Herrn von B. durch seinen Arzt beseitigt; aber nach diesem Übelseyn bildete sich schnell der förmliche *Hydrops pectoris*, der Kranke schwoll von den Füßen bis an den Leib, die Kurzathmigkeit stieg bis zur Erstickung, der Appetit und Schlaf verschwanden, und ein trockner, auswurfsloser Husten quälte diesen Unglücklichen; dabei konnte er auf keiner Seite liegen, sondern mußte im Bette eine sitzende Lage annehmen; der Kranke war sehr matt, und konnte sich kaum mehr aufrichten. Auch in dieser

Katastrophe behandelte ihn sein Arzt, und wendete alles an, um dem Kranken die Leiden zu mildern, und ihn von dieser gefährlichen Krankheit zu befreien, aber von der Squille bis zur *Digitalis purpurea* blieben alle Arzneien fruchtlos; spanische Fliegen, Fontanelle verursachten auch nicht die mindeste Erleichterung des dyspnöematischen Zustandes, und die Geschwulst der Füße nahm auch zugleich mehr zu, und der Kranke war in der größten Gefahr, zu ersticken. In diesem hochwichtigen Zustande wurde ich zu Rathe gezogen. Es geschah dieses an einem Januartage; die Kälte war sehr groß, der Himmel rein und unbewölkt, die Winde wehten aus Norden und die allgemeine Constitution repräsentirte den entzündlichen Charakter. Ich fand den Kranken höchst entkräftet, der Athem war sehr kurz, das Gesicht war blauroth, die Augen aus der Orbita hervorgetrieben, die Albuginea war entzündet und die Gefäße strotzten von Blut. Der Puls war klein, aber rhythmisch, die Zunge war mit einem gelblich weißen Schleim belegt, die Füße waren geschwollen und fühlten sich kalt an, der Athem war kurz und die Dyspnöe bis zur Erstickung gesteigert; die Haut fühlte sich heiß und trocken an, der Urin ging nur sparsam ab, und hatte ein strohgelbes Ansehen mit einem weißlichen, schleimigen Bodensatz, zugleich waltete auch Hartleibigkeit dabei ob. In dieser Lage traf ich den Kranken, und ich glaubte, daß er unter solchen Umständen keine zwei Tage mehr leben könnte. Doch verordnete ich ihm sogleich folgende Arzneien

Rf. *Herb. uv. urs.* ʒj.

Rad. bryon. ʒß.

Coq. i. Aq. font. ʒviij

ad residuum ʒiv.

Colat. adde Spir. nitr. dulc. ʒiß.

Syrup. absinth. ʒß.

M. D. S. Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll
zu nehmen.

und von dem oben aufgeführten Tokayer Tabakswein
mußte der Kranke alle zwei Stunden abwechselnd
einen Eßlöffel nehmen. Um den obwaltenden Durst
zu stillen, ließ ich ihn eine Abkochung von *uva*
ursi mit gerösteten Wachholderbeeren, mit etwas
Tokayer Wein gemischt, trinken; zugleich verord-
nete ich folgende Einreibung auf die Brust, zwi-
schen die Schultern, auf die Fußsohlen und in die
hohlen Hände:

Ry. Spirit. terebinth. ʒij.

— *formic.* ʒjß.

— *sal. ammoniac. caust.* ʒiij.

Tinct. canthar ʒj.

— *thebaic.*

Ol. anthos aa ʒj.

Naphth. vitriol. ʒj.

M. D. S. drei Mal täglich einzureiben.

Nachdem diese Arzneien kaum zwei Tage gebraucht
worden waren, bekam der Kranke mehr Wärme in
den Füßen, der Urin floss reichlicher, die Dys-
pnöe ließ nach, und nach drei Tagen bekam der Kran-
ke auch etwas Schlaf und Appetit. Ich ließ vier-
zehn Tage anhaltend und unverändert den Kranken
mit diesen Arzneien fortfahren, und bemerkte zu
meiner großen Freude, daß der Kranke sich mit

jedem Tage besserte; allein die Geschwulst der Füße wollte sich noch nicht ganz geben, aber alle andre schlimme Zeichen verschwanden; der Kranke konnte wieder besser liegen, und war nicht gezwungen, die Nächte über im Bette zu sitzen. In dieser Katastrophe liess ich das Decoct von der *Uva ursi* und *Bryonia* aussetzen, und verordnete nur, den oben aufgeführten Tabakswein alle drei Stunden zu zwei Eßlöffeln voll zu nehmen. Aufser dieser Medizin mußte derselbe bei Tische ein bis zwei Kelchgläser echten Madera-Wein trinken; aber Abends und bei eintretendem Durst wurde genannter Trank verordnet, und mit den Einreibungen liess ich noch regelmässig fortfahren.

Auf diese Handlungsweise verlor sich nach drei Wochen die Geschwulst der Füße und die Kurzathmigkeit immer mehr, der Kranke bekam Appetit, und wurde binnen 6 Wochen von der Brustwassersucht ganz wieder hergestellt. Da noch große Schwäche obwaltete, so liess ich jetzt den Kranken, statt des Madera-Weins, der ihm auch zum Ekel ward, ein bis zwei Gläschen alten Steinwein bei Tische trinken, und verschrieb ihm zur Stärkung folgendes Decoct:

R $\acute{e}$. *Herb. uv. ursi*. ℥j.

Cort. peruv. ℥ij.

Coq. cum Aq. font. ℥viiij.

ad residuum ℥iv.

Colat. adde

Elixir. robor. Whyth. 3℔.

Spirit. nitr. dulc. 3j℔.

Spirit. cort. aur. 3℔.

M. D. S. Alle drei Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Dabei wurden die obigen Einreibungen des Morgens und Abends noch fortgesetzt, und dem Kranken durchaus der Genuß des Biers und aller unverdaulichen Nahrungsmittel unterlagt.

Auf diese Weise wurde dieser Mann von seiner Krankheit befreit; allein die Kurzathmigkeit konnte ich durch die Kunst doch nicht gänzlich beseitigen, und ich glaube daher, daß bei ihm Verwachsungen des Rippenfells mit den Lungen obwalten müssen; und daß diese Verwachsungen die Ursache des obwaltenden Asthma sind; auch hat er des Nachts nur zwei bis drei Stunden Schlaf; jedoch ist er bis jetzt von der Brustwassersucht befreiet, und die Geschwulst der Füße ist auch gänzlich verschwunden.

3) In der Nervenschwindfucht (*Tabes nervosa*), wenn diese entweder durch anhaltende Ausleerungen oder durch das Nervensystem ergreifende Gemüthsbewegungen entstanden ist, nämlich nach anhaltendem Kummer und Gram; ferner nach chronischen Übelseynsformen, nach heftigen Gichtanfällen, vorzüglich, wenn Schlaflosigkeit damit verbunden war; wenn sie endlich nach geistigen und körperlichen Anstrengungen sich bildete.

Unter diesen Umständen müssen die gesetzten urfächlichen Momente, welche dieses Übelseyn unterhalten können, entfernt werden; und man verordne bei der Anwendung der Arzneien den Kranken zwar eine nahrhafte, aber leicht verdauliche Diät. Nach diesen Bedingungen muß den Leidenden täglich ein bis zwei kleine Kelchgläser von der Essenz,

und wenn diese nicht zu haben ist, vom Maßlach oder Ausbruch gereicht werden. Kann man aber diese ungarischen Weinsorten nicht sogleich bekommen, so wende man statt derselben die Malvoisir oder den Try Madeira an. Zugleich nützen auch in dieser Nervenschwindsucht aromatische Bäder, mit leichten französischen blanken Weinen gemischt, besonders wenn diese Nervenschwindsucht sich nach Ausschweifungen in der Liebe bildete. Auch der sogenannte französische Strohwein findet hier seine Anwendung und kann solchen Kranken Mittags zu zwei bis drei Kelchgläsern gereicht werden.

4) In der Rückendarre, Lendendarre, (*Tabes dorsalis, coxaria, ischiatica.*) Dieses in unsern Tagen so häufige Übel, welches wir sowohl beim männlichen, als auch weiblichen Geschlecht wahrnehmen, und welches beim männlichen Geschlecht durch häufige Samenergiefsungen, durch Onanie, oder durch zu häufige Ausübung des Beischlafs, bei Frauenzimmern durch Manustupration erzeugt wird, muß von Seiten des Arztes mit der größten Aufmerksamkeit und Feinheit, und mit der scharfsinnigsten Kunstfertigkeit behandelt werden; von Seiten der Kranken wird Geduld und Hingebung erfordert, weil das Übelseyn oft Jahre lang dauert, da die Kranken sich nicht so leicht des Lasters enthalten können. In diesen Fällen muß der Heilkünstler durchaus sich bemühen, den Kranken auf eine feine und anständige Art auf dieses Laster aufmerksam zu machen, und durch ernstliche Gründe davon abzuhalten streben. Denn ohne Unterlassung desselben,

ist eine rationelle und permanente Heilung durchaus unmöglich.

In dieser Krankheit sind die ungarischen Tokayer Weine und die Ausbrüche zwar angezeigt; allein sie müssen hier mit grosser Vorsicht verordnet werden, damit man nicht durch Anwendung mehr schade als nütze. Sie müssen anfänglich durchaus in den kleinsten Gaben gereicht werden, damit sie die Phantasie und die Zeugungstheile des Kranken nicht noch mehr reizen und zu neuen Sünden verleiten. Man verordne sie daher nur täglich zu einem bis höchstens drei Eßlöffeln voll u. s. w. Sollten bei einzelnen Individuen die Digestionsorgane mächtig ergriffen seyn, und sich ein krankhafter Heißhunger, Magendrücken, oder eine beängstigende Flatulenz im Magen nach geschehener Verdauung offenbaren, oder abwechselnd Diarrhöen obwalten; so muß man statt der Ungarweine den Try Madeira anwenden, und dann erst, wenn diese krankhaften Erscheinungen verschwunden sind, zu der Tokayer Essenz, zu den edeln Ausbrüchen oder zu den Tokayer Landweinen übergehen; dann sind auch die französischen Tokayer indicirt.

5) Im *Marasmus senilis*. Diese Krankheit, welche die Natur des Alters so häufig constituirte, erscheint mit einer ausgezeichneten Schwäche der Verdauungs- und Ernährungsorgane; sie ist oft die Folge von Verengungen und Verwachsungen der kleinen Gefäße, und von einer krankhaften Trockenheit des vegetativen Systems, woraus man sich die ungewöhnliche Magerkeit der Subjecte erklären kann. Um diesen Zustand zu beseitigen, oder wenigstens den

Marasmus auf einige Jahre zu heilen, muß der Kranke alle feindlichen Einwirkungen und Einflüsse auf den Geist und den Körper zu vermeiden streben; er muß eine dem Zustand angemessene und in nährenden, aber leicht verdaulichen Speisen bestehende Diät beobachten, und Schlangenbäder, wie auch reine, unvermischte Milchbäder gebrauchen.

Nächst diesen Mitteln fanden wir immer den Gebrauch der edelsten und ältesten Weinsorten sehr wohlthätig wirkend, und die Erfahrung hat uns gelehrt, daß in dieser Krankheit ganz vorzüglich, die berühmten Tokayer, sowohl die Essenz als der Ausbruch, und nächst diesen der wahrhaft göttliche Capwein wundervolle Wirkungen thun. Kein Wein wirkte so trefflich, und bloß durch die Anwendung dieser Weinsorten waren wir mehrmals so glücklich, die Kranken auf drei bis vier Jahre zu erhalten, und sie auf diese Zeit von dem Übelseyn zu befreien. Man verordne des Morgens ein kleines Spitzgläschen, des Mittags bei Tische zwei Gläser, und des Abends ein Kelchglas, und als gewöhnliches Getränk lasse man ihnen Geilnauer Wasser mit etwas Samos-Wein oder Lünel gemischt trinken. Diese Weine bleiben nächst der Anwendung des Phosphors die einzigen und sichern Rettungsmittel, welche wir in der Arzneikunst besitzen. Und hier können wir mit Tirellus in seiner *Historia vini* pag. 60 ausrufen: *Vina sustentant firmos, erigunt lapsos, cohibent cadentes, vina edunt miracula, non extracta, non lapides, non quintae essentiae, nomina fabulosa, non boli, non pilulae argenteae, aureae, aut gemmae plebis deceptiones, incantamenta marsupii vituperia sapientiae, medicinae*

opprobria; vina autem calidi innati vera pabula sunt, certissimaque alimenta; haec igitur celebranda elogiis vestris, encomiastico cantu, haec severiori disciplina in usum vitae percalenda, in aegrotantium commodum danda.

6) In der Brustwasserfucht (*Hydrops pectoris* und *Hydrops pericardii*,) wenn sie alte Subjecte ergreift, bei welchen sich besonders die totale lymphatische Sphäre in einer Decrepitation und Schwäche befindet, und wenn diese Übelseynsform durch Erkältung, oder nach Kummer und Sorgen sich gebildet hat, und ihr keine örtlichen Afterorganisationen zum Grunde liegen, wie z. B. Verhärtungen und Desorganisationen der Leber, der Drüsen, und anderer Eingeweide. Hierüber muß vorzüglich der Puls der und die anamnestischen Zeichen des Übelseyns selbst Aufschlüsse geben.

Nächst den indicirten Arzneikörpern reiche man solchen bejahrten Kranken sowohl die Essenz, als den Ausbruch, oder auch Tokayer Landweine; auch hat der von mir empfohlene Tabakswein in solchen Brustwasserfuchten die trefflichsten Dienste geleistet. Bei Statt findenden Digestionsaffectionen kann man auch statt der edeln ungarischen Weine den Madera und Malvoisir anwenden. Epiphan. Ferdinandus empfahl schon ähnliche Weine in den Wasserfuchten, in der *Hist. med.* 38 und sagt: *Asciticos solo Malvatici vini usu curatos.* Man reiche solchen Kranken zwei bis drei Mal täglich ein Spitzglas voll, und lasse sie mit dieser Gabe steigen.

7) In allen Übelseynsformen, welche entweder

direct oder indirect den Magen und die Därme afficiren

a) in der Lienterie, wenn nicht Afterorganifikationen der Milz, der Leber oder des Pancreas symptomatisch dieses Leiden hervorgerufen haben, sondern wenn die Lienterie idiopathisch sich darbietet.

In dieser Krankheit muß man durchaus mit den gewähltesten Arzneimitteln zugleich die Reichung des Weines verbinden, und hier sind die kräftigsten Weingattungen angezeigt, welche die Wirkung der Heilmittel vermehren und verstärken müssen.

Wir fanden in dieser Krankheitsform die Tokayer Essenz und den Maßlach angezeigt und hülfreich, in einem Falle bei einer vierzigjährigen Dame den rothen Capwein. In andern Fällen, wo diese Weine nicht zu haben waren, gaben wir die rothen Muskatene weine von Samos, und die Kranken rühmten besonders an diesem Weine, daß er ihnen eine höchst wohlthätige Wärme im Magen verursache, und in ihrem traurigen Gemüth eine fröhliche Stimmung hervorrufe. Ausser diesen Weinen kann man hier auch den Try Madeira, und die alten und echten Malaga anwenden, und den rothen und süßen echten Alicante; nur durchaus keinen Lünel und Frontignan, welche vermöge ihres zu vielen Zuckerstoffs die Ausleerungen jedesmal während der Anwendung vermehrten, und Leibes Schmerzen verursachten. — Man reiche die oben angezeigten Weine öfters des Tags, und zwar jedes Mal ein halbes bis ganzes kleines Kelchglas.

b) Im *Fluxus coeliacus*. In dieser Übelseynsform müssen wir vorzüglich die edeln Madera und alte

Malaga-Wein empfehlen; wir fanden sie vor allen andern Liqueur-Weinen hülfreich. Aber man reiche sie nicht bloß innerlich, sondern verbinde mit der innern Anwendung auch die äussere, und reibe damit täglich vier bis fünf Mal den ganzen Leib ein.

c) Im Leberfluß, (*Fluxus hepaticus*.) In dieser Krankheit, welche durchaus entweder eine Leberverstopfung oder eine anomalische Gallenergießung begründet, den Organismus mächtig schwächt und schnell in der Zeit entkräftet, verordneten wir bei den andern indicirten Heilmitteln mit besonderem Erfolg einen alten Madeira und Malage.

Aber auch hier mußte der rothe Capwein trefflich wirken, (nur ist er nicht immer zu haben;) auch die sogenannten Essenzen, der Maßlach, ferner die ordinären Tokayer Landweine und der Ausbruch würden in dieser Krankheitsform ihre Wirkung nicht verfehlen.

In der Genesungsperiode muß man in diesen drei gezeichneten Übelseynsformen der Digestionsorgane diese edeln Weinsorten in Verbindung des Pyrmonter Wassers reichen, um auch zugleich die Mischungsverhältnisse des Bluts umzuändern, und die oft so mächtig ergriffen gewesene Irritabilitätsphäre wieder zu steigern und zu erheben. Man mische daher den Madeira und Malaga mit dem Pyrmonter Wasser. Da die zwei Polaritäten des vegetativen Systems in diesen Krankheitsformen so mächtig im Organismus leiden, und mit ihnen das nervöse Element in der Reproductionsphäre; so müssen wir den Heilkünstlern durchaus anrathen, bei dem indicirten Gebrauch der zweckdienlichen Arzneien und Weine

isochronisch lauwarme Bäder aus aromatischen Kräutern, oder aus Malz anzuwenden, die Kranken aber nur eine Viertel-, höchstens eine halbe Stunde in den Bädern verweilen zu lassen. Unsere häufigen Erfahrungen haben uns genügend von der Wahrheit überzeugt, daß bei allen denjenigen Kranken jedes Mal die Heilung weit schneller vor sich ging, wo wir die Bäder mit dem übrigen Heilungsprocess verbinden konnten, daß hingegen die Heilung weit langsamer vollendet wurde, wo wir der Localität oder des Eigensinns oder der Furcht der Kranken wegen vor dem Bade die Bäder nicht anwenden konnten und durften. Sie müssen sich übrigens nach der Essentiellität des Übelsseyns richten. Liegen Gichtschärfen oder Metastasen diesen Krankheiten zum Grunde; so verbinde man die aromatischen Kräuterbäder mit Schwefelleberbädern u. s. w., und richte darnach auch das Heilungsregulativ und die nothwendige coincidirende Diät ein.

8) In demjenigen Brand, welcher an einzelnen Theilen aus allgemeiner Schwäche aller Dimensionen des Organismus entsteht, und wenn in solchen Subjecten das Muskel- und Nervensystem sich sehr geschwächt darstellt; es mag übrigens *Gangraena sicca* oder *humida* seyn. Wenn ein Kräfte raubendes Fieber sich dabei vorfand, in welchem wir eine völlige *Prostratio virium* wahrnahmen; wenn ferner ein kleiner, ungleicher, geschwinder und ausetzender Puls, Kälte der äußern Gliedmassen, Zitter, Zuckungen, Irrereden, Unruhe, Flechsen springen, kalte Schweisse, Schlaffucht u. s. w. sich darstellten: so that uns, nächst den innern angezeigten Arzneien und der chi-

rurgischen äußerlichen Behandlung, die Anwendung des Maßlach und der alten Madeira- und Malaga-Weine vortreffliche Dienste. Beim Hospitalbrand im Jahr 1806 aber wendeten wir mit mehrerem Erfolg die Würzburger und alten Rhein-Weine an. Man lese hierüber die classischen Schriften von Duffaussy, von White, von Kirkland, Richter, Theden und besonders Renard u. s. w. nach.

9) In allen Reconvalescenzen, wo große Schwäche obwaltet, und die Kräfte des Organismus nur sehr langsam wiederkehren, müssen wir die sogenannte ungarische Essenz und den edeln Madeira-Wein ganz besonders rühmen, z. B. nach überstandener Ruhr, nach Schleimwindfuchen, venerischen Ubelseynsformen, nach dem schwächenden überstandenen Speichelfluss, und während und nach überstandener Mercurialkrankheit kann man den Genesenden den Maßlach, den Ausbruch, den Menischen oder den St. Georgenausbruch trinken lassen; auch sind hier angezeigt der Rivesaltes in Roussillon, endlich die rothen süßen Alicante- und alten edeln Malaga-Weine.

10) In den Hämorrhoiden (*Haemorrhoides*) oder goldnen Ader, wenn diese nach schwächenden Einwirkungen, z. B. nach heftig wirkenden Laxanzen, nach niederschlagenden Leidenschaften, und nach Geistesanstrengungen entstanden sind, oder wenn sie sich nach häufigem Nachtwachen, nach nervösen, gastrischen Zuständen, oder nach chronischer nervöser Gicht bildeten, wenn keine *Plethora abdominalis* dabei obwaltet, wenn sie mehr eine Unthätigkeit der Gefäße des Unterleibes zu erkennen geben, wenn die Subjecte schwächlich sind, wenn sie sich im-

mer über kalte Extremitäten beklagen, wenn ihr Puls klein oder unbeständig und wellenhaft ist, wenn sie dabei wie der magere Neid und die theure Zeit aussehen, über Flatulenz und Appetitlosigkeit klagen, wenn sie in der Liebe ausschweiften oder Onanisten waren, und sich dadurch so schwächten, daß ihnen die Luft zum Leben schwand, wenn sie sich isochronisch über einen halbseitigen Kopfschmerz, oder über Schwindel, über Augenschwäche und Sinnesabnahme beklagen.

In diesem Zustande des Körpers, mögen nun die Hämorrhoiden fließend oder blind seyn, sind und bleiben die edeln süßen Weine angezeigt. Ganz vorzüglich wohlthätig fanden wir dann ihre Anwendung, wenn zu diesen Umständen sich noch Bangigkeit und eine transitorische Kurzathmigkeit gesellte.

In diesen Leidensmomenten verordneten wir mit augenscheinlicher Besserung den Leidenden eine leicht verdauliche Diät, Bewegung in freier Luft, und täglich zwei bis drei Gläschen Try Madeira, oder die ungarischen Tokayer Landweine zu einer halben bis ganzen Bouteille des Tags. Bemerken müssen wir, daß die Weine sich immer wohlthätiger und schneller wirkend bei solchen Kranken bewiesen, welche vermögend waren, das Bette zu verlassen, und sich entweder im Zimmer oder in Gottes freier Natur Bewegung machen konnten.

Auch in mehrern Kinderkrankheiten zeigte sich die Anwendung dieser Dessertweine trefflich, so wie wir auch schon oben mehrere Indicationen niederlegten, wo in Kinderkrankheiten einige dieser Weinsorten sich so wahrhaft wunderthätig bewiesen.

Indicationen der Dessertweine in mehreren Kinderkrankheiten.

Es gibt so viele Übelseynsformen im kindlichen Alter, welche sich primär oder auch secundär als Krankheiten darstellen, deren allgemeiner Genius entweder eine allgemeine, oder eine örtliche Schwäche des kindlichen Organismus documentiren, und in welchen eine schnelle Hülfe von Seiten der Kunst erfordert wird; allein in solchen Katastrophen müssen wir oft vor dem Krankenbette die unangenehme Bemerkung machen, daß manche Kinder durchaus nicht, weder durch Zureden, noch durch Versprechungen, zum Einnehmen der Arzneien bewegt werden können. Ältern und Anverwandte flehen unter solchen Umständen ängstlich den Arzt um Hülfe an, und unter Thränen der Angst und des Kummers harren sie ängstlich darauf, daß ihren Lieblingen die Schmerzen und die Leiden recht bald abgenommen werden möchten. In diesen hochwichtigen Momenten muß der Arzt alles aufbieten, um das Leben eines solchen Kindes zu retten, und es bleibt ihm dabei nichts übrig, als zu den edelsten Weinen seine Zuflucht zu nehmen, die, wenn sie anders angezeigt sind, noch am liebsten, und zwar oft heißhungrig von den kranken Kindern genommen werden, und welche noch das einzige Mittel sind, wodurch man sie aus der Todesgefahr retten kann, in welcher sie schweben. — Man wende die Dessert-Weine in folgenden Krankheiten an:

- 1) In den Mäfern, rothen Flecken, und zwar in denjenigen Arten, die Jahn die asthenische Mäferkrankheit nennt, oder besser in den Mäfern mit ei-

nem hervorstechenden Leiden, oder mit einer ausgezeichneten Schwäche des Nervensystems, und wenn sich dabei isochronisch ein krankhaftes Mischungsverhältniß in den Säften oder in dem Blute darstellt, oder wenn in dieser Zeit Faulfieberepidemien herrschen, wo dann die Masern den herrschenden epidemischen Krankheitscharakter auch anzunehmen pflegen. Die gewöhnlichen reinen Entzündungsprocesse, z. B. der volle oder wellenhafte Puls, fehlen bei solchen Masern ganz. Die Krankheit ist sogleich vom Anfange an unregelmäßig, der Ausschlag tritt sogleich nach dem zweiten Tage des erschienenen Fiebers, und zwar reichlich ein, ist entweder blafs, oder dunkel, groß und klein unter einander, mit Petefchen oder Friesel-Scharlach, öfters auch wohl mit Rötheln vermischt; dabei ist er unausstehlich juckend und brennend. Bald stellt er sich dunkelroth, bald mit einzelnen weissen Flecken, zumal um die Nasenflügel herum, dar. In dieser Katastrophe sind die Kranken äusserst unruhig und ängstlich, sie werfen sich im Bette herum, das Fieber ist anhaltend, die Hitze groß, trocken und brennend, der Kopf ist eingenommen, heifs und höchst schmerzhaft, die Zunge ist trocken und oft sehr roth, der Appetit fehlt, nur der Durst ist nicht zu stillen, die Halsdrüsen schwellen an, das Schlingen geht beschwerlich von Statten, der Athmungsproceß ist beschränkt und ängstlich, der Husten bellend, rauh und trocken, der Urin geht sparsam ab, und ist entweder bräunlich roth wasserhell, oder hochroth, die Erscheinungen nehmen während des Verlaufs der Masern mehr zu als ab, und die Flecken erbleichen unregelmäßig nach dem achten Tage.

Oft erscheinen während der Krankheit, aber nur scheinbar, zwei bis drei Tage, die ein Besserfinden der Kranken andeuten; allein bald löst sich die Täuschung, der Husten vermehrt sich, das Fieber beginnt von neuem höchst stürmisch, die Unruhe und Ängstlichkeit nehmen zu, es treten Erstickungsmomente und ein förmliches *Asthma acutum* ein, welches oft lebensgefährlich wird. Wird diese Katastrophe nicht tödtlich, so bildet sich nach ihr ein kritischer Schweiß und ein trüber Urinabgang, welche kritische Evolutionen die Genesung bedingen.

Aber es gibt noch eine Art von Masern, welche den unerfahrenen und angehenden Arzt außerordentlich zu täuschen vermögen, und die durchaus eben so lebensgefährlich als die erstern werden können. Bei dieser Masernkrankheit ist das Fieber gering, und die Schwäche und Niedergeschlagenheit sind sogleich im Anfange der Krankheit außerordentlich groß, der Ausschlag verzögert sich, erscheint ungleich, tritt truppweise und blafsfarbig hervor, verschwindet bald, und erscheint wieder, und zwar eher an den Extremitäten als im Gesicht, es treten Ohnmachten ein, Erbrechen und schwächende Durchfälle. Die Kranken reden irre, der Husten wird feucht, ist aber mehr auswurfslos, man bemerkt ein starkes Bruströcheln mit vielem Husten, welcher schmerzhaft und empfindlich ist, die Zunge ist schmutzig belegt, der Puls ist unbestimmt, bald klein und geschwind, bald wieder wellenartig und schnell, der Urin ist mehr wasserhell als hochroth, milchartig und trübe, die Abschuppung geht unordentlich von

Statten, es bilden sich Metastasen und der Kranke wird oft nur mit Mühe aus dieser lebensgefährlichen Krankheit gerettet.

Die Erfahrungen der größten Ärzte, z. B. von W. Wedel, von Rosenstein, Hufeland, Jahn, Gölis, Henke und Reil, bestätigen die Meinung, daß bei dieser Gattung von Maseren immer ein mächtiges Leiden der Lungen, welches nach unsern gemachten Erfahrungen mehr ein nervöses und paralytisches Leiden, als ein entzündliches dieses hochwichtigen Organes documentirt, obwaltet, besonders wenn die Maseren in der Abschuppungsperiode nicht gehörig berücksichtigt werden, oder Schädlichkeiten auf die Subjecte einwirken, welche mächtig die Lungen und den ganzen Organismus ergreifen und Rückfälle erzeugen. In keiner Katastrophe der Maserkrankheit empfehlen wir daher mehr Berücksichtigungen auf die Lungen und die totale Hautperipherie zu haben, als in der Abschuppungsperiode, und keine Weine haben in diesen beiden angeführten Maserkrankheiten trefflichere Wirkungen gethan als diese Desertweine. Sie sind vorzüglich in den Fällen angezeigt, wo die Gefahr und der Grad der Maserkrankheit die Anwendung des Moschus, des Kampfers, der Naphthen und des Phosphors erfordern; ferner, in welchen man die Aufgüsse von *Valer.*, *Serpent.*, *Calam. arom.*, *Angelic.* und *Flor. arnic* in Verbindung der Naphthen oder verfälschter Säuren den Kranken reichen muß, und wenn man sich fest überzeugt hat, daß keine irritable Entzündung oder Blutfülle, sondern allgemeine Schwäche des Lebens und krankhafte chemische Mischungsverhältnisse der Maser-

krankheit zum Grunde liegen. Nur darf dieses Heilverfahren und die Reichung des Weins nicht in dem ersten und zweiten Zeitraum der Masern begonnen werden; denn hierin kommen wir mit Boerhare, F. Hoffmann und J. Brown ganz überein, daß sie in diesen Zeiträumen gewöhnlich entzündlich irritabler, vegetativer oder entzündlich sensibler Art sind, und ein antiphlogistisches Heilungsregulativ erheischen, welches aber auch durchaus Modificationen, nach Verhältniß des Subjects und der einwirkenden makrokosmischen Einflüsse, erleide, und nach den hervorstechenden Entzündungsmomenten eines Systems vor dem andern in der Idee des Arztes berücksichtigt und behandelt werden müsse; denn es können Maserepidemien Statt finden, welche den rein fauligen Charakter sogleich zu Anfang der Krankheit andeuten, und in diesen Fällen müssen die edeln Weinforten sogleich am zweiten oder dritten Tage der Krankheit gereicht werden.

In den beiden oben angeführten Maserkrankheiten sind besonders die Tokayer Essenzen, der Maßlach und die Tokayer Landweine angezeigt. Kindern von drei bis sechs Jahren gebe man aber nur stündlich $\frac{1}{2}$ bis kleinen Theelöffel voll, und zwar besonders dann alle Stunden, wenn die Kleinen gar keine Arzneien nehmen wollen. Außerdem gebe man ihnen bei großer Nervenschwäche und in der Genesungsperiode täglich nur drei bis vier Mal einen halben kleinen Eßlöffel voll von diesen Weinen. Finden aber Colliquation oder Erbrechen mit einer trocknen Hautperipherie Statt; so sind die alten echten Madera- und Malaga-Weine ganz besonders an-

gezeigt, und wir haben durch ihre vorsichtige Anwendung manches Kind vom Tode errettet. Sind diese Weinsorten nicht zu haben; so wende man statt derselben den Lünel oder den süßen Alicante-Wein an, und berücksichtige bei der Anwendung die trefflichen Regeln, welche uns Fr. Hoffmann, in einer classischen Disputation, über die Anwendung der Weine, in folgenden Worten gibt:

Praeterea in illis morbis, ubi ad peripheriam corporis virulentum quid expellendum est, videlicet in petechialibus, variolis, morbillis si nempe natura imbecillis, motus cordis ad expellendum insufficiens, vel etiam retrocessio exanthematum ob debilitatem virium contigerit, vinum convenit, caeteroquin si magnus aestus et humorum ebullitio, pulsus citatior hosce morbos comitantur, abstinemus merito.

Bei der Anwendung obiger Weinsorten in der Maserkrankheit müssen aber durchaus lauwarme Malz- und Pfeffermünzbäder genommen werden, damit die Weine wohlthätiger und freundlicher von innen auf die depotenzirte Hautperipherie wirken können, und wenn man unsern Rath genau befolgt, so wird man mit Verwunderung wahrnehmen, daß sich auf die vorsichtige Anwendung des Weines und der lauwarmen Malzbäder die lebensgefährlichen Krankheitserscheinungen sehr bald umändern, und entweder ein kritischer Schweiß oder Urinevolutionen hervorgerufen werden, welche dann die Genesung und Gesundheit bedingen.

2) Im Scharlachfieber. In dieser Übelseynsform gibt es nur einen einzigen Fall, wo wir die An-

wendung dieser Weine erlauben und empfehlen können, und dieser ist der zweite oder dritte Zeitraum des Fiebers, wenn es nervös oder faulicht complicirt sich darstellt; nur reiche man den Wein nicht in dem ersten Zeitraum des Scharlachfiebers, wo es gewöhnlich entzündlicher Natur ist, und nur darin differirt, daß bei einem Kranken hervorstehend das sensible, bei einem andern das irritable, und bei einem dritten das vegetative System des Organismus ergriffen ist. Auch in der Wiedergene-
 fungsperiode des Scharlachfiebers, oder bei obwaltenden Rückfällen oder Metastasen bleibt der Wein, nebst dem Moschus, Phosphor u. s. w. das einzige Rettungsmittel; besonders wenn die Kranken über eine große Schwäche klagen, dabei Krämpfe haben, wo die Haut trocken und dunstlos sich darbietet, die Zunge roth erscheint und höchst trocken sich anfühlt, wenn der Puls klein, schnell und sehr veränderlich ist, und das Gesicht leichenblafs und eingefallen erscheint, Appetitlosigkeit mit Durchfällen herrscht, und die Subjecte über eine unbeschreibliche Angst klagen.

Unter diesen Umständen thun die lauwarmen Bäder in Verbindung der andern Arzneien und vorzüglich des Weins Wunder; und in solchen Katastrophen pflichten wir Girtanner und den Engländern ganz bei, welche auch in dem Scharlachfieber den Wein zu reichen anrathen. Hier haben wir öfters mit Erfolg den Tokayer Landwein, alle zwei Stunden ein bis zu anderthalb Theelöffel voll, den kranken Kindern reichen lassen; Erwachsenen verordneten wir, neben dem Gebrauch der Arzneien,

alle zwei bis drei Stunden einen bis anderthalb Eßlöffel voll. In denjenigen Fällen, wo wir die Ungarweine nicht haben konnten, verordneten wir entweder die echten und edeln Madeira- oder Malaga-Weine. In mehrern Fällen waren die Tokayer Landweine nicht so wirksam, als die Anwendung des Madeira. Dieser letztere war dann besonders von trefflicher Wirkung, wenn in der Reconvalescenz des Scharlachfiebers besonders die Digestion mit der sensibeln Sphäre mächtig depotenzirt worden war, und abwechselnd schwächende Diarrhöen, mit einem typösen, oder periodischen heftigen Kopfschmerz bei den Subjecten eintraten, und die Schwäche täglich progressiv zunahm. Bei solchen Reconvallescenten gaben wir gewöhnlich keine andere Arzneien, als alten und echten Madeira-Wein. Wir ließen ihn Kindern von fünf bis acht Jahren alle zwei Stunden zu einem halben bis ganzen Theelöffel voll reichen, und verordneten dabei nur noch einen Tag um den andern lauwarme Bäder von Senf oder aus Origanum, Quendel, Pfeffermünzkraut und Kalmuswurzel. Wir wiederholen es aber nochmals, daß nicht in allen Fällen des Scharlachfiebers die Weine angezeigt sind, besonders contraindicirt bleibt ihre Anwendung in dem ersten Zeitraum des Fiebers, ja sogar noch im dritten und vierten Zeitraum, wenn das Fieber den reinen Charakter einer *Febris inflammatoria* (Synocha) documentirt, und wenn es zugleich starke, muskulöse oder blutreiche und reizbare Menschen befällt. In dieser zuletzt gezeichneten Scharlachfieberform darf in keinem Zeitmoment oder Zeitraum des Scharlachfiebers der

Wein versucht werden; denn er steigert alsdann die Entzündungsprocesse, vermehrt das Fieber und verursacht brandige Evolutionen und endlich den apoplectischen Tod.

Ist aber das Scharlachfieber sogleich bei seinem Erscheinen nicht entzündlich, sondern mehr putrös; herrschen z. B. zu der Zeit des Erscheinens faulichte Fieber, und ist die allgemeine makrokosmische Constitution sehr veränderlich, z. B. in sehr heißen Sommertagen, wenn Gewitter folgen, wechseln warme Regengüsse mit heiterem Himmel sehr rasch auf einander, ändert sich in einem Tage mehrmals das Wehen der Winde, weht z. B. bald Mittags-, bald wieder Abend- oder Mitternachtsluft, oder bleibt der herrschende der Abend- oder Mittagswind, und sinken sogleich mit dem ersten Tage die Kräfte bei den Subjecten, ist der Puls schnell, klein und veränderlich, bald voll oder wellenartig, hat das Auge ein trübes und mattes Ansehen, ist die Zunge weißlich oder schmutzig gelb belegt, herrschen stinkende excessive Diarrhöen, oder ein entkräftendes Erbrechen dabei, erfolgt am zweiten oder dritten Tage der Krankheit heftiges Nasenbluten, oder Bluten aus dem After, hat das Blut ein dünnes, Fleischwasser ähnliches Ansehen, ist das Gesicht aufgedunsen bläulich roth, und ist das Uriniren beschränkt, hat der Urin ein bräunlich rothes Ansehen, oder ist er strohgelb mit einem dicken schleimigen Bodensatz, ist der Ausschlag dunkel, sind die Flecken weiß, bleifarbig, violett purpurfarben und blau, gesellen sich zu diesen lebensgefährlichen Erscheinungen übelriechende profuse Schweisse, eine anhaltend große Angst, und eine Trockenheit der

Haut, Ohrdrüfengeschwulst und Eiterausfluß aus Nase und Ohren, Petefchen oder Vibices, Betäubung, Schlaflosigkeit, Phantasiren mit offenen Augen und Rasen, ist isochronisch der Hals sehr entzündet und schmerzhaft, und wird dem Kranken das Sprechen sehr schwer, leidet das Centralorgan der Sensibilität mächtig: so zögere man keinen Augenblick, bei dem Gebrauch der kräftigsten Arzneien die ungarische Essenz oder den echten und alten Madera anzuwenden, und abwechselnd Sinapismen an die Waden und an die Dickbeine u. s. w. zu legen.

Unter diesen Umständen gaben wir neben der Anwendung des Moschus und der Kampferemulsionen, der Serpentaria und Wolferleiaufgüsse mit Naphthen den Madera innerlich entweder Thee- oder Eßlöffelweise; äußerlich ließen wir von einem ganz gewöhnlichen Rheinwein alle Viertelstunden nicht ganz kalte Umschläge auf den Kopf machen, und zugleich wurde der ganze Körper alle zwei bis drei Stunden mit überschlagenem Rheinwein gewaschen. Durch dieses Verfahren wurden solche Kranke öfters dem Tode entrissen. Aber hierbei berücksichtige man zugleich den trefflichen Rath des großen Friedrich Hoffmann: *Tertio abstinendum est ad omni alio potu cerevisiae; spiritu vini, cibi autem liquidi et boni succi, non crudi, non falsi, nec acidi, non calidi aromatici tunc temporis usurpandi, sed juscula ex vegetabilibus alimentosis parata optime tunc conveniunt* (in letzterer Bedingung sind wir jedoch nicht mit Hoffmann einverstanden) *et augebunt vini energiam.*

3) Im Keuchhusten. In dieser krampfhaften Übelseynsform des Zwerchfells und dem krankhaften Oscilliren des Zwerchfellesnerven haben wir zwar schon in unserer Schrift: Erkenntniss und Heilung der häufigen Bräune, des Millarischen Asthma und des Keuchhustens u. s. w., über die Anwendung des Weines gesprochen; allein die häufigen Erfahrungen, welche wir seit dieser Zeit machten, legen uns die Pflicht auf, hier noch einige Bemerkungen einzustreuen. Die Erfahrungen haben uns gelehrt, daß keine Weinsorte im Keuchhusten so treffliche Wirkung thut, als die sogenannten Liqueur-Weine. Man muß in dieser oft lebensgefährlichen Kinderkrankheit, von dem Lünel bis zur Tokayer Essenz, diese Weine mit Vorsicht anwenden, und häufig heilten wir in den letzten Stadien diese hartnäckige Krankheit bloß mit Tokayer Essenz, Tokayer Landweinen, oder mit alten Madeira-Wein, wovon wir nach den Umständen alle zwei bis drei Stunden einen halben bis ganzen Theelöffel voll zu nehmen verordneten. Aber man glaube ja nicht, daß man so allgemein und ohne Einschränkung den Keuchhusten mit diesen Weinen heilen könne. Der treffliche und unsterbliche Hufeland hat durchaus Recht, wenn er in seinem Journal von einer entzündlichen Anlage mit Verschleimung spricht; denn theils tritt diese ursprünglich locale Krampfkrankheit oft mit einer entzündlichen Complication auf, die entweder durch die vollblütige oder reizbar vollblütige Constitution des Subjects, oder isochronisch durch die Statt findende makrokosmische electrische Witterungsconstitution, oder in der Synthesis des Kindes und der äußern Atmo-

sphäre bedungen wird, theils kann auch der epidemische Genius dieses entzündliche Stadium bedingen, Dem zu Folge rathen wir durchaus nicht in dem ersten, ja sogar nicht in dem zweiten Zeitraum die Anwendung obiger Weine an, allein im dritten Zeitraum der Krankheit, und wenn das Kind mächtig geschwächt und mager ist, das Fieber unregelmäßig sich darstellt, eine hervorstechende Schwäche der Respirationsorgane obwaltet, und wo, nach dem trefflichen Schäffer, der Nachhusten die Kinder so schrecklich ergreift und schwächt, in dieser Katastrophe sind genannte Weine unerlässlich angezeigt; ferner wenn das Gesicht ödematös anschwillt, der Schlaf unregelmäßig ist, oder ganz durch den stickenden Husten gestört wird, wenn der Puls klein, unregelmäßig oder wellenförmig und zitternd sich darbietet, wenn der Urin oft unwillkürlich, trübe, oder hell wie Wasser abgeht. In einer solchen Katastrophe rettete ich 1811 im Winter meine eigne älteste Tochter, welche ich, damals sechs Jahr alt, dem Rufe als außerordentlicher Professor nach Jena folgend, meinen Schwiegerältern in Naumburg zurückliefs. Dieses Kind wurde von einem epidemischen Keuchhusten ergriffen, und litt sechs Wochen lang ungemein davon. Es wurden von Seiten der Schwiegerältern die besten Ärzte der Stadt zu Rathe gezogen, allein da das Kind an sich schwächlich und reizbar war, und eine *Constitutio phthifica* documentirte, so vermochten die dortigen Heilkünstler, ungeachtet aller Geschicklichkeit, durchaus nicht, den Keuchhusten in seinem Verlaufe zu beschränken, und das Kind wurde immer kränker und kränker. In dieser Katastrophe eilte ich von

Jena nach Naumburg, und fand sie in einem kläglichen Zustand, so daß ich sie nach Berücksichtigung aller Umstände verloren gab. Ich muß hier bemerken, daß die dortigen Herren Ärzte schon von dem *Spirit. nitr. dulc.* bis zum Moschus alle empfohlenen Heilmittel angewendet hatten, und daß mir also nur wenig zu thun noch übrig blieb. Das Kind war einem Skelett ähnlich, der Husten war beinahe unausgesetzt, das Fieber trat Abends mit ungewöhnlicher Heftigkeit ein, der Appetit fehlte ganz, der Puls war unregelmäßig, klein und härtlich, die Sprache zitternd, und die Nächte waren unruhig und schlaflos; dabei trat oft eine Dyspnöe ein, welche Erstickung drohte, die Haut war trocken, heiß und dunstlos.

Unter diesen Umständen verordnete ich zuerst ein lauwarmes Malzbad, worein das Kind eine Viertelstunde lang gesetzt wurde. Bemerken muß ich, daß das arme Kind durchaus nicht in das Bad gehen wollte, sondern mich bat, damit verschont zu werden. Allein die Anzeigen erheischten nach meiner Ansicht ein Bad und ich hielt es für meine väterliche Pflicht, unter solchen Umständen dasselbe anzuwenden; aber der Erfolg des Bades, oder wohl mehr die ängstliche Furcht und Idiosynkrasie des Kindes vor dem Bade wirkten so feindlicher, daß der Zustand sogleich nach dem Bade gefährlich wurde und dem Leben drohte, und daß ich für das Leben des Kindes zitterte. Es stellten sich Ohnmachten auf Ohnmachten in Verbindung eines Schluckens und Dyspnöe ein, und der Puls war so klein, daß ich ihn kaum fühlte. In diesen höchst bedenklichen

Momenten liefs ich sogleich Sinapismen auf die Waden, auf die innere Seite der Schenkel, und auf den Unterleib legen und verschrieb folgendes Recept:

Rf. Cort. peruv. optim. ʒiij,

Rad. serpent. ʒj.

Inf. aq. fervid. ʒiijß.

Stent in digest. per. $\frac{1}{2}$ hor.

colat. adde

Acid. phosphor. non dilut. ʒj.

Syrup. cort. aur. ʒß.

M. D. S. alle zwei Stunden einen Theelöffel voll zu reichen.

Dabei liefs ich mit dem trefflichsten und ältesten Madeira stündlich abwechseln, und das Kind bekam davon einen nicht zu grossen Theelöffel voll. In die Brust und zwischen den Schultern liefs ich dabei folgende Salbe alle drei Stunden einreiben:

Rf. Unguent. alth. ʒj.

Ol. cajeput.

— flor. chamomil. ver. aa ʒj.

Mosch. orient. ʒj.

M. D. S. Zum Einreiben.

Nachdem die ganze Nacht hindurch mit diesen Arzneien fortgefahren worden war, brach des Morgens um 7 Uhr ein wohlthätiger Schweiss aus, der Puls wurde wellenhaft, die bange Angst und der Schlucken legten sich, und der Husten trat nicht mehr so häufig ein. Um ein Uhr Nachmittags fing das Kind sehr süß zu schlafen an, der Einathmungsproceß war während des Schlafs nicht mehr so beschränkt, und so schlief es, ohne des Nachts ein einziges Mal aufzuwachen, ununterbrochen bis früh

um acht Uhr des andern Tages. Bei dem Erwachen fühlte sich das Kind durch diesen langen, aber süßen Schlaf außerordentlich erquickt. Während des Schlafs wurden weder Arzneien gereicht, noch Einreibungen gemacht. Zuweilen trat zwar der Husten in der Nacht wieder ein, allein das Kind wurde dadurch nicht aus dem Schlaf gerissen, sondern schlief ruhig wieder fort. Nachdem dieser herrliche Zustand eingetreten war, mußte der Kranken nun nur alle zwei Stunden der China- und Serpentarienaufguss, und der Madeira mit diesem Aufguss abwechselnd alle zwei Stunden gereicht werden; die Einreibungen wurden kaum drei Mal täglich zu machen empfohlen. Ich übergab nun dem trefflichen und scharfsinnigen D. Kreyfig, der damals in Freyburg lebte, nebst dem erfahrenen, menschenfreundlichen Hrn. D. Kayser in Naumburg das Kind, und verließ freudetrunken Naumburg, um meinen Functionen als Lehrer in Jena wieder obzuliegen. Nach mehreren Tage wurde der Kranken ein Chinadecoct mit Phosphorsäure und Pomeranzensyrup alle zwei Stunden gereicht; den Madeira trank das Kind nur mäßig bei Tische, und zum gewöhnlichen Getränk bekam es bei eintretendem Durst einen Saleptranke mit etwas Madeira-Wein gemischt. Der Appetit kehrte wieder, der Husten ließ nach, in den Nächten war der Schlaf ruhig und süß, und mit jedem Tage besserte sich die Kranke. Man bedenke aber, wie heftig die Krankheit gewesen seyn müsse, wenn ich dem ärztlichen Publicum sage, daß das Kind erst nach zehn Wochen völlig gesundete; die ganze Krankheit dauerte demnach sechzehn volle Wochen. Bemerken

mufs ich, dafs das Kind noch alle Jahre im Frühling einen entzündlichen katarrhalischen, vierzehntägigen Brusthusten mit Fieber bekam, den ich aber immer durch ein gelindes antiphlogistisches Verfahren zu beseitigen so glücklich war. — In andern hartnäckigen Fällen des Keuchhustens, wo wir eine solche Hartnäckigkeit beobachteten, dafs auch durchaus kein einziges Arzneimittel Erleichterung und Besserung der Krankheit bezwecken wollte, wendeten wir mit augenblicklichem günstigen Erfolg folgendes einfache und gleichsam indifferente Mittel an. Wir liefsen zwei Unzen von dem frischesten Provencer Öhl, mit einer Unze von dem feinsten zerstoßenen Candelzucker genau unter einander mischen, und liefsen davon alle zwei bis drei Stunden den Kindern einen grossen Kaffeelöffel voll nehmen. Binnen vierzehn Tagen verschwand oft ganz der Husten und die gefahrdrohenden Erscheinungen des Keuchhustens, und wenn dieses der Fall war, so gaben wir, um die Kräfte wieder zu heben und die ergriffenen Digestionsorgane wieder zu steigern, folgendes:

Rx. Extr. cort. aurant. ʒij.

Solv. in Aq. cort. aurant. ʒiv.

adde

Elixir. robor. Whyt. ʒj — ʒß.

M. D. S. Alle drei Stunden einen kleinen Theelöffel voll zu reichen.

In dem dritten Zeitraum des Keuchhustens reichten wir aber mit der Candisöhlmischung nicht allein aus, sondern wir gaben alle zwei Stunden abwechselnd dieses Mittel mit einem halben bis kleinen ganzen Thee-

löffel ungarischen Tokayer Landwein, oder mit altem Madeira, und der Keuchhusten wurde auch in diesem Zeitraum geheilt, wenn keine organischen Fehler des Zwerchfells oder der Lungen, oder wohl gar schon Brustwasserfucht mit eiternder Lungenschwindfucht obwalteten. Drei Hauptbedingungen aber contraindiciren in dem Keuchhusten die Anwendung dieser Öhlmischung:

a) Eine Idiosynkrasie vor der Öhlmischung, und besonders, wenn diese so stark ist, daß die Kinder nach einem genommenen Theelöffel augenblicklich Erbrechen bekommen.

b) Wenn die Digestionsorgane zu mächtig gesunken sind, oder wahrhaft gastrische Zustände obwalten, welche entweder durch eine schlecht beobachtete Diät, oder durch die unzweckmäßige Anwendung zu häufiger Brech- oder Laxirmittel erzeugt war.

c) Wenn sich ein typhöses, kräfteraubendes Nervenfieber zu dem Keuchhusten gesellte und hervorstechend die Sensibilität und isochronisch der totale Organismus auf den höchsten Grad der Schwäche gebracht sich darstellt.

Im übrigen müssen wir hier der Wahrheit die Ehre lassen, und offen bekennen, daß uns zu der Anwendung der Öhlmixtur im Keuchhusten der treffliche Sydenham Anlaß gab, indem wir folgende Stelle einmal gelesen zu haben uns erinnerten, wo Sydenham die Reichung des Öhls in einem kräfteraubenden Husten empfahl, welcher sich zu einer *Febris continua* im Jahr 1664 hinzugesellte. Wir wendeten das Öl nur mit dem Unterschiede an, daß wir es mit Candiszucker und im Keuchhusten versuchten,

in welcher Krankheit Sydenham es nicht empfohlen hat. Er wendete aber das Mandelöhl an, und empfiehlt es folgendermaßen: *Ego in hoc aff·ctu raro aliquo medicamento utor, praeter oleum amygdalarum dulcium recenter expressum, nisi forsan acciderit (accedit autem aliquoties) ut aegrotus oleum prorsus aversetur; tunc enim vulgaribus illis pectoralibus, ut licet, opem ferre conamur. Interim oleum illud amygdalarum, siquidem illo per aegrum uti licuerit, Bechicis aliis anteponendum censeo, ob eam causam praecipue, quod cum necesse sit haec liberalius, et majori quantitate exhibere, modo prodesse velimus, hoc pacto ventriculum jam satis superque debilem, et ad nauseam proclivem oneramus; nonnunquam etiam eadem opera praepedimus, ne reliqua, eodem ipso tempore transigenda, procuremus. —*

Prae caeteris, fährt der treffliche Practiker fort, enim manifesta vi pectori conducit, aperitque vias, ac lenit, adeoque expectorationem promovet, qua (praesertim si copiosior acciderit) tum exoneratur sanguis a molesto humore, commode jam excreto, tum eadem opera nonnihil refrigeratur; adeoque me non admodum male habet, si quando viderim symptoma hoc intercurrere, cujus beneficio non parum etiam aegro beneficii accedit etc.

4) In der Skrophelkrankheit, welche der treffliche Hufeland, Henke, Jahn, William Goodlad u. s. w. so meisterhaft beschrieben und abgehandelt haben, kenne ich kein besseres Heilmittel, als bei Reichung der übrigen Arzneien, und bei der Anwendung der empfohlenen warmen aromatischen Bäder die edeln Dessert-Weine zu gebrauchen. Sie finden ihre An-

wendung schon in der ersten Periode; nur müssen sie vorsichtig, und in Verbindung einer zweckmäßigen Diät, und in der Quantität nach Verhältniß des Grades der Krankheit und des Alters des Subjects gereicht werden. Unter den uns am hülfreichsten erschienenen Weinen müssen wir vorzüglich den Madeira und alten Malaga empfehlen. Diese Weine sprechen am besten das gesunkene und entmischte lymphatische System an, potenziren die gesunkene Digestionsphäre, und ändern die krankhaften Mischungsverhältnisse in den Säften um. Man reiche diese Weine im Anfang den Kindern täglich zu zwei bis drei kleinen Theelöffeln voll, und zwar in folgender Eintheilung, des Morgens, des Mittags bei Tische und Abends um sechs Uhr jedesmal einen Theelöffel. In der Progressivität der Krankheit und bei Kindern von acht bis zehn Jahren kann man dann die Gaben des Weines verstärken; auch rathe ich, nach meinen genau angestellten Erfahrungen, den Wein bisweilen drei bis vier Tage auszusetzen, und ihn dann wieder von neuem zu reichen, weil man dadurch das Gewohntwerden des Weins verhütet, und die Empfänglichkeit für diese Panace im kindlichen Organismus erhält. Wir bemerken hier noch, daß die übrigen süßen Weine nicht so hülfreich erschienen, und daß wir nur von den oben namentlich angeführten Weinen die treffliche Wirkung beobachteten; wir wollen nur noch andeuten, daß in dem zweiten Zeitraum der Skrophelkrankheit wir oft mit folgendem Pulver, in Madeira-Wein gereicht, sehr glücklich waren, und bloß mit diesem Pulver in Verbindung von Kalmus- und Malzbädern die Kranken gänzlich wieder herstellten:

Ry. Extr. cicut. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. β . — gr. j.

Limat. mart. gr. $\frac{1}{4}$. — gr. β . — gr. j.

Flaved. aurant. gr. ij. — gr. iiij.

Elaeofach. menth. piperit. $\mathfrak{B}$.

M. Disp. pulver. tal. XII. D. ad Scat. S. Des Morgens, Nachmittags und Abends vor Schlafengehen ein solches Pulver in einem Theelöffel Madera oder alten Malaga zu reichen.

Auch in der dritten Periode dieser Krankheit, wo die Kinder, wie Jahn sagt, ein unförmliches Aussehen bekommen, und nur aus Kopf und Bauch zu bestehen scheinen, wenn sie ein altkluges Gesicht bekommen, die Augen einfallen, wenn die Drüsen unter dem Kinn, am Kiefer und an den Ohren anlaufen, aufbrechen und jauchichtes Eiter von sich geben u. s. w. In dieser Katastrophe hat uns die Anwendung der lauwarmen Kräuter- und warmer, durch die Sonne erwärmter Sandbäder, in Verbindung einer leicht verdaulichen Diät, und des Moschuspulvers mit Eisen, nebst des Gebrauchs des Madeira- und Malaga-Weins bessere Dienste geleistet, als die Anwendung der so sehr gerühmten scharfen Giftpflanzen, nämlich des Schierlings, des Eisenhuttes u. s. w., wie auch der Schwererde und des salzsauren Kali's. Wir gaben die Moschuspulver auf folgende Art:

Ry. Mosch. orient. gr. β — iiij.

Limatur. mart. gr. $\frac{1}{8}$. bis höchstens gr. β .

Elaeofach. calam. aromat. $\mathfrak{B}$.

M. Disp. pulver tal. XII. D. ad scut. S. Alle 4 Stunden ein Pulver in Schafgarbentheee zu nehmen.

Wenn wir bei der Skrophelkrankheit keine Bäder anwenden konnten, daß entweder die Kinder eine Idiosynkrasie äußerten, oder die Ältern selbst aus Vorurtheil vor allen Bädern ihren Gebrauch nicht zulassen wollten; so verordneten wir folgende kräftige Einreibung mit rothem französischen Wein zubereitet:

Rj. Hb. Ronismarin. m. ij.

— *chamaedr.*

— *chamaepit.*

— *meliss.*

— *salviae āā. m. j*

Rad. chinae 3j.

— *caryophyllat.*

— *enul. campan.*

— *paeon. āā 3vj.*

Cort. cinnam.

Rad. galang.

— *zingiber āā 3ij.*

Baccar. juniper. 3iß.

Concis. contus. adde

Sal. tartar. q. s.

M. D. S. drei Mal täglich etwas davon in einer Tasse zu wärmen, und den Unterleib, das Rückgrath und die Extremitäten damit zu waschen.

Wir schliessen diesen Versuch über die Wirkungen und Heilkräfte der Weine in dem kranken Organismus der Menschen; nur wollen wir hier noch historisch die Anrühmung und Empfehlung derselben aus dem Commentar des polyhistorischen Matthiolus zu des Dioscorides Arzneimittellehre niederlegen, und dann noch etwas über die lebensgefährlichen Verfä-

schungen der Weine bemerken. Mit wahrer Begeisterung spricht Matthiolus: *Cum profecto vinum sit liquor omnium suavissimus, praecipuum humanae vitae bonum, ac praestantissimum subsidium, vitalium spirituum regeneratur maximus, ac omnium corporis tum facultatum, tum functionum instaurator optimus, cor taetificet, tueaturque summopere, nulli mirum esse debet, quod plantam, quae fructum fert, ex quo vinum exprimitur, vitem, quasi vitam appellaverint veteres. Verum non ob id gaudeant, jubilentque ii, qui vino nimis indulgent, quod ego ipsum tot laudibus extulerim. Quippe cum omne extremum (ut in communi proverbio est) sit vitiosum, si vinum immoderate, et plusquam deceat, bibatur, periculosos atque horrendos procreat morbos. Alias in ejus usu temperantia adhibeatur, tum ad alendum, tum etiam ad roborandum corpus omnium efficacissimum habetur. Quandoquidem purissimum generat sanguinem, ocissime in alimentum vertitur, concoctionem in quavis corporis parte adjuvat, animum addit, cerebrum purgat, intellectum excitat, cor exhilarat, spiritus vivificat, urinam ciet, flatus discutit, innatum calorem auget, convalescentes impinguat, cibi appetentiam invitât, sanguinem turbidum clarificat, obstructions aperit, alimentum in universum corpus defert, calorem conciliat, et omne in corpore excrementosum dejicit etc.*

Etwas über die Verfälschungen und Vergiftungen der Weine, und über die Mittel, deren Verfälschung zu entdecken.

Schon in den ältesten Zeiten richteten die Regie-

rungen ihre größte Aufmerksamkeit auf die Verfälschungen der Weine, und erkannten die lebensgefährlichen Folgen, die dieses schändliche Verfahren für die Bewohner eines Staates haben mußte. So erzählte Plinius in seiner *Hist. nat. l. 14. c. 19.* und *l. 23. c. 1.*, daß man zu seiner Zeit die Weine mit Kalk, Gyps, Pech, Marmor, Thon und Harz verfälscht habe. Lebensgefährlicher waren aber die Verfälschungen in den spätern Zeiten, und dieses erhellet genüßlich aus den Polizeigesetzen Deutschlands von 1475 und 1598, und aus den Reichsabschieden von 1487, 1497, 1498, 1500 — 1508, 1548, und aus den preussischen Edicten von 1718 und 1722.

In Deutschland war der Kaiser Friedrich auf diesen Gegenstand besonders aufmerksam; Celte sagt: „Unfre Zeiten haben unter vielen andern auch die Verfälschung des Weines erfunden. Nicht nur durch ganz Deutschland, sondern durch Frankreich, Ungarn, Polen und andre Länder hat sich dieses Laster verbreitet. Man hält für den ersten Erfinder einen Geistlichen, Martinus Bavarus, aus dem Schwarzwald gebürtig. Man wurde 1475 in Deutschland darauf aufmerksam, und es erfolgten Polizeigesetze: „daß Niemand, weder geistlich noch weltlich, daherum Wein machen soll, bei Aidspflicht, anders, dann er gewachsen sey, ausgenommen allein Senfwein.“ In einer noch ältern Polizeiordnung ließt man: „Es seyn noch etliche Abentürer, aus Franken dahin kommen, welche etzlich gemacht der Wein ausgegeben und gelart hätten, und wie man fleißig Erfahrung gethan, hab man befunden, daß sie mit Kalg, Milch und andern schädlichen Sachen ver-

mischt." Die Reichsabschiede von 1495 zu Worms sagen: *) „dass der römische König (Maximilianus I.) ernstlich Gebott, zu allerförderlichsten ausgelassen, dass jeder in seinen Landen, Gebieten und Obrigkeiten, die Gebott, die seiner königlichen Majestät, Herr und Vater, Kaiser Friedrich, löbl. Gedächtnis, wider die Wein gemacht, hat lassen ausschreiben, unablässlich zu halten, mit Fleiss und ernstlich zu handhaben, und die Straf darauf gesetzt, nehmen, und der niemand erlass, der solchis Gebots kundlicher Überfarer erfunden wird." **) Seit dieser Zeit ist verschiedentlich die Todesstrafe auf die schädlichen Weinverfälscher, und zwar, nach unserer Ansicht, mit Recht erkannt worden. Mich. Bernhard Valentini bestätigt diese Thatfache ***) durch folgende Worte: *Alimentis his similis quoque potus combinandus erat, qualem superioribus annis caupones quidam in Ducatu Würtembergico nobis propinarunt, dum Nicari nectar eo tempore a sueta dulcedine deflectens, lithargyrio adulterarant, idque non sine plurimorum strage, donec tandem magistratus publicus capitis supplicio, quo falsarii plectebantur, malo huic remedium invenerit. De eo nos anno superiori 1706 certiores reddebant Novellae publicae sequentem in modum.*

*) *Dattius de pace Imperii publica L. III. C. 14. § 35 — 36.*

**) *Dattius loco cit. P. 632.*

***) *M. B. Valentini medicina nov - antiqua tradens universae medicinae cursum, e scriptis Hippocraticis ad mentem modernorum erutum etc. Francofurti ad Moenum 1713.*

Stuttgard, den 10. April.

Obwohlen über die in denen Reichs-Constitutionen enthaltene heillame Verordnungen in anno 1696 das Wein-Verfälschen sowohl mit dem Lithargyrio, als andern schädlichen Facturen, von neuem bei namhafter Geld-Strafe, auch nach Befinden den Dingen bey Ehren-Leibs- und Lebens-Straf in diesem Herzogthum verboten worden, so hat sich jedoch vor weniger Zeit erfunden, das ein Kiefer Hans Jacob Ehrni genannt, sowohl in einigen Orten dieses Herzogthums, als der nahgelegenen Reichs-Stadt Eslingen und anderswo, die hochverpönte Verfälschung mit denen ziemlich schlechten und sauern 1702 und 1703ten Weinen abermalen practiciren unterstanden. Wie nun in geflogener genauer Inquisition sich ergeben, das dadurch hin und wieder etliche Personen an ihrer Gesundheit merklichen Schaden erlitten, einige auch gar davon gestorben seynd; als ist ihm zu wohlverdienter Straffe in alldiesiger Residenz-Stadt der Kopf abgeschlagen, auch die von dergleichen verbotnen Weinkünsten zusammengeschriebne Büchlein aboliret, und durch den Henker öffentlich verbrandt; sonsten auch durch Vernichtung und Auslauffung der adulterirten Weine fernerem Unheil vorgebeugt worden.

Mixturam mangoniis his aptam et alexipharmaca illi apponenda fuse describit Dn. Dr. Gockelius in: Miscellan. Germ. Cur. Dec. III Ann. IV. obs. XXX. p. 78. sicut symptomata, cum primis colicam convulsivam (quam in Suevia die Wein-krankheit vocabant) inde natam pertractat D.

Stockhusius, medicus et inspector rei metallicaе Ducatus Brunsvicensis et Luneburgensis in peculiari tr. de lithargyrii fumo noxio (von der Hütten-Katz.) De docimasia vinorum lithargyrio magonifatorum in disp. inaug. egit M. Imman. Weismann, sub praef. DD. Zelleri Tubing. Responsum vero Drum Ictorum Tubingensium habetur in Respons. crim. Harprehti, Vol. IV. num. LXXXVII. allegante Dn. D. Webero in Disp. de crimine adult. vinorum Giffae Anno 1708 habita.

Über diesen Gegenstand kann man noch insbesondere den unsterblichen P. Frank, System der medizinischen Polizei, Th. 3. S. 489, Metzgers kurzgefaßtes System der gerichtlichen Arzneiwissenschaft S. 244 in der vierten Ausgabe von Gruner verbessert und herausgegeben, ferner C. F. L. Wildberg S. 228, den trefflichen Henke S. 338 — 344, den classischen Joseph Schneider und mehrere nachlesen.

Es ist nothwendig, für das Leben eines jeden Individuums hochwichtig, und für die Fürsten und Staaten eine unerläßliche Pflicht, daß man über die Weinverfälschungen jeder Art ein wachendes Auge habe, und dieses niederträchtige Verbrechen auf das härteste ahnde, damit das Leben der Menschen nicht gefährdet, und auf eine so schmerzhaft Weise ergriffen und zerstört werde; denn diese Vergiftungsarten und Verfälschungen kommen in unsern Zeiten immer noch hier und da vor, und wir glauben, daß das wirksamste Besserungsmittel dieses wäre, daß man den ersten von solchen Giftmischern, nach überwiesenem Verbrechen, sogleich an der Landstrasse an den ersten, besten Baum hänge, damit die vorbeirei-

senden Weinhändler durch den Anblick eines so bestraften Sünders vor ähnlichen Verbrechen augenscheinlich gewarnt würden. Schon Fr. Hoffmann sagt: *) *Ex omnibus, quae inimica naturae sunt, nullum est, quod tam valide et tam graviter intestina eorumque tonum destruat, quam saturninum quoddam.*

Scholion.

Equidem saturnina non sunt ejus generis, ut more aliorum venenorum cito perimant, etiamsi in paullo majori dosi praebeantur: tamen repetita si fuerit, etiam minor dosis, lenta morte homines tollunt, adeo ut plures persuasum sibi habeant, lentum illud venenum, quod Galli la poudre de succession vocant, saturninae esse propriae. Quemadmodum vero omnibus venenis propria et peculiaris indoles ac virtus est, quae certas quasdam partes prae aliis gravius afficit, ita saturnina inimicissima sunt intestinis etc.

Um solche Weinverfälschungen und Vergiftungen auszumitteln, hat man in neuester Zeit mehrere sogenannte chemische Probemittel entdeckt und vorgeschlagen; wir wollen das Wissenswürdigste über diesen Gegenstand hier mittheilen.

Unter den ältern und classischen Schriftstellern welche über die Probierkunst (*Docimasia*) geschrieben haben, gehören unstreitig Zeller, Gmelin,

*) Fr. Hoffmanni *Medicinae rationalis systematicae* Tom. secund. quo *philosophia corpor. humani, morbofi, ex accuratioribus observationibus solidisque etc. traditur etc.* 290 — 292. Halae Magdeburgicae 1729.

Bäcker, Weigel, Sage, Wollin, Delius, Hahnemann, C. A. Cartheuser, J. Gottfr. Leonhardi und mehrere andere. In der neuesten Zeit verdient besonders Serviere aufgeführt zu werden, welcher folgende chemische Untersuchungen mit verfälschten Weinen S. 32. angibt. Wir heben die ganze Stelle hier aus, weil sie reichhaltig und classisch ist. „Es gibt ein sehr schönes Experiment, den Wein zu untersuchen, welches jedermann leicht nachmachen kann, und augenscheinliche Befriedigung gewährt. Es ist nämlich ausgemacht wahr, daß jeder Tischwein (d. h. der nicht zu der Classe der süßen, sogenannten Liqueur-Weine gehört) specifisch leichter, als das Wasser seyn muß; um diesen zu probiren, erfand ich folgenden Apparat.“

„Ich nehme ein gewöhnliches halbes Schoppen-glas, dieses fülle ich mit Wasser ganz voll, und lege ein kleines Bret darauf, in dessen Mitte ein Loch ist; das Fläschchen, in dem der zu untersuchende Wein sich befindet, stecke ich alsdann in dieses Loch, und zwar so, daß die Mündung des Halses ins Wasser kommt — ist nun der Wein echt, so darf kein Tropfen Wein in das Wasser fallen; ist er aber mit einem Stoffe verfälscht, der ihn specifisch schwerer als das Wasser macht, so wird er sichtbarlich hineinfallen — da aber dadurch ein leerer Raum im Fläschchen entsteht, so wird der Druck der Atmosphäre, der auf die Oberfläche des Wassers im Glase wirkt, dieses in die Höhe treiben, und das Fläschchen wird sich mit Wasser anfüllen, im Glase aber eine Mischung von Wasser und Wein sich befinden.“

„Noch schöner ist aber dieser Versuch auf folgende Weise. Man setze nämlich, um es recht sichtbar zu machen, das Fläschchen, z. B. mit rothem Wein gefüllt, mit der Mündung des Halses auf den Boden des Glases, und halte es mit einem Stöckchen, das bei dem *) Apparat ist, fest, damit es nicht umfalle, fülle sodann das Glas mit Wasser bis eine Linie vom Rande voll, und lasse es ruhig stehen; das Wasser wird den Gesetzen der Schwere gehorchen, und nun so auf den Wein drücken, daß er gezwungen ist, in einer rothen Säule auf die Oberfläche des Wassers zu steigen, wo er, ohne sich mit demselben zu vermischen, eine rothe Decke bildet, das Fläschchen aber wird sich mit Wasser füllen.“

„Bei Bier, Liqueur und allen solchen süßen Weinen, bei denen unzeretzter Zucker ein Bestandtheil ihrer Trauben ist, erfolgt dieses nicht, und ist kein Zeichen ihrer Verfälschung.“

„Verschiedene Personen, denen dieser Versuch practisch bekannt war, die Theorie aber davon nicht begreifen konnten, untersuchten süße Weine, und da diese ins Wasser fielen, so schlossen sie irriger Weise auf Verfälschung. Ich machte den Versuch in Languedoc mit Muscat-Wein von Frontignan, und überzeugte mich dabei, daß jeder sogenannte Liqueur-Wein, der mit Zuckerstoff übersättigt, specifisch schwerer als das Wasser ist, also bei dem ersten Versuch hineinfallen, bei dem zweiten aber im Fläschchen bleiben muß. Ich habe Lünel und Frontignan gehabt, von deren Reinheit ich evident gewiß war, die so reich an Zuckerstoff waren, daß

*) Ein solcher Apparat kostet bei mir 1 Fl. 21 Kr. oder 18 Gr.

sich derselbe in den Flaschen krySTALLisirte; jeder, der die Trauben und den Most dieser Weine im Lande selbst genoß, wird mir dieß glauben."

„Die Verfälschung der Weine mit Muscatellerkraut und Scharlachkraut berauscht, verursacht Schwindel, Kopfschmerzen und Wallung im Geblüte; von gleicher Wirkung sind die wilde Salbei, der wilde Scharlei und die Hollunderblüthe, wenn sie dem Wein beigemischt sind, damit wollen die Weinverfälscher einen künstlichen Muscateller machen; auch mit Weinstein, Pottasche, Nägelein, Muscatenblüthe u. s. w. treiben sie ihr Unwesen."

„Eine der gewöhnlichsten Weinverfälschungen war bisher, solchen Weinen, die eine freie Säure enthalten, den sauren Geschmack zu benehmen, und zu bewirken, daß die Beimischung 1) entweder die Säure aufnehme, oder 2) sie für die Zunge unmerklich mache. Zur ersten Classe gehören die Magnesia (Bittersalzerde) und die Kalkerden; zur zweiten Classe gehören: Alaun, Vitriol und sämmtliche Bleikalke. Die erste Classe von Körpern saugen die freie Säure ein und bilden damit Mittelsalz, dadurch verlieren nun zwar dergleichen saure Weine ihren sauren Geschmack (so wie alle Säuren, wenn sie mit alkalischen Körpern chemisch verbunden werden,) aber da hierdurch Mittelsalze gebildet werden, die sich im aufgelösten Zustand im Wein befinden; so ist ein anhaltender Genuß desselben für die Gesundheit höchst nachtheilig, indem alle Mittelsalze die Eingeweide angreifen."

„Weine, in denen Mittelsalze sich befinden, halten die Probe der specifischen Schwere nicht aus,

sondern fallen ins Wasser; auch kann man sie durch gegenwirkende Mittel erkennen. Man tropfe z. B. Laugenfalz (zerflossnes Weinsteinfalz, sogenanntes Weinsteinöhl) in den Wein; sind Kalkarten darin, so wird er milchicht und trüb, ist er aber mit Alaun oder Vitriol verfälscht, so wird er blafsroth, milchicht oder grünlich. Sind diese Kennzeichen da, und man will sich gänzlich von der Verfälschung überzeugen, so verfare man auf folgende Weise. Man steche den Wein ab, sammle den Trub, schütte ihn in ein Gefäß, und löse ihn in heissem Wasser völlig auf; diese Auflösung wird sorgfältig filtrirt, und alsdann Salmiakgeist dazu gegossen. Entsteht nun eine Trübung und zwar in so beträchtlicher Menge, dafs endlich ein Bodensatz erscheint, oder wie wir Chemisten zu sagen pflegen, ein Niederschlag erfolgt, so kann man auf eine solche Verfälschung schliessen, und giesse daher von dem Salmiakgeist so viel dazu, bis keine Trübung mehr erfolgt, seihe alsdann alles durch Löschpapier, in welchem der Bodensatz zurückbleiben wird; diesen süsse man mit destillirtem Wasser aus, bis er nicht mehr säuerlich schmeckt. Läßt man nun daz Erhaltne trocknen, so findet man ein weisses Pulver. Taucht man ein Streifchen mit Lackmustinctur überzognen Papiers in obgedachte, noch einmal durch Löschpapier geseihte Flüssigkeit, so erhält es eine röthliche Farbe, und übergiefst man das oben erwähnte weisse Pulver mit Schwefelsäure bis zur Sättigung, seihet diese Auflösung wieder durch, dämpft sie bei gehöriger Wärme ab, und läßt sie vorsichtig erkalten und anschliessen, so erhält man Krystalle; sind diese lang, fein, spitz, so war die

beigemischte Erde Kalkerde, erhält man aber vierseitige Säulen, so war es Magnesia. Oder man nehme das Pulver und lasse es eine halbe Stunde lang im Tiegel heftig glühen; löst es sich nun im Wasser auf, so war es Kalkerde, löst es sich aber nicht auf, so ist es Magnesia."

„Zu diesen Untersuchungen gehört nicht nur ein beträchtlicher Vorrath Wein, sondern auch ein in der Chemie Erfahrner, um sie genau und gründlich vorzunehmen. Im neunten Bande seines Journals sagt Scherer: „die rothen Weine werden oft mit Alaun und Vitriol verfälscht, dadurch wird die Säure im Wein nicht absorbirt (eingefogen,) sondern nur maskirt. Diese Schmiererei ist noch verderblicher als erstere, und auf dem Weg der KrySTALLISATION zu erkennen."

Es gibt in Frankreich, besonders in Lothringen, rothe Weine, die sehr leicht, und wenig haltbar sind, auch viele Säure haben. Bei diesen wird die Säure oft mit Bleikalk absorbirt; sie werden mit Weingeist verstärkt; durch Zusatz von einem schweren rothen Wein, wie z. B. Cahors, Beni-Carlos, Rouffillon u. s. w. gibt man ihnen Farbe und verfälscht sie durch Zuckerstoff.

Eine solche ungleichartige Verbindung ist höchst ungesund und wenig haltbar. Die Verfälschung mit Bleikalk erkennt man durch die Hahnemannsche Weinprobe; wird diese zu einem Weine gemischt, so erfolgt im Falle der Verfälschung ein schwarzer oder brauner Niederschlag. Um dieses bei einem dunkelrothen Wein recht sichtbar zu machen, ist es nothwendig, ihm vorher die Farbe zu nehmen, wel-

ches am leichtesten auf folgende Art geschehen kann. Man vermische eine Portion Wein mit einem gleichen Theil Milch, filtrire die Mischung einige Male durch Löschpapier, und der Wein wird wasserhell durchs Filtrum laufen, alsdann schütte man einen Eßlöffel voll von der Hahnemann'schen Probe in den Wein; erfolgt nun ein brauner oder schwarzer Niederschlag, so kann man auf die Verfälschung mit irgend einem Bleikalk schließen.

Da die Verfälschung mit Bleikalk aber eigentlich die gefährlichste ist, und deshalb von Rechts wegen oft criminell behandelt wird; so muß man sich folgenden Mittels bedienen, um das Blei wieder in Metallgestalt aus dem Weine zu ziehen. Man rauche einen beträchtlichen Theil des Weines bis zur Trockenheit ab, schmelze den Bodensatz mit zwei Theilen des schwarzen Flusses in einem Tiegel bei heftigem Feuer zusammen, bis man ein Körnchen Blei erhält, welches wiederhergestelltes Blei (*Plumbum regeneratum*) ist. — Ist der Wein mit *Spirit. vini* verfälscht, so thue man ihn in eine tubilirte Retorte, in der ein Thermometer befindlich, setze sie unter den Englischen Lampen-Apparat, und erhitze den Wein bis zu 200 Grad Fahrenheit; bei dieser Hitze geht der zugesetzte Weingeist über, der natürliche hingegen, der bei jedem Wein das Product seiner Gährung ist, thut dies erst bei 212 Grad.

Der treffliche Serviere führt noch eine lebensgefährliche Weinverfälschung auf, und gibt uns zugleich ein untrügliches Prüfungsmittel an; es ist

nämlich das Überschwefeln. Auch hier müssen wir seine eignen Worte niederlegen. Er sagt:

„Mehrere Wirthen, anstatt ein Fafs gleich auf ein Mal abzuzapfen, find so faul und gemächlich, dieses nicht zu thun, sondern zapfen es nach und nach ab. Da es nun oft lange dauert, ehe ein grosses Fafs leer wird, so brennen sie, um den Kahn zu verhindern, den Wein täglich auf. Durch dieses sträfliche Verfahren wird der Wein schwefelsauer, und sein Genuss verursacht Kopfschmerzen, greift den Magen und die Nerven an. Um einen solchen Wein zu probieren, wirft man ein Stück reines Silber hinein, und lässt es zwölf Stunden darin liegen; wird das Silber schwarz, so ist der Wein überschwefelt. Das Silber hat eine nähere Verwandtschaft zum Schwefel als der Wein; ersterer verbindet sich daher mit dem Metall, und stellt eine Art von Silbervitriol dar.“

Es gibt Weine, die ohne schädliche Verfälschung doch immer ein ungleichartiges Gemisch sind. Es werden z. B. Weine von schlechten Jahrgängen und schlechtem Gewächse mit Abkochungen von Rosinen und mit Zucker verfälscht und durch Spiritus verstärkt, wie dies in dem nördlichen Deutschland mit den weissen Franzweinen der Fall ist. Diese Stoffe müssen mit gähren, und wenn diese Operation gelingt, so ist ihre Verbindung mit den Weinen so innig, dass man kein bekanntes Mittel hat, diese Verfälschung zu untersuchen und zu entdecken. Darum ist es rathsam, sich an einen ehrlichen Weinhändler zu halten, und alles unnöthige Wechselfn zu vermeiden.

Der klüglich verfahrenende Deutsche Handelsmann

und Hauswirth*) sagt S. 14: „Um süsse Weine zu probiren, hat man folgendes sicheres Mittel: Man nimmt eine Bouteille solchen Weins, zieht den Stöpsel heraus, und stellt sie umgekehrt, nämlich mit dem offenen Halse in einen Eimer Wasser. Wenn es nun ein gekünstelter Saft ist, so werden sich augenblicklich alle darin befindliche Droguistereien absondern, und in das Wasser fallen, da hingegen, wenn der Wein echt ist, so widersteht ihm das Wasser, daß nicht ein Tropfen Wein herausfallen kann.“

„Einen echten Burgunder kann man daran mit erkennen, daß derselbe, wenn er rein und unverfälscht ist, in der weißen Wäsche, wenn er darauf gegossen wird, nicht den geringsten Flecken macht; ist er aber nicht rein, so hinterläßt er auf weißem Leinenzeuge röthliche Spuren u. s. f.“

Fr. Hoffmann gibt folgende Kriterien eines edeln Weines in seiner schon oben aufgeführten Dissert. S. 11 an:

„Tandem,“ sagt dieser classische Schriftsteller, „*quod boni vini character est, agilitatem, vigorem et levitatem largius potum in toto corpore relinquit, manifesto documento: ex ejus usu spiritus nec non vitalem circulum excitari et insensibili modo hoc quod gravat, quod molestum et sanguini evacuari,*“ und Cap. V. de salubritate vini Rhenani P. 37 führt er folgende wichtige Kriterien der edeln und guten Weine auf: „*Ut autem eo melius, quatenus ex rhenanis et aliis quoque corpori humano proficua et*

*) Der beim Einkauf in- und ausländischer Weine klüglich verfahrennde Deutsche Handelsmann und Hauswirth, Leipzig bei Christian Gottlob Hilschern, 1766.

salutaria sint, quisque cognoscere possit, certas quasdam notas et characteres boni vini, ut constituamus, res erit magnae utilitatis.

„Primo itaque salubre vinum, et quod grato et reficiente odore praeditum;

2) quod receptum et detentum in ore relinquit in lingua blandam adstrictionem, et ob penetrantiam nares et caput pervadit;

3) si transparens et clarum est, et aureo praeditum colore;

4) quod citius pertransit renes, et altero die madorem vel sudorem quendam in corpore causatur, vel alvum quoque lubricam reddit;

5) quando nullum dolorem vel lassitudinem in capite, vel membro quodam relinquit;

6) quod appetitum excitat, et concoctionem adjuvat;

7) liberalius et frequentius haustum, non ad calculum vel podagram disponit?? etc.”

Für die medizinische Polizei bleibt es hochwichtig, besonders die Vergiftungen der Weine mit Blei oder wohl gar mit Arsenik genau zu prüfen, um den Befund des Verbrechens ganz bestimmt auszumitteln, und diese heillofen Verbrechen dann durch das Recht zu ahnden und bestrafen zu lassen. Damit man nun diese Giftobjecte im Wein ganz bestimmt entdecke, schlagen wir besonders den *Liquor vini probatorius Hahnemanni* vor, der uns das schönste Prüfungsmittel zu seyn scheint. Damit aber diese Hahnemannische Weinprobe auch kunstgerecht bereitet sei, so wollen wir die neueste und zweckmässigste Bereitungsart hier angeben: „Man nimmt

gleiche Theile fein gepülverte Austerschalen, oder Kreide und Schwefel, reibt sie innig zusammen, und läßt sie in einem bedeckten Schmelztiegel glühen, und zuletzt zwölf Minuten in der Weißglühhitze stehen. Das erhaltene weißgraue Pulver ist Schwefelkalk, das man in einem wohlverstopften Glase aufhebt. Will man nun prüfen, ob der Wein ein von Eisen verschiedenes schädliches Metall und namentlich Blei enthalte, so nimmt man eine starke Flasche, in die etwas mehr als ein Pfund Wasser geht, schüttet zwei Quentchen des erwähnten Schwefelkalks, und sieben Quentchen fein geriebenen Weinsteinrahm oder gleichviel Weinstensäure hinein, gießt sechzehn Unzen reines Wasser zu, verstopft die Flasche, und schüttelt alles zehn Minuten langsam unter einander, und läßt dann das trübe Gemenge sich setzen. Wenn man nun einen Eßlöffel voll von der darüberstehenden milchichten Flüssigkeit in vier bis sechs Loth eines zu untersuchenden Weins gießt, so wird ein mehr oder weniger brauner Niederschlag erfolgen, je nachdem mehr oder weniger Blei darin war."

„Es ist nun allerdings wahr, daß jeder bleihaltige Wein den erwähnten Niederschlag mit der Weinprobe gibt, allein man kann nicht umgekehrt aus dem schwarzen Niederschlage immer auf das Daseyn des Bleies schließen, weil auch andre Metalle, z. B. Eisen, die im Wein aufgelöst seyn können, diesen Niederschlag bewirken. Man muß also den erhaltenen Niederschlag abzusondern suchen, und ihn einer genauern Prüfung unterwerfen. Die Gegenwart des Eisens wird sich dadurch zu erkennen geben, wenn der schwarze Niederschlag durch Salz-

säure völlig aufgelöst wird, welches der Fall beim Gegentheile nicht ist." (Bernhardi und Bucholz.)

„Da die Bleivergiftungen," sagt der scharfsinnige Henke in seinem Lehrbuch der gerichtlichen Medizin S. 354, §. 603, „am häufigsten durch mit Bleikalken verfälschte Weine geschahen, so hat die Sanitätspolizei auf diese die vorzüglichste Sorgfalt gewandt, und man hat daher die Reagentien, durch welche man das Blei darin auffindet, Weinproben genannt. Man wendet sie auch zu der Entdeckung des Bleies in den im Magen gefundenen Flüssigkeiten an. Die alte oder sogenannte Württembergische Weinprobe (mit Opperment und kauftischem Kalk) ist jetzt mit Recht als trüglich verlassen, da bei ihrer Zumischung auch in einem nicht bleihaltigen Weine ein dunkler Niederschlag erfolgen kann, wenn derselbe gebrannten Zucker, Fliederlaster oder Eisen enthält. Sicherer ist die Hahnemannische Weinprobe, oder das Schwefelleberluftwasser. Durch diese wird das Blei als ein dunkelbrauner oder schwarzer Niederschlag gefällt. — Am sichersten ist die Abdampfung der verdächtigen Substanz, und die Reduction des Rückstandes durch Zusatz von Kohlenstaub und Glühfeuer zu metallischem Blei. Das übrige findet man in Houlston, Hallé, Paldamus, Wildberg, Jos. Frank, Metzger, Schneider u. a. m."

Um die Gegenwart des Arseniks im Wein und in einer jeden Flüssigkeit zu erkennen, bediene man sich folgender drei Prüfungsmittel: des geschwefelten Ammoniums, des Kupferammoniums und des Kalkwassers. Ersteres macht, wenn es zu einer Flüssigkeit geträpfelt wird, welche Arsenik enthält, einen

gelben Niederschlag, der eine Verbindung von weissem Arsenik und Schwefel ist, und gemeiniglich sich dann nur erst körperlich ausscheidet, wenn man der Mischung noch einige Tropfen Säure zusetzt. Anstatt des geschwefelten Ammoniums kann man sich auch der Hahnemannischen Weinprobe bedienen.

Das Kupferammonium, Verbindung des oxydulirten Kupfers mit Ammonium, zeigt die Gegenwart des Arsens durch den gelbgrünen Niederschlag, den es in der Flüssigkeit macht. Dieser gelbgrüne Niederschlag ist eine Verbindung von Kupfer- und Arsenikoxyd. Schwefelsaures Kupfer, Kupfervitriol bringt diesen Niederschlag in der Arsenikauflösung nur dann hervor, wenn man der Mischung noch Laugensalz hinzufügt.

Das Kalkwasser macht mit einer Arseniksolution, auch wenn sie davon noch so wenig enthält, einen weissen Präcipitat.

Als ein neueres sehr empfindliches Reagens auf die Gegenwart von Arsenik in einer Flüssigkeit hat Fischer 1812 das sogenannte Chamäleon (das Product einer Schmelzung des schwarzen Manganoxyds (Braunsteins mit Salpeter) nachgewiesen. Es wird dazu letzteres in destillirtem Wasser aufgelöst, und die Erscheinung der rothen Farbe der Auflösung abgewartet, hierauf von der auf Arsenikgehalt zu prüfenden Flüssigkeit derselben etwas hinzugefügt. Ist etwas von letzterem zugegen, so zeigt sich dieses durch eine schnelle Verwandlung der rothen Farbe der Chamäleonsauflösung in die gelbe. Schon zwanzig bis fünf und zwanzig Tropfen einer Auflösung,

die $\frac{1}{100000}$. Arsenik enthält, bewirken die angeführte Erscheinung auf das bestimmteste.

Roloff warnt indessen würdiger aus eigener Erfahrung alle gerichtlichen Ärzte und Chemiker vor der Anwendung des mineralischen Chamäleons als Reagens auf Arsenik bei Untersuchung von wirklich oder vermeintlich Vergifteten, weil man sonst leicht Arsenik im Magen und dessen Contentis zu finden glauben möchte, wo keiner vorhanden ist. Nach ihm soll man sich zu dieser Prüfung bloß der flüssigen Hydrothionsäure bedienen, die man durch Zersetzung des aus gleichen Theilen Schwefel und ätzendem Kalk, durchs Glühen erhaltenen Schwefelkalks, mit gleichen Theilen Weinsteinäure bereitet hat. (Bernhardi, Bucholz, Roloff.)

Kurze Darstellung der feindlichen Einwirkung des Bleies auf den Organismus.

Die Bleioxyde ergreifen primär die Digestionsorgane, und von hieraus erstrecken sich ihre lebensgefährlichen Wirkungen auf das ganze lymphatische, sensible und irritable System. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Bleioxyde in kleinen Gaben, öfterer und anhaltend gereicht, nicht so schnell tödtlich wurden, als wenn sie in größern Gaben genommen werden; lebensgefährlich bleibt immer ihr Genuß in der Zeit. Ich habe in Naumburg von 1804 bis zum Jahr 1811 häufige Gelegenheit gehabt, die Bleivergiftungen in allen ihren Nüancen zu beobachten; denn ich hatte in dieser Stadt die ärztliche Beforgung mehrerer Bleiweißarbeiter in einer nicht unbedeutenden Bleiweißfabrik; während dieser Zeit hat-

te ich ebenfalls einen wohlhabenden Pächter, der an Bleikolik im höchsten Grade litt, zu behandeln; diese Kolik war die Folge des Genusses eines mit Bleizucker verfälschten Weines.

Wir werden die Erscheinungen der Bleivergiftungen im Allgemeinen historisch auführen, ganz besonders aber die Heilkünstler auf die Erscheinungen aufmerksam machen, welche auf den Genuss eines mit Bleikalk vorkommende Weines erfolgen, damit bei vorkommenden ähnlichen Fällen die Ärzte auf den Genuss der Weine aufmerksam gemacht werden, und ihre Heilungsmafsregeln darnach nehmen mögen.

Im Anfange wirken die Bleikalke feindlich auf das vegetative Element des Darmcanals, die Subjecte klagen über eine Trockenheit im Rachen, und bekommen Verstopfungen des Leibes; dieser Zustand dauert nicht sehr lange, besonders bei Bleiweifsarbeitern; alsdann wird von den Digestionsorganen die Sensibilität im Darmcanal und im ganzen Organismus ergriffen, die Menschen werden kleinmüthig und traurig, es entsteht ein transitorischer Schwindel, und zuweilen sogar Amaurosis; in der Folge entstehen ein Zittern der Glieder, eine ungewöhnliche Trockenheit auf der Hautperipherie, Schmerzen und Zuckungen und endlich Schlagfluß. Anfänglich ist der Puls sehr langsam, in der Folge wird er klein und zitternd, die Extremitäten werden gelähmt, es bildet sich eine fehlerhafte Dauung, es entstehen Blähungen, Appetitlosigkeit, die Kranken klagen über ein saures oder bitteres Aufstossen. Es entsteht in der Folge Ekel und ein schleimichtes Erbrechen, das

endlich in ein gallichtes Erbrechen übergeht. Man nimmt ein Drücken im Unterleibe wahr, und die Kranken klagen über eine centnerschwere Last, besonders im Unterleibe, und vorzüglich in der Nabelgegend; der Unterleib ist eingezogen, oder fühlt sich trommelartig gespannt an. Es entsteht Herzpochen, eine große Trockenheit im Munde, unerfättlicher Durst, eine rauhe oder heifere Stimme, das Gesicht und die ganze Haut hat eine Erdfahle, schmutzig gelbe Farbe, Abmagerung, Auszehrung und der Tod beenden das Leben solcher durch Bleikalk vergifteten Menschen, wenn die Kunst nicht gleich anfänglich die Giftprocesse in der Leiblichkeit aufzuheben und zu beseitigen sich bestrebt.

Verschieden stellen sich die Erscheinungen nach den mit Bleikalk gemischten Weinen dar. Hier erfolgen zwar diese lebensgefährlichen Momente nicht so schnell und stürmisch in der Zeit, allein sie wirken desto nachtheiliger, weil, wenn die Vergiftungsprocesse eine gewisse Höhe erreicht haben, sie schwer oder gar nicht mehr beseitigt und geheilt werden können. Alles kommt bei den Weinvergiftungen auf die Quantität des Bleikalks, auf die Individualität und auf die Menge des Weingenußes an. Gewöhnlich klagen solche Weintrinker anfänglich über eine transitorische Kolik im Unterleibe, die bald in ein beständiges schmerzhaftes Gefühl im Unterleibe übergeht, und über ein charakteristisches Gefühl von Schwere, bald stellen sich dann eine Müdigkeit und Mattigkeit und eine bemerkbare Trockenheit der Haut ein, der Puls ist gewöhnlich wellenhaft und langsam, oder gespannt langsam, es erfolgen Ekel

vor den Speisen, ein würgendes Erbrechen, vorzüglich des Morgens, das Gesicht wird erdfahl und ganz dem der Brustwasserfächtigen ähnlich, und isochronisch treten sogar bis zur Täuschung alle diejenigen Erscheinungen der Brustwasserfucht ein, wo nur die Knöchelanschwellung fehlt, (auf diese Erscheinung achte man ja genau); denn wie Jupiters Blitze bilden sich nun bald darauf die schrecklichsten Erscheinungen und Krankheitszustände, nämlich Lähmungsprocesse, eine Traurigkeit des Gemüths bis zur Verzweiflung, Kraftlosigkeit, und das ganze Heer der Bleivergiftungserrscheinungen, welche wir oben aufgeführt, treten endlich ein, und der Tod beschließt die Leiden der Kranken. Wir schliessen hier dieses Werk und machen die Leser auf folgende göttliche Stenzen aufmerksam.

Es ist gut und ist recht,
Dass verschiedene Kräfte
Im grossen Staatsgeflecht
Sind, jede für eigne Geschäfte;
Wie an einem Haus
Zum Behuf des Baus
Mannigfache Gewerke
Prüfen ihre Stärke.

Nicht nur wer oben auf
Setzt des Baues Zinnen,
Oder der Säulen Knauf
Soll Lob und Preis gewinnen;
Gelobt soll jeder seyn,
Wer da, gross oder klein,
Arbeitet im tiefsten Gemache,
Oder auf höchstem Dache.

Denn wenn der nicht käme mit Sand,
Und nicht jener mit Kalke,
So stünde nicht diese Wand,
Und läge nicht jener Balke:
Aus dem Kleinsten setzt
Sich Großes zusammen zuletzt,
Und keins darf fehlen von allen,
Wenn nicht das Ganze soll fallen.

Freimund Reimar.

Literatur.

- Paul. Aeginetae Opera.* Basf. 1532. fol.
Cael. Aureliani de acutis passionibus Parisf. 1533. 8.
Andr. Fumanelli comm. de vino et facultatibus vini. Venet.
 1536. 4.
Hieronymi Fracastorii Syphilis, seu de morbo Gallico.
 Parisf. 1543. 12.
Caroli Stephani Vinetum. Venet. 1545. 8.
Pedac. Dioscorides de Materia medica. Paris 1548. 8. et
 c. Comm. Matthioli. Venet. 1558. fol.
Sebast. Austry de puerorum morbis. Lugd. 1549. 12.
Andr. Lacunae Epitome Operum Galeni. Basf. 1551. fol.
Leonell. Faventini de Victoriis Practica medica. Venet.
 1553. 8.
Paul. Mini disc. della natura del vino Firenze 1556. 12.
Nic. Massae Epistolae medicae. Venet. 1557. 4.
Hippocratis Opera edit. Cornarii. Basf. 1558. fol.
Jacob. Praefecti de natura vini. Venet. 1559. 8.
Avicennae Opera omnia. Venet. 1564. f.
Ant. Mizaldi de vinis medicatis. Lutet. 1565. 8.
Guil. Grataroli de vini natura, energia et temperatura.
 Basf. 1565. 8.
Ant. Mizaldi Memorabilia. Colon. 1572. 12.
Remb. Dodonaei historia vitis vinique brevissima. Antv.
 1574. 8.
Jul. Alexandrini salubrium s. de sanitate tuenda Libri.
 Colon. 1575.
Barth. Arnigi Veglie de gli a mendati costumi. Bresc.
 1577. 4.
Hier. Mercurialis de morbis cutaneis. Basf. 1577. 4.
Ejusd. de venenis. Basf. 1586. 8.
 — *de oculor. et aurium morbis* Fr. 1591. 8.
 Wirk. d. Weine [12]

- Hier. Mercurialis Praelect. Pisanae in Epidem. Hipp.*
Venet. 1597. fol.
- *de vino et aqua. Ven. 1597. fol.*
- *Consilior. Tom. IV. Ven. fol.*
- Brudi Lusitani de victu in Acutis. Colon. 1579. 8.*
- Lud. Mercati de indicationibus curativis. Colon. 1580. 8.*
- C. Acoftae aromatum historia. Antwerp. 1582. 8.*
- C. Plinii hist. nat. Fr. ad Moen. 1582. fol.*
- Prosp. Alpini de medicina Aegyptiorum. Venet. 1591. 4.*
- Casp. Peuceri de divinationum generibus. Servest. 1591. 8.*
- Heinr. Garety Consilia de arthritide. Fr. 1592. 8.*
- Mass. Ficini de sanitate studiosorum. Lugd. 1595. 12.*
- A. Baccii de naturali Italiae vinorum historia. Rom. 1596. fol.*
- Adr. Libavii Singularia medica. T. 3. Fr. 1599. 8.*
- Joh. Bruyerini de re cibaria. Fr. 1600. 8.*
- Henr. à Bra de curandis venenis. Arnhem. 1601. 8.*
- *Catalogus medicament. ad pestem. Francof. 1605. 8.*
- Hier. Reusneri de scorbuto. Fr. 1601. 8.*
- Franc. Bonamici de alimento. Florent. 1603. 4.*
- Joh. Lauterbachii Consilia medica. Fr. 1605. 4.*
- Joh. Fernelii universa medicina. Fr. 1607. 8.*
- Th. a Muyden della natura del vino. Parma. 1608. 8.*
- Marcell. Donati historia medica mirabilis. edit. Horstio*
Fr. 1613. 8.
- M. Adami vitae Germanorum Philosophorum. Fr. 1615.*
- Tob. Aldini hortus Farnesianus. Rom. 1625. fol.*
- Petr. Andr. Canonherii de admirandis vini virtutibus.*
Antwerp. 1627. 8.
- Casp. Bartholini de studio medico. Hafn. 1628. 8.*
- Jac. Horstii de vite vinifera, cum Herbario Gregor. Hor-*
stii. Marp. 1630. 8.
- Joh. Beverovicy de calculo. Lugd. B. 1641. 12.*
- Henr. ab Heer Observationes medicae. Lugd. B. 1645. 12.*
- Guil. Fabrici Hildani Opera omnia. Fr. 1646. fol.*
- Hier. Fabricii ab Aquapendente Opera chirurgica,*
Patav. 1648. fol.
- Joh. Drawitz de scorbuto. Lips. 1648. 8.*

- Balt. Pisanello de cibo et potu. Ven. 1649. 12.*
Salernitana Schola ex edit. Sylvii. Roterod. 1649. 12.
Amati Lusitani Curat. medic. Cent. 7. Ven. 1654. 12.
Liberati de Liberatis podagra politica. Noriberg. 1655. 12.
Tob. Whitackeri de sanguine urae. Hagae 1655. 8.
Philipp. Jacob Sachs Ampelographia sive vitis viniferae ejusque partium consideratio etc. Lips. 1661.
Fr. Hoffmann de natura et praestant. vini Rhenan. Halae 1703.
Ejusdem de vini Hungarici eccellente nat. virtute et usu. Halae 1721.
Thomae Sydenham etc. Praxis medica experimentalis s. opuscula universa etc. Lips. 1711.
Daniel. Dieteric. Jacobi Disput. de venenata vini alim. ac medicamenti optimi virtute. Vitembergae 1740.
Wahre Eigenschaften des Rheinweins, von G. C. S. (von G. C. Schmidt.) Mainz 1753. 8.
A. J. Stenler praef. A. E. Büchner diff. de vino ut medicina et veneno. Halae 1756. 4.
Weimann Observat. de vino. Edinburg. 1772.
Navier question agitée dans les écoles de Rheims 1777.
— sur l'usage du vin de Champagne moussieux contre les fièvres putrides et autres maladies de même nature. Paris 1778. 8.
Odier Mémoires de la Société de Médecine de Paris 1779.
Sandifort thesaur. diff. 3. 1785.
Ch. Wollin, von der Verfälschung des Weins mit Bleiglätte, aus dem Lat. Altenburg 1778.
C. A. Cartheuser, über Verfälschungen der Weine, welche der Gesundheit schädlich sind. Gießen 1779. 8.
Jo. Gottfr. Leonhardi. resp. Dan. diff. vinorum alborum metallici contagii suspectorum docimasiae cura repetitae et novae. Viteb. 1787. 4.
Nozier journal de Physique. A. 1791. Octobre.
Almanach für Scheidekünstler v. J. 1794.
Selle medicina clinica. Aufl. 7. 1797. S. 647.

Acrel de usu vini in febris. Upsalae 1797.

(Vergl. Schwedische Annalen der Medizin und Naturg. v.

Rudolph. 1. Bd. Berlin und Stralsf. 1799. S. 219.)

Th. Capellini über den Genuss des Weins — im Wiener Gesundheitsaschenbuche, 1802, Nr. 9.

D. Joh. Herm. Becker's Versuch einer allgemeinen und besondern Nahrungsmittelkunde. Stendal bei Franzen und Grosse.

1ste Abth. 1810. 2te 1811. 3te 1812.

Almanach für Weintrinker, 1. Jahrgang. Leipz. bei Göschen 1811,

Lange Miscell. verit. de rebus medic. fascic. I.

Backer, Untersuchung der einheimischen Kolik, in Devonshire, in den arzneikundigen Abhandlungen des Collegii der Aerzte in London. 1. Bd. S. 136 bis 316. 2. B. S. 309.

Fränkische Sammlungen. 2. Bd. 3. St. S. 178.

Weigel, Grundriss der Chemie. 1. Bd. S. 492.

Sage chymische Untersuchungen. S. 125.

Traité de Poisons tirés des regnes minéral, vegetal et animal, ou Toxicologie générale etc. par. M. P. Orfila. Paris bei Crochard 1814.

Baconis Verulamii historia vitae et mortis. London. 8.

Triller Progr. de singulari olei atque vini usu in vulneribus curandis ad locum Lucae. Cap. X. v. 34.

Wegen der Entfernung des Druckorts haben sich folgende Druckfehler eingeschlichen, welche der geneigte Leser gefälligst zu verbessern gebeten wird.

- Seite 7 Zeile 5 von oben statt erscheinen lies auftreten.
S. 10 Z. 10 v. unten st. Schloß-Ort Johannisberg l. Schloß und Ort.
S. 10 Z. 2 v. u. st. Ansaunshäuser l. Asmannshäuser.
S. 11 Z. 15 v. o. st. auszeichnen l. auszeichnen.
S. 18 Z. 4 v. o. st. Prävalenz l. Prävaescenz.
S. 25 Z. 5 v. o. st. Degeßtion l. Digestion.
S. — Z. 8 v. o. st. wo die Rheinweine ihre l. wo die Rheinweine im Allgemeinen ihre u. f. w.
S. 27 Z. 15 v. o. st. Säfteauslerungen l. Säfteausleerungen.
S. — Z. II v. u. st. Partie l. Pathie.
S. 35 Z. 5 v. u. st. Veilchengeschmack l. Veilchengeruch.
S. 38 Z. 16 v. o. st. darstellen l. darstellten.
S. — Z. 3 v. u. st. erschütternd l. erschüttert.
S. 40 Z. 4 v. u. st. Chasagne l. Chassagne.
S. 45 Z. 12 v. u. st. Afterorganisation l. Afterorganisationen.
S. — Z. 4 v. u. st. cavitum: l. cavitatum.
S. 47 Z. 12 v. o. st. ditrten l. dritten.
S. 51 Z. 2 v. u. st. anzeigten l. erzeugten.
S. 52 Z. 2 v. o. st. eintreten l. eintraten.
S. — Z. II v. o. st. Folge der Aderlässe l. Folge des Unterlassens der Aderlässe.
S. 53 Z. 5 v. u. st. Villers l. Villiers.
S. 60 Z. 6 v. o. st. Caliors l. Cahors.
S. — Z. 5 andre Columne st. St. Joy l. St. Foy.
S. 63 Z. 13 v. u. st. Thusau l. Turfau.
S. — Z. 10 v. u. st. hatte l. hat.
S. 71. Z. 16 v. u. st. Aqu. ment. l. Aqu. menth.
S. — Z. 4 v. u. st. heftig l. hitzig.
S. 74 Z. 3 v. u. nach Coitus l. erzeugte, das Nervensystem u. f. w.
S. 77. Z. 16 v. u. st. erschütternd l. erschüttert.
S. 78 Z. 1 v. u. st. wodurch l. wo durch.
S. 79 Z. 14 v. u. st. Unfälle l. Anfälle, ebenso S. 81. Z. 10.
S. 100 Z. 7 v. u. st. ment piperit. l. menth piperit.
S. 102 Z. 7 v. o. st. therebint l. terebinth.
S. — Z. 16 v. u. st. diesen l. diesem.
S. 105 Z. 6 v. o. st. praecipit abantur l. praecipitabantur.
S. — Z. 11 v. o. st. affectus l. affectis.
S. 112 Z. 10 v. o. st. torurz l. tonum.
S. — Z. II v. o. st. operitium l. aperitium.
S. — Z. 12 v. o. st. perintensionem l. per intensionem.
S. — Z. 10 v. u. st. quocunque l. quacunque.
S. — Z. 1 v. u. st. medicorum egerent l. medicorum copia egerent.
S. 116 Z. 17 v. o. und muß wegfallen.
S. 117. Z. 9 v. u. st. Dampf l. Dumpf.
S. 121. Z. 11 v. u. st. aa 3j l. 3ß.
S. 122 Z. 1 v. u. st. Spirt. l. Syrup.
S. 127 Z. 16 v. o. der muß wegfallen.
S. 129 Z. 12 v. o. st. Malage l. Malaga.

- S. 150 Z. 4. v. u. ft. Zitter l. Zittern.
 S. 151 Z. 14. v. o. ft. Schleimchwindfuchen l. Schleimchwind-
 fuchten.
 S. 155 Z. 1 v. o. ft. erscheinen l. treten ein.
 S. 157 Z. 5. v. o. ft. Boerhave l. Boerhaave,
 S. — Z. 12 v. o. ft. Entzündungsmomenten l. Entzündungs-
 momenten.
 S. 159 Z. 13. v. o. ft. Moschus l. Moschus.
 S. 140 Z. 15. v. u. ft. balben l. halben.
 S. 142 Z. 15 v. o. ft. Wolferley l. Wolverley.
 S. — Z. 8. v. u. ft. *ad l. a b.*
 S. 143 Z. 7. v. o. ft. gespochen l. gesprochen.
 S. — Z. 7. v. u. ft. ocale l. locale.
 S. 145 Z. 7. v. u. ft. feindlicher l. feindlich.
 S. 146 Z. 13 v. o. ft. Madeira l. Madera was auch an den andern
 Stellen eben so zu ändern ist.
 S. 146 Z. 15 v. o. ft. in die l. auf die.
 S. 149 Z. 17 v. o. ft. war. l. waren.
 S. — Z. 22 v. o. muß gebracht weggelassen werden.
 S. 161 7. v. u. muß überfättigt ist, gelesen werden.
 S. 163 Z. 10 v. u. ft. daz l. das.
 S. 165 Z. 11. v. u. ft. tubilirte l. tubulirte.
 S. 166 Z. 12. v. o. ft. probieren l. probiren.

A n z e i g e.

Der Unterzeichnete hat gegenwärtig den Verlag der fortwäh-
 rend von Hrn. Dr. und Hofrath *Pierer* redigirten

Allgemeinen medizinischen Annalen

übernommen. Im Verein mit dem verehrten Herausgeber, der
 auf das Merkantilische des Vertriebs gänzlich Verzicht gethan
 und sich dadurch der Redaction und der Selbst-Theilnahme
 mehr wie vorher widmen kann, wird er Alles anwenden, die-
 ser Zeitschrift, welche seit 1793 unter so kritischen Perioden
 fortdauernd das Vertrauen des Publicums nie verloren hat, nicht
 nur ihren Credit zu erhalten, sondern auch unter den gegen-
 wärtigen, dem literarischen Verkehre überhaupt günstigeren
 Ausichten, jeder billigen und gerechten Anforderung an die-
 selbe zu entsprechen. — Der Preis eines Jahrgangs von 12
 Heften ist 6 Thlr. 16 Gr. Die ersten 3 Stücke des Jahres 1816
 sind erschienen und verandt und enthalten folgende interessante
 Abhandlungen und Aufsätze.

Januar. *Revidirter Plan der allgem. med. Annalen für
 die Jahre 1816 — 1820.* — *Kritische Würdigung neuer
 med. Theorien u. s. w.* — Ueber den Charakter und die Natur der
 Blutcirculation im thierischen Körper. — *Wissenschaftliche Auf-
 sätze.* — Ideen über eine neue Operationsmethode des grauen Staars
 von Dr. Löbenstein-Löbel. — *Früchte der neuesten wissenschaft-
 lichen Cultur der Medizin in Auszügen aus andern Schriften.*
 (Allgemeine Pathologie.) Reil's hinterl. Ideen einer rationellen
 Pathologie. — *Medizinisch-practische Beobachtungen und
 Bemerkungen.* — Krankheitsconstitution von Zeulenrode im Jahre
 1815 von Dr. Stemler. — *Literarische Anzeigen.* — (Inländische
 Literatur.) Medizinische Journalistik. Originalschriften. — *Local-*

und persönliche Notizen. — Gruner's Biographie und Leichenbestattung. — Errichtung einer med. chirurg. Akademie in Dresden.

Februar. Kritische Würdigung neuer med. Theorien. — Ueber den Charakter und die Natur der Blutcirculation u. s. w. (Beschluss). — Wissenschaftliche Aufsätze. — Ueber die Natur und Bedeutung des Gähns von Dr. Walther. — Probeblätter eines Systems der Physiologie von Dr. Vogel. — Früchte der neuesten wissenschaftlichen Cultur der Medizin. — (Allgemeine Therapie.) — Reil's Materialien zu einem Systeme einer allgemeinen Therapie. (Heilmittellehre.) Sprengel's Darstellung der Wirkung der Arzneimittel. — Medizinisch-practische Beobachtungen und Bemerkungen. Vermischte Bemerkungen von Dr. Strömer. — Literarische Anzeigen. — (Inländische Literatur.) Medizinische Journalistik. — Originalschriften. — Neue Auflagen. — Uebersetzungen. (Ausländische Literatur.) Originalschriften. — Vermischte literarische Notizen. — Vorläufige literarische Anzeigen. — Local- und persönliche Notizen. — Beförderungen und Ehrenbezeugungen. Todesfälle.

März. Wissenschaftliche Aufsätze. — Probeblätter eines Systems der Physiologie, von Dr. Vogel. (Beschluss). Früchte der neuesten wissenschaftlichen Cultur der Medizin. — (Heilmittellehre.) Senf's Erfahrungen über die Heilkräfte der Schwefelleber im Croup und andern Krankheiten. — Lobstein's neuere Bemerkungen und Beobachtungen über Heilkraft des Phosphors. — Buchholz chemische Analyse des Günthersbades bei Sondershausen und der Quelle bei Stockhausen. — (Besondere Krankheits- und Heilkunde.) — Senf's pathologisch-therapeutische Bemerkungen über die häutige Bräune. — Attenhofer's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Syphilis. — Vermischte Bemerkungen. (Chirurgie) Dzondi's Bemerkungen über die heilsame Wirkung des kalten Wassers bei Verbrennungen. — Vermischte Bemerkungen. — Medizinisch-practische Beobachtungen und Bemerkungen. — Versuche mit dem animalischen Magnetismus, angestellt und mitgetheilt von Dr. Winkler. — Literarische Anzeigen. — (Inländische Literatur.) Originalschriften. (Ausländische Literatur.) Medizinische Journalistik. — Originalschriften. — Vermischte literarische Notizen. — Preisfragen und ihre Beantwortungen. — Medizinische Promotionen. — Vermischte literarische Anzeigen. — Local- und persönliche Notizen. — Hildebrandt's Biographie. — Beförderungen und Ehrenbezeugungen. Todesfälle.

Die übrigen Stücke dieses Jahrgangs werden sich schnell folgen. Ich gebe darüber die bestimmteste Zusage, da ich sehr gut einsehe, dass die pünctliche Erscheinung einer Zeitschrift von den Interessenten immer mit Recht verlangt werden kann. — Die jetzt noch vom vorigen Jahre restingenden Stücke Aug. bis Decbr. werden von der vorigen Verlagshandlung ebenfalls noch in diesem Jahre sorgfältig nachgeliefert werden und ich die Versendung davon übernehmen. — Bei dieser Gelegenheit bringe ich einem resp. Publicum die herabgesetzten Preise der früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift nochmals zur Kenntniss. Es kostet nämlich: a) die gesammte Folge vom Jahr 1798 an bis und mit 1815 nebst einem zu den Jahren 1801 — 1810 gehörigen Supplementenbande, von denen der Ladenpreis 96 Thlr. 8 Gr. seyn würde, jetzt nur 24 Thlr. Sächsl. — b) die Folge von 1806 — 15 mit dem gedachten Supplementenbande jetzt 18 Thlr. 16 Gr., sonst 53 Thlr. 16 Gr. — c) die neueste Folge von 1811 — 1815, in welchen Jahren die Annalen mit erwei-

tertem Plane in Doppelheften erschienen, 12 Thlr. — sonst 37 Thlr. 8 Gr. und sind solche durch alle Buchhandlungen, wobei jedoch den entfernteren eine billige Schadloshaltung für Fracht u. s. w. nicht zu versagen ist, zu erhalten.

Ich verbinde mit dieser Anzeige die von der Erscheinung nachstehender med. Werke.

I. *Medizinisches Realwörterbuch zum Handgebrauch practischer Ärzte und Wundärzte und zu belehrender Nachweisung für gebildete Personen aller Stände.* Herausgegeben von D. Johann Friedrich Pierer, H. S. Hofrathe, Amts- und Stadtphysicus zu Altenburg. Erste Abtheilung. Anatomie und Physiologie. Erster Band, A. B.

Anch unter dem Titel:

Anatomisch-physiologisches Realwörterbuch zu umfassender Kenntniss der körperlichen und geistigen Natur des Menschen im gesunden Zustande. Erster Band. A. B. (60 Bogen med. 8. gedrängter Druck.)

Die Subscriptions- und Pränumerations-Bedingungen sind folgende.

1) Wer sich als Subscribent bis zum 1. Juli 1816 bei dem Verleger oder dem Herausgeber gemeldet hat, zahlt für diesen 1. Band 2 Thlr. 2 Gr. für das Exemplar auf Druckpapier, und 2 Thlr. 8 Gr. für das Exemplar auf Schreibpapier, wenn er bis zum 15. Aug. den Betrag an den Verleger einsendet und zugleich auf den 2. Band in gleicher Masse pränumerirt. — 2) Wer sich bis zum 1. Juli nicht gemeldet hat, zahlt für den 1. Bd. 2 Thlr. 8 Gr. Sächsl., und für das Exemplar auf Schreibpapier 2 Thlr. 20 Gr. Sächsl., wenn NB. ebenfalls der Betrag für den folgenden 2. Band mit 2 Thlr. 2 Gr. für Druckpapier, und 2 Thlr. 8 Gr. für Schreibpapier beigelegt ist. — 3) Beim Empfang des 2. Bandes muß eben so auf den 3. pränumerirt werden, u. s. w. Unterbleibt diese Pränumeration 2 Monatlang nach der Absendung, so hören die Vortheile derselben auf. — 4) Privat-Personen, die sich mit dem Sammeln von Subscribenten befassen wollen, erhalten auf 6 das 7. Exemplar frei, — Buchhändler ziehen den Rabatt wie bei Netto-Artikeln, jedoch muß der Verleger bei dem geringern Betrag der Buchhändler-Währung gegen Sächsl. Wechsel-Zahlung, die hier Norm ist, diese Differenz mit in Anschlag bringen. — 5) Im Wege des gewöhnlichen Buchhandels ist der Preis jedes Bandes 3 Thlr. 18 Gr. auf Druckp. und 4 Thlr. 12 Gr. auf Schreibpapier.

II. *Curtii Sprengel Institutiones medicae, Tomus VI. in 2 Abtheilungen,* 2 Thlr. 12 Gr.

Diese zwei Abtheilungen, welche auch einzeln zu bekommen sind: enthalten:

1) *Inst. Therapiae generalis,* 1 Thlr. 12 Gr. 2) *Inst. medicinae forensis,* 1 Thlr.

welche sämmtlich durch alle Buchhandlungen zu den beigelegten Preisen zu beziehen sind.

Leipzig und Altenburg im Juli 1816.

F. A. Brockhaus.



Löbenstein-Löbel, Eduard Leopold

Die Anwendung und Wirkung der Weine in lebensgefährlichen Krankheiten

Leipzig 1816

M.med. 585 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287514-5